Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 67. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 27. Januar 1888.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum Abonnement für die Monate **Februar** und **März** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 4 M., bei Zusendung ins Haus 4 M. 75 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 5 M., und nehmen alle Postanstalten Bestellungen hierauf entgegen.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland, Polen und Italien nehmen die betreffenden Postanstalten Bestellungen auf die „Breslauer Zeitung" entgegen.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Polen-Debatte im Abgeordnetenhause.

Seit geraumer Zeit gährt es in den polnischen Bezirken der Provinz Posen. Nirgends hat der Culturkampf schärfere Formen angenommen, als unter dem Hirtenstabe des Grafen Ledochowski, desselben Mannes, der einst als besonderer Vertrauensmann der Krone auf den Bischofsstuhl von Posen und Gnesen erhoben wurde. Nirgends im Deutschen Reiche verquicken sich zugleich kirchliche und nationale Interessen, wie in den preußischen Gegenden, in welchen ein beträchtlicher Theil der Bevölkerung an den Träumen einer Wiederherstellung der „königlichen Republik" hängt. Allenthalben, wo Deutsche und Slaven neben einander wohnen, ist im letzten Jahrzehnt der heftigste Kampf ausgebrochen, und fast allenthalben sind die Deutschen der leidende Theil. Kein Wunder, daß eine Regierung auf den Gedanken kommen kann, diesen Vorstößen des Slaventhums gegenüber werkthätige Maßregeln zu treffen und Sorge zu tragen, daß dem Deutschthum kein Abbruch geschehe!

Man braucht die Gesetze und Schritte der Verwaltung, welche in jüngster Zeit gegen das Polenthum gerichtet wurden, nicht vorbehaltlos zu billigen; man kann in einzelnen Punkten die Berechtigung und Zweckmäßigkeit in Frage ziehen; aber man wird das Recht und die Pflicht der Staatsleitung nicht bestreiten können, die Deutschen in den Bezirken gemischter Nationalität zu schützen und die deutschen Bürger polnischer Herkunft mit thunlichster Schonung für die deutsche Nationalität zu gewinnen. Das Merkmal der Nationalität ist heute kein anderes als die Sprache. Wenn daher Gesetzgebung und Verwaltung die Polen in Preußen zu Deutschen zu erziehen sucht, so folgt sie ausschließlich dem Gesetz der Selbsterhaltung, so befestigt sie die Grundlagen des nationalen Staates. Deutschland, welches nur zu lange unter dem Fluche der Zerrissenheit geseufzt hat, kann mit seinem Gemeinwesen keine gewagten Experimente anstellen wie Oesterreich, kann sich nicht auf die schiefe Ebene jener staatlichen „Gleichberechtigung" der Nationalitäten begeben, welche überall nur die Begehrlichkeit steigert, die Gegensätze verschärft und den festen Bau des Staates erschüttert.

Die Verfügung, welche zu der Interpellation Jazdzewski geführt hat, enthält keine Neuerung, welche ohne Beispiel in Preußen wäre. Wenn die Regierung für nöthig erachtet hat, allgemein anzuordnen, daß die eigentliche Unterrichtssprache in den Volksschulen die deutsche sein müsse, wenn sie den polnischen Sprachunterricht beseitigt und die freien Stunden dem Unterricht in der deutschen Sprache zugewiesen hat, so haben die gleichen Bestimmungen schon bisher im Regierungsbezirke Oppeln und im größten Theile von Westpreußen gegolten. Ernste Klagen über diesen Zustand hat man kaum vernommen. Jedenfalls ist von einer „diokletianischen Verfolgung" nirgends die Rede gewesen. Was aber den Polen in Oberschlesien recht ist, kann auch den Polen in Posen billig sein. Ueberdies ist unzweifelhaft die eindringende Kenntniß der deutschen Sprache den preußischen Bürgern polnischer Nationalität unabweislich nothwendiger für ihr wirthschaftliches Fortkommen als die Begrenzung auf die Kenntniß der polnischen Sprache, welche sie in den engen Kreis der ehemaligen Republik bannt.

Die Angriffe, welche die polnischen Abgeordneten gegen diese Verfügung gerichtet haben, sowohl innerhalb als außerhalb des Abgeordnetenhauses, verfehlen offenbar ihr Ziel. Wenn die polnischen Vertreter immer Freiheit und Gerechtigkeit auf den Lippen führen, so hat die Geschichte der „königlichen Republik", wie die parlamentarische Geschichte der Polenfraction im preußischen und deutschen Parlament bewiesen, daß die polnischen Edelleute und Geistlichen Freiheit und Gerechtigkeit immer nur für sich selber, niemals aber für Andere gefordert haben. Es giebt keine reactionäre Maßnahme, welche sich nicht stets der Unterstützung der polnischen Abgeordneten erfreut hätte.

Nun freilich spricht aus der Erregung gegen die Verfügung des Cultusministers vielleicht weniger der Groll gegen die Regierung als gegen den deutschen Erzbischof, der den Platz des Grafen Ledochowski eingenommen hat. Daß die Polen auf einem Bischofssitze, dessen Inhaber nach dem Brauche der Curie sich „Primas von Polen" nennen darf, einen Geistlichen deutscher Herkunft und deutscher Gesinnung sehen, ist für sie unerträglich. Es genügt ihnen nicht, daß der Bischof ein treuer Sohn der Kirche ist. Es genügt ihnen nicht, daß er das Vertrauen des Papstes besitzt. Er soll auch die polnische Nationalität pflegen; er soll in seiner Heerde einen Unterschied machen zwischen Deutschen und Polen und den Polen den höheren Rang einräumen. Daß Erzbischof Dinder in diese Fußstapfen des Grafen Ledochowski nicht getreten ist, daß er, obwohl er mit den Deutschen deutsch, mit den Polen polnisch amtirt, ein gutes Einvernehmen mit der deutschen Regierung zu pflegen sucht, daß er die nationalen Kämpfe in seinem Bisthum zu beschränken und thunlichst Frieden zu halten bestrebt ist, das ist der letzte Grund der Mißstimmung gegen den Erzbischof und der letzte Grund der Interpellation Jazdzewski.

Es ist bemerkenswerth, daß sich bei der Erörterung im Abgeordnetenhause innerhalb des Centrums ein Gegensatz zwischen jener Richtung, welche die Polen unter allen Umständen unter ihren Schutz nimmt, und jener anderen Gruppe, welche sie nur gelten lassen will als Katholiken, in den Reden des Abgeordneten Windthorst und von Schorlemer-Alst scharf markirt. Herr Windthorst stellte sich im Gegensatz zu den Polen nicht nur auf die Verträge, sondern auch auf das „Natur-Recht". Er behauptet, daß die Ausbildung in der Muttersprache ein unveräußerliches Menschenrecht sei. Allein die Ausbildung in der Muttersprache wird durch kein Gesetz verboten. Sie ist den Polen nicht benommen; aber im Deutschen Reiche liegt der deutschen Regierung nur die Sorge ob, Unterricht in der Sprache der deutschen Nation zu gewähren. Niemand würde es billigen, wenn die Regierung wendischen Unterricht in der Lausitz und dänischen Unterricht in Schleswig und littauischen Unterricht in Ostpreußen ebenso behandeln sollte, wie deutschen Unterricht, den sie der Jugend schuldet, um sie zu deutschen Staatsbürgern zu erziehen. Wenn Herr Windthorst für angemessen hielt, eine Lanze für Herrn Stöcker zu brechen und den Fall zu setzen, daß man durch eine Verfügung gelegentlich auch den Katholicismus aus der Schule weg decretiren könne, so haben diese Argumente seine Sache nicht verstärkt. Sie zeugen vielmehr von seiner Verlegenheit um Gründe. Wenn aber der Redner für angemessen hielt, von dem früheren oder späteren unvermeidlichen Kampf zwischen Deutschthum und Slaventhum zu sprechen, so wird Jedermann zugeben müssen, daß die Aussicht auf diesen Kampf wie nur irgend etwas geeignet ist, die Maßregeln der Regierung zu rechtfertigen, um für diesen Kampf gerüstet zu sein. Herr von Schorlemer-Alst fügte der Perspective auf den Kampf zwischen Deutschthum und Slaventhum noch die Aussicht auf einen Krieg mit Rußland hinzu, als dessen Ergebniß er bereits die Bildung eines Königreichs Polen mit Anlehnung an Preußen sah, ein Plan, der nach seiner Meinung allein das jetzige Germanisirungssystem erkläre. Aber in Wahrheit hat Fürst Bismarck wiederholt unumwunden diesen Gedanken zurückgewiesen und als völlig unausführbar bezeichnet. Immerhin ist bedeutsamer als diese phantastische Zukunftsmusik des Herrn von Schorlemer sein scharfer Tadel gegen die Polen, gegen ihre unerlaubte „respectwidrige" und „revolutionäre" Kritik, welche sie sich gegen ihren kirchlichen Oberhirten herausgenommen hätten, und gegen ihre maßlose Sprache, in welcher sie sich zu dem Wahnwitz versteigen, lieber gar keinen Religionsunterricht zu wollen als einen in anderer als polnischer Sprache.

Die Interpellation Jazdzewski hat, wie vorausgesehen werden mußte, einen praktischen Erfolg nicht gehabt. Außer den ultramontanen und polnischen Rednern hat kein Mitglied des Abgeordnetenhauses die Verfügung der Regierung angefochten. Die freisinnige Partei hat sich eines Eingriffs in die Debatte ganz enthalten; aber es unterliegt keinem Zweifel, daß sie die Pflicht der Regierung anerkennt, die polnischen Districte des Vaterlandes nach Möglichkeit zu germanisiren, nicht durch Zwang und durch Polizei, sondern ganz folgerichtig auf dem Wege der Belehrung und Erziehung. „Wer die Schule hat, der hat die Zukunft." Man kann von keiner Regierung verlangen, daß sie ihren eigenen Gegnern die Waffen schmiede und in die Hand drücke. Der Jugend polnischer Sprache wird der Religionsunterricht nach wie vor in polnischer Sprache ertheilt. Halten die Polen für nöthig, ihre Kinder weiter in der polnischen Sprache auszubilden, so ist ihnen dieser Weg unbenommen; aber die amphibische Pflege beider Sprachen hat lediglich dazu geführt, daß keine der beiden ordentlich erlernt wurde. Der Staatsleitung lag die Entscheidung für die Zukunft ob, und sie hat die Entscheidung getroffen, unseres Ermessens, wie sie das Staatswohl erheischt und die Sorge für die bürgerliche Pflichterfüllung und das wirthschaftliche Gedeihen auch der deutschen Bürger polnischer Herkunft erfordert.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 25. Jan. [Die Volksschule im Abgeordnetenhause.] „Wenn heut' ein Geist herniederstiege", etwa der Geist des seligen Stahl oder Gerlach, er hätte seine Freude an dem preußischen Abgeordnetenhause, obgleich dasselbe nicht den Namen einer Landrathskammer trägt. Die Aufnahme, welche der Gesetzentwurf der Regierung zur Erleichterung der Volksschullasten bei den Parteien der Mehrheit gefunden hat, ist nichts weniger als freundlich und sympathisch. Hand in Hand gingen wieder einmal Centrum und Reaction; denn im Kampfe gegen die Schule begegnen sich alle Zeit als treue Verbündete die Dunkelmänner des einen wie des anderen Bekenntnisses. Ihnen allen gilt das Wissen als der Feind des Glaubens. Sie alle hegen den glühendsten Haß gegen die Schule, gegen die Wissenschaft, gegen die Aufklärung, und die Ausfälle, welche der Abgeordnete von Schorlemer-Alst gegen die Lehrer machte, sind das würdige Seitenstück zu den früheren Ausfällen des conservativen Abgeordneten von der Reck und der conservativen „Deutschen Wacht" gegen den „Sieger von Königgrätz". Daß Herr von Schorlemer die zwanzig Millionen, welche endlich einmal dem Staate überwiesen und vom Staate den Gemeinden zur Verfügung gestellt werden können, zu allen anderen Zwecken eher verwenden möchte als zu Schulzwecken, ist begreiflich, da Herr von Schorlemer-Alst ein ebenso fanatischer Ultramontaner als maßloser Agrarier ist. Aber auch Herr von Rauchhaupt scheint für den Gesetzentwurf nicht ein freundliches Wort zu haben. Und Herr von Meyer-Arnswalde kann sich nicht darüber trösten, daß Berlin etwelche hunderttausend Mark erhalten solle, ohne Schaden durch die Aufhebung des Schulgeldes zu leiden, da Berlin bekanntlich diese ungerechteste aller Abgaben längst aufgehoben hat. Daß die Herren auf der Rechten und im Centrum auch die Freischule bekämpften, als führe sie direct ins Fegefeuer, wird nicht besonders überraschen, da wohl das Wort jenes Synodalen noch unvergessen ist, „die Kinder befinden sich bei den Schweinen auf dem Felde besser als bei den Lehrern in der Schule". In Wahrheit ist es ein einfaches Gebot der Gerechtigkeit, das Schulgeld zu beseitigen, wenn der Staat den Schulzwang ausspricht. Denn wohin soll es führen, wenn der Staat Eltern für die Schulversäumniß bestraft, während er zugleich mittelbar die Kinder von der Schule fernhält, sobald die Eltern das Schulgeld nicht bezahlen können? Das heißt nichts Anderes, als ein Pferd vor, eines hinter den Wagen spannen. Jüngst hat auch der nationalliberale Abgeordnete Eynern geglaubt, es als ein unveräußerliches Elternrecht behandeln zu dürfen, daß dieselben Schulgeld zahlen. Allein diese Vorstellung widerspricht zweifelsohne vollkommen der Wirklichkeit. In manchen Städten sind nicht weniger als siebenzig Procent der Eltern außer Stande gewesen, das Schulgeld zu entrichten. In anderen, wie Berlin, ist das Schulgeld aufgehoben worden, und kein einziger Bürger hat sich in seinen unveräußerlichen Menschenrechten dadurch verletzt gefühlt; im Gegentheil, überall hat die Aufhebung des Schulgeldes die socialen Gegensätze gemildert, das geistige und moralische Niveau der Schüler gehoben und die Leistungen der Schule bedeutend gesteigert. Auch der Herr Reichskanzler hat sich bekanntlich schon vor längerer Zeit für die Aufhebung des Schulgeldes ausgesprochen. Gleichwohl ist heute noch nicht abzusehen, in welcher Gestalt und ob überhaupt der Gesetzentwurf zur Annahme gelangen wird. Die conservative Partei, in welcher Herr Stöcker das Wort führt, ist weit reactionärer als der Cultusminister. Und Arm in Arm mit dem Centrum kann die Rechte, von den allzeit reactionären Polen unterstützt, ganz souverän und nach Wohlgefallen den Entwurf ändern und unannehmbar machen, oder von vornherein ablehnen, und wenn das Abgeordnetenhaus nicht genügend wirkt, so ist noch das Herrenhaus in Reserve, und es ist keineswegs ausgeschlossen, daß die ganze Zuwendung von zwanzig Millionen an die Volksschule scheitert an dem Widerspruch jener Orthodoxie, welche noch heute, wie in den Zeiten der Stahl, Gerlach und Hengstenberg der Meinung ist, daß das Wissen nur den Glauben untergrabe, und daß ein Bürger nichts Anderes zu lernen brauche als Bibelsprüche, Gesangbuchlieder und Gebete, einmal, zweimal und dreimal Religion.

[Auflösung einer Versammlung.] Zum zweiten Male seit acht Tagen verfiel eine freisinnige Versammlung dem Schicksal der Auflösung, und zwar wiederum während eines Vortrages des Großdestillateurs Herrn Max Schulz. Im „Fortschrittlichen Bürgerverein Nord-Ost" führte derselbe vorgestern aus, daß die Gesetzgebung der letzten zehn Jahre, vor Allem in dieser Reichstagssession, nur die Interessen der Großgrundbesitzer vertreten habe auf Kosten der steuerzahlenden Arbeitnehmer, sowohl der industriellen, wie der landwirthschaftlichen. Redner schloß mit folgenden Worten: „Jedem, dem die ruhige Entwickelung in unserem Vaterlande lieb ist, muß sich die Ueberzeugung aufdrängen, daß ein einziges der im letzten Reichstage angenommenen Gesetze im Stande ist, mehr Socialisten zu schaffen, als zehn Socialistengesetze im Stande sind, dieselben zu vermindern. Der Umstand, daß die Gesetzgebung der letzten Reichstagssession es ermöglichte, daß an sich bevorzugte Gesellschaftsklassen sich auf Kosten der minderbegüterten Allgemeinheit bereichern können, muß mehr zum Klassenhaß aufreizen, als ...." Da löste der Polizeilieutenant die Versammlung auf. Die Beschwerde wird sofort eingereicht werden.

[Militär-Wochenblatt.] Schönwasser, Port.-Fähnrich vom 2. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47, v. Prittwitz u. Gaffron, v. Koppy, Port.-Fähnrs. vom 1. Schles. Drag.-Regt. Nr. 4, v. Diebitsch, Port.-Fähnr. vom Posen. Ulan.-Regt. Nr. 10, v. Bresler, Port.-Fähnr. vom 2. Leib-Hus.-Regt. Nr. 2 zu Sec.-Lts., Kewisch, charakteris. Port.-Fähnr. vom 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50, v. Carstanjen, Unteroff. vom 2. Leib-Hus.-Regt. Nr. 2, zu Port.-Fähnrs., Förster, Pr.-Lt. vom 4. Pos. Infant.-Regt. Nr. 59, zum Hauptmann und Comp.-Chef, Schneider, Premier-Lieut. von demselben Regiment, zum überzähligen Hauptmann, Weyergang, Sec.-Lt. von demselben Regt., zum Pr.-Lt., Burgund, Sec.-Lt. vom 1. Posen. Inf.-Regt. Nr. 18, Honrichs I, Sec.-Lieut. vom 1. Schles. Gren.-Regt 10, zu Pr.-Lts., Berger, Unteroff. vom Schles. Füs.-Regt. Nr. 38, v. Grafenstein, Unteroff. vom Schles. Ulan.-Regt. Nr. 2, zu Port.-Fähnrs., befördert. v. Lieres u. Wilkau I, Sec.-Lt. vom 2. Schl. Gren.-Regt. Nr. 11, à la suite des Regts. gestellt. Bublitz, Major z. D., zuletzt im 3. Bad. Inf.-Regt. Nr. 111, zum Bez.-Command. des 2. Bats. (Cosel) 3. Oberschles. Landw.-Regts. Nr. 62 ernannt. Frhr. v. Wintzingerode, Major vom 5. Rhein. Infanterie-Regiment Nr. 65, zum Bats.-Commandeur ernannt. v. Frobel, aggreg. dem 5. Rheinischen Infanterie-Regiment Nr. 65, in dieses Regiment einrangirt. v. Gerhardt, Major z. D., zuletzt im Inf.-Regt. Nr. 99, zum Bezirks-Commandeur des 2. Bats. (Worms) 4. Großherzogl. Hess. Landw.-Regts. Nr. 118 ernannt. Wesener, Sec.-Lt. vom 3. Schles. Drag.-Regt. Nr. 15, zum Pr.-Lt., Holland, Dingllinger, Port.-Fähnrs. v. Inf.-Regt. Nr. 92, zu Sec.-Lts., Frhr. v. Reibnitz, Unteroff. vom Inf.-Regt. Nr. 99, zum Port.-Fähnr., befördert. Groppe, Pr.-Lt. vom Festungsgefängniß in Neisse, in das Inf.-Regt. Nr. 97 versetzt. Stiebitz, Major z. D., zuletzt im 1. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 25, zum Bezirks-Commandeur des 1. Bats. (Diedenhofen) Lothring. Landw.-Regts. Nr. 128 ernannt. v. Bennigsen, v. Rathenow, Port.-Fähnrs. vom 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5, zu Sec.-Lts. befördert. May, Major vom Ostpreuß. Füs.-Regt. Nr. 33, als Bats.-Commandeur in das 8. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 45 versetzt. Rosentreter, Major aggreg. dem Ostpreuß. Füs.-Regt. Nr. 33, in dieses Regt. einrangirt. v. Kropff, Hauptm. und Comp.-Chef vom Inf.-Regt. Nr. 132, unter Beförderung zum überzähl. Major, als aggregirt zum 8. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 45 versetzt. Schell, Pr.-Lt. vom Inf.-Regt. Nr. 132, zum Hauptm. und Comp.-Chef befördert. v. Hagen, Hauptm. à la suite des 2. Schles. Jäger-Bats. Nr. 6 und Lehrer bei der Kriegsschule in Hannover, als Comp.-Chef in das Hess. Jäger-Bat. Nr. 11 versetzt. Graf v. Kirchbach, Hauptm. vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, unter Belassung in seinem Commando als Adjutant bei dem General-Commando des V. Armee-Corps, in das Gren.-Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1 versetzt. v. Stresow, Sec.-Lt. vom Königs-Gren.-Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, in das 5. Ostpreuß. Inf.-Regt. Nr. 41 versetzt. Die Port.-Fähnrs. Heinrich, vom Schles. Feld-Art.-Regt. Nr. 6, v. Sassen, vom Oberschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 21, zu außeretatsmäßigen Sec.-Lts. befördert. Kettler, Prem.-Lieut. vom Niederschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 5, zur Dienstleistung bei einer Milit.-Intend. commandirt. Homeyer, Oberstlieut., beauftragt mit der Führung des Rhein. Fuß-Art.-Regts. Nr. 8, zum Commandeur dieses Regts. ernannt. Die Port.-Fähnrichs: Iffland, Kadelbach, vom Niederschles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 5, Bauch, vom Schles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 6, dieser mit einem Patent vom 5. Februar 1887, zu außeretatsmäßige Sec.-Lieuts. befördert. Stiefbold, Oberstlieut. à la suite des Niederschles. Fuß-Art.-Regts. Nr. 5, unter Entbindung von der Stellung als Art.-Offiz. vom Platz in Danzig, als Bats.-Commandeur in das Brandenburg. Fuß-Art.-Regt. Nr. 3 (General-Feldzeugmeister) versetzt. v. Scheve, Major und etatsmäß. Stabsoffiz. vom Schles. Fuß-Art.-Regt. Nr. 6, unter Stellung à la suite des Regts., zum Art.-Offizier vom Platz in Danzig ernannt. Sintenis, Vicefeldwebel vom 1. Bat. (Glatz) 2. Schlesischen Landwehr-Regiments Nr. 11, zum Sec.-Lieutenant der Reserve des 1. Garde-Regiments zu Fuß befördert. Bohlmann, Vicefeldw. vom 2. Bat. (Liegnitz) 2. Westpreuß. Landwehr-Regts. Nr. 7, zum Sec.-Lt. der Res. des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, Müller, Vicewachtm. vom Res.-Landw.-Bat. (Glogau) Nr. 37, zum Sec.-Lieut. der Res. des Ulan.-Regts. Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreuß.) Nr. 1, Felbier, Sec.-Lt. von der Res. des 3. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 62, Graf v. Pfeil, Nitschke, Sec.-Lts. von der Cav. des Res.-Landw.-Regts. (1. Breslau) Nr. 38, Neumann, Worthmann, Sec.-Lts. von der Inf. des 2. Bats. (Schweidnitz) 2. Schles. Landwehr-Regts. Nr. 11, zu Pr.-Lts., Uthke, Vicefeldw. von demselben Bat., zum Sec.-Lt. der Res. des Gren.-Regts. König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pomm.) Nr. 2, Hoffmann, Vicefeldw. von demselben Bat., zum Sec.-Lt. der Res. des 4. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 63, Scheffler, Vicefeldw. von demselben Bat., zum Sec.-Lt. der Reserve des 2. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 23, Graf von Pückler, Vicewachtmeister von demselben Bataillon, zum Sec.-Lieut. der Reserve des 1. Schles. Husaren-Regiments Nr. 4, Müller, Schaube, Sec.-Lieutenants von der Inf. des 2. Bats. (Brieg) 4. Niederschl. Landw.-Regts. Nr. 51, zu Pr.-Lieuts., Hontschik, Vice-Feldwebel vom 2. Bat. (Cosel) 3. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 62, zum Sec.-Lieut. der Res. des Westf. Füs.-Rgts. Nr. 37, Eckelmann, Vice-Feldwebel vom 1. Bat. (Neisse) 2. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 23, zum Sec.-Lieut. der Res. des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, befördert. Noack, Sec.-Lieut. von der Res. des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6, zum Pr.-Lieut., Pohl, Vicefeldwebel vom 1. Bat. (Neisse) 2. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 23, zum Sec.-Lieut. der Reserve des Oberschl. Feld-Art.-Regts. Nr. 21, Eltester, Prem.-Lieut. von der Feld-Artillerie des 2. Bataillons

(Kosten) 3. Posen. Landwehr-Regiments Nr. 58, zum Hauptm., befördert. Herrmann, Oberst von der Armee, mit Pension und der Uniform des 4. Oberschl. Inf.-Regts. Nr. 63 zur Disp. gestellt. Frhr. Gans Edler Herr zu Putlitz, Oberst und Commandeur des Hannov. Füs.-Regts. Nr. 73, mit Pension und der Regts.-Uniform. von Kemnitz, Oberst und Commandeur des Drag.-Regts. Prinz Albrecht von Preußen (Litthau.) Nr. 1, mit Pension und der Regiments-Uniform, der Abschied bewilligt.

Weimar, 25. Januar. [Die Goethe-Gesellschaft.] Auf das im Verhältniß zum Bestande anderer literarischer oder wissenschaftlicher Gesellschaften geradezu rapide und erstaunliche Wachsen der Mitgliederzahl der Weimarischen Goethe-Gesellschaft ist schon bei früheren Gelegenheiten mehrfach hingewiesen worden. Auch im vergangenen Jahre ist die Zahl wieder um mehrere Hundert gewachsen und jetzt, nach zweiundeinhalbjährigem Bestehen der Gesellschaft, stellt sich dieselbe auf über 2880. Im Personalbestand der leitenden Kräfte vollzog sich in letzter Zeit insofern eine Aenderung, als Herr Generallieutenant v. Bronsart in den geschäftsführenden Ausschuß gewählt wurde. Die nächste Generalversammlung wird jedenfalls um Pfingsten abgehalten werden. Den Bestimmungen der Statuten gemäß sind bereits in den beiden vorigen Wintern hier Vorträge und zwar je zwei über Goetheforschungsthemata gehalten worden; im laufenden Winter werden die Herren Prof. Dr. Erich Schmidt und Dr. Joh. Walter dergleichen Vorträge halten. Die Mitglieder der Gesellschaft haben dazu freien Eintritt.

Oesterreich-Ungarn.

X. **Wien**, 25. Jan. [Die Wiedereröffnung des Reichsrathes. — Der Antrag auf Einführung der confessionellen Schule. — Antisemiten-Scherze.] Nach ungewöhnlich langer, fast voller dreimonatlicher Pause hat der Reichsrath heute seine Thätigkeit wieder aufgenommen. Eine wahre Fluth von Regierungsvorlagen, Interpellationen, Interpellationsbeantwortungen und Anträgen ergoß sich über das Haus. Unter den Regierungsvorlagen ist zunächst das Gesetz zu erwähnen, womit die ausnahmsweise Einberufung der Reservisten und der Landwehrmänner zu einer siebentägigen Waffenübung zum Zwecke der Ausbildung im Gebrauche des neuen Manlichergewehres. Das analoge in Ungarn eingebrachte Gesetz hat die jenseitige Legislative bereits anstandslos passirt, und es ist nicht zu bezweifeln, daß auch im Reichsrathe die Erledigung keinerlei Schwierigkeiten bieten wird. Weniger Glück dürfte der Unterrichtsminister mit einem von ihm eingebrachten Gesetzentwurfe haben, der eine wesentliche Verschärfung des Vereins- und Versammlungsrechtes der Hochschüler enthält. Offenbar will der Unterrichtsminister hiermit jene in der That bedenklichen Auswüchse, welche in jüngster Zeit im studentischen Leben zum Vorschein gekommen sind, beseitigen. Dank dem wachsenden Einflusse Schönerers auf die Studentenschaft in Wien und Graz hat in derselben und insbesondere in den Kreisen der Couleurstudenten nicht blos der rüdeste Antisemitismus an Ausdehnung gewonnen, es sind auch Symptome einer antidynastischen, ja antiösterreichischen Gesinnung zu Tage getreten, die wohl keine Regierung sorglos dulden könnte, ohne irgendwelche Maßregeln dagegen zu ergreifen. Ob jedoch das von Herrn v. Gautsch heute eingebrachte Gesetz, durch welches das Vereinsrecht der Hochschüler fast ganz illusorisch gemacht wird, eine geeignete Maßregel ist, muß sehr bezweifelt werden. Dergleichen reactionäre Mittelchen haben noch stets ihre Wirkung verfehlt, ja sie bringen zumeist den ganz entgegengesetzten Effect hervor, den man mit ihnen beabsichtigt. Sehr wahrscheinlich dürfte schon bei der ersten Lesung von deutscher Seite gegen den Gesetzentwurf Stellung genommen werden. Unter den eingebrachten Vorlagen der Regierung befand sich auch die provisorische Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland und der zwischen Oesterreich und Italien abgeschlossene Handelsvertrag. — Das bemerkenswertheste Ereigniß der Sitzung war jedoch ein aus dem Schoße der Rechten kommender Initiativantrag, nämlich der seit Wochen von der clericalen Presse angekündigte Schul-Gesetzesantrag des Fürsten Alois Liechtenstein. Auch die schlimmsten Voraussetzungen, die man an den Inhalt dieses Antrages geknüpft hatte, sind durch die Thatsachen übertroffen worden, aber gerade daß es so schlimm, daß es so verbohrt reactionär ist, das ist das Gute daran. Man höre nur die wichtigsten Bestimmungen dieses monströsen Gesetzentwurfs: Statt der bisherigen achtjährigen soll die sechsjährige Schulpflicht eingeführt werden; die Kirche, beziehungsweise die betreffende Religionsgenossenschaft übt die Mitaufsicht über die ganze Schule aus; die Organe für die Leitung der Schule und die Lehrpläne sind so einzurichten, daß diese der Kirche, beziehungsweise den Religionsgesellschaften obliegenden Aufgaben zur wirksamen Ausübung gelangen; die Lehrstellen sind allen Staatsbürgern gleichmäßig zugänglich, deren Glaubensbekenntniß mit dem der von ihnen zu erziehenden Kinder übereinstimmt, und welche für den katholischen Religions-Unterricht noch die Missio canonica nachweisen. Um die anderen Fractionen der Majorität, nämlich Croaten, Slovenen und Polen, für das Gesetz zu ködern, ist demselben ein Artikel II beigefügt, wonach unter Aufrechthaltung obiger Grundsätze die Erlassung aller übrigen gesetzlichen Bestimmungen über das Schulwesen, namentlich über die Regelung der interconfessionellen Verhältnisse den verschiedenen Ländergesetzgebungen vorbehalten bleiben soll, und Art. III bestimmt insbesondere, daß das bestehende Schulregulativ für Galizien v. J. 1867 durch das vorliegende Gesetz unberührt bleibt. Es zeigt sich sonach klar das Bestreben, die Wünsche der Föderalisten mit denen der Clericalen in Uebereinstimmung zu bringen. Das Reichsschulgesetz soll einfach aufgehoben, und die ganze Schulgesetzgebung, wenige allgemeine Grundsätze ausgenommen, den Ländern überliefert werden. Wie indeß die Dinge heute stehen, dürfte es noch geraume Zeit dauern, ehe Fürst Liechtenstein seinen Antrag Gesetz werden sieht. Daß Herr v. Gautsch jemals seine Zustimmung dazu geben könnte, ist von vornherein ausgeschlossen; aber man hat auch alles Recht, anzunehmen, daß selbst Graf Taaffe seine ganze politische Vergangenheit nicht so weit wird verleugnen wollen — um sich zum Handlanger der nackten Reaction auf dem Gebiete der Schule herzugeben. — Die Sitzung sollte nicht zu Ende gehen, ohne dem Führer der Antisemiten Gelegenheit zu einer kleinen Brutalität zu liefern. Unterrichtsminister Dr. Gautsch hatte eine Interpellation der Herren Schönerer und Consorten wegen disciplinarischer Bestrafung jener Studenten, die seiner Zeit eine Mißbilligungs-Adresse gegen den Abg. Tomaschuk gerichtet haben, beantwortet. Der Minister betonte, daß die betreffenden Studenten, indem sie sich erlaubten, einen Abgeordneten wegen einer von ihm im Parlamente gehaltenen Rede gewissermaßen zur Rechenschaft zu ziehen, sich einen groben Mißbrauch der akademischen Freiheit und eine schwere Verletzung der akademischen Disciplin zu Schulden kommen ließen. Deshalb war vom akademischen Senate die einhellig verhängte Strafe vollkommen berechtigt. Der Minister erklärte weiter, er werde sich die Wahrung der akademischen Freiheit stets zur Aufgabe machen, so weit dieselbe mit dem Gesetze und der Ordnung vereinbar sei, aber jedem Mißbrauch derselben und jeder Ausschreitung der Studirenden, besonders auf dem politischen Gebiete, werde er mit Nachdruck und Strenge entgegentreten. Begreiflicherweise war diese Antwort nicht nach dem Geschmacke der Antisemiten, denn die bestraften Studenten gehörten ja zu ihren Schützlingen. Deshalb erhob sich auch Herr v. Schönerer, um den Antrag zu stellen, „es sei über die Interpellationsbeantwortung des Renegaten Gautsch, des Lieblings der Wiener Judenpresse, die Debatte zu eröffnen“. Man hat es längst im österreichischen Parlament aufgegeben, sich über die Ungezogenheiten des Herrn von Schönerer zu ärgern, man begnügt sich darüber zu lachen. In das Gelächter stimmte auch der Unterrichtsminister selbst ein, worüber sich die Antisemiten ihrerseits nicht wenig zu ärgern schienen, denn Dr. Lueger rief: „Netter Herr der!“ und Dr. Pattai donnerte: „Wir werden noch viel ernster sprechen!“ Als ob Schimpfworte Ernst wären! Der Präsident rief Herrn von Schönerer zur Ordnung, womit der Zwischenfall beendigt war.

[Die deutsch-böhmischen Ausgleichs-Verhandlungen.] Es liegt nun der Schriftwechsel vor, welcher über den deutsch-böhmischen Ausgleich geführt wurde. Demselben ist Folgendes zu entnehmen: Im Herbst vorigen Jahres hatten sich Rieger und Lobkowitz an Schmeykal gewendet, um Verhandlungen zum Zwecke des Wiedereintritts der deutschen Abgeordneten in den Landtag herbeizuführen. Darauf beschloß am 23. November das Executivcomité der deutschen Abgeordneten, daß diese dann in Verhandlung treten würden, wenn sowohl die Regierung als auch die Führer der Mehrheit ihre principielle Zustimmung zum Hauptinhalt der Anträge Plener und zu einer durch Landesordnung zu verbürgenden Selbstständigkeit der Deutschen im Landtage erklären würden. Darauf machte Lobkowitz am 29. November einen detaillirten Vorschlag für die Conferenzen auf Basis folgender vier Punkte: 1) Zugeständniß der deutschen Curie als Wahlkörper im Landtag, 2) die Sprache der autonomen Organe ist ihrer Selbstbestimmung zu überlassen, 3) für die Sprache bei Gericht habe die Zweisprachigkeit fürs ganze Land zu gelten, dagegen solle bezüglich der Sprachkenntniß der Beamten den Deutschen entgegengekommen, jedoch jede Eingabe in derjenigen Sprache, in welcher sie eingebracht worden, mindestens in den beiden ersten Instanzen erledigt werden, 4) Landesdotation nationaler Minoritätsschulen. Am 19. December antwortete Schmeykal, daß das deutsche Executivcomité diese Punkte nicht für geeignet ansehe. Die Curien müßten eine materielle Competenz erhalten, die Vorschläge über die Sprache autonomer Organe seien zwar discutabel, dagegen jene über die Gerichtssprache reproducirten einfach den Standpunkt der von den Deutschen bekämpften Sprachenverordnung. Nach Ansicht der Deutschen seien diese Sprachenverhältnisse nur im Wege der Reichsgesetzgebung zu regeln; zugleich sei im Lande die nationale Abgrenzung der Bezirke mit der Aufhebung des Grundsatzes der Utraquisirung durchzuführen; in die Verhandlungen sei auch die nationale Gliederung der Landesschulräthe und der Landesculturräthe einzubeziehen. Darauf antwortete Lobkowitz am 5. Januar, daß die vorausgängige Garantie unmöglich sei und dem Wesen der Verhandlungen widerspreche, er proponirt nochmals eine Conferenz auf Grund der von ihm vorgeschlagenen vier Punkte; die von den Deutschen vorgeschlagenen Punkte könnten zwar zur Discussion gebracht werden, doch sei ihre Annahme nicht wahrscheinlich. Dieser Tage erfolgte die Antwort der Deutschen. Sie wiederholt die Forderung der Garantie, weil ohne diese keine gemeinsame feststehende Verhandlungsbasis zu gewinnen sei und sonst die Verhandlungen nach ein paar Sitzungen scheitern und noch mehr Verbitterung hervorrufen würden. Die Deutschen wollten nicht blos die Bedingung zum Wiedereintritt in den Landtag, sondern dauernd Ordnung und Frieden herbeiführen und darum alle Streitpunkte austragen. Sie bedauerten, daß die Regierung und die Rechte diese patriotische Absicht verkennen. So lange also diese Zustimmung, insbesondere zur nationalen Abgrenzung der Bezirke fehle, würde ein bloßer Zusammentritt keine Einigung versprechen, darum seien sie nicht in der Lage, der ergangenen Einladung Folge zu leisten.

Preßburg, 24. Januar. [Dynamit-Explosion.] Gestern Abend fand in der erst im Jahre 1886 erbauten und im Jahre 1887 eröffneten Dynamit-, respective Melanitfabrik in Zurndorf eine schreckliche Explosion mit fürchterlichen Folgen statt. Die Explosion erfolgte in der sogenannten „Kapselfabrikations-Abtheilung“, wo etwa zwanzig junge Mädchen beschäftigt sind, wahrscheinlich in Folge einer Unvorsichtigkeit. Plötzlich erfolgte ein donnerähnlicher Krach, das ganze Gebäude ging in Trümmer; drei Zurndorfer Mädchen, 13, 16 und 17 Jahre alt, wurden buchstäblich zerfetzt, andere zwölf durch die Glassplitter der explodirten Schwefelsäureflaschen schwer verletzt. Sämmtliche Fenster der Fabriksgebäude sind arg beschädigt. Die Bewohnerschaft der naheliegenden Orte Zurndorf, Halbthürn, Nikolsdorf waren schreckensbleich auf den Schauplatz geeilt. Die Gliedmaßen der todten Mädchen mußten zusammengesucht werden. Es

---

Eugen Labiche.

Unter der Kuppel des Akademiepalastes ist das Lachen erstorben. Eugène Labiche hat für ewig den spöttischen Mund geschlossen, der so scharfe Pfeile des Witzes zu versenden vermochte, der aber gleichzeitig so herzlich und wahrhaft humorvoll zu lachen und so sicher zum Lachen zu bringen vermochte.

Die Zeitungen sagen heute, daß der Tod des espritvollen und hochbegabten Dichters ein schwerer Verlust für die gesammte französische Theaterwelt ist. Als ob Labiche im letzten Decennium überhaupt noch für das Theater gelebt hätte! Er ist für dasselbe seit dem Jahre 1877 gestorben, als man ihn in die schweigenden Hallen der Akademie einführte, in denen die Pedanterie das Scepter führt und das fröhliche Lachen schnell verhallt. Alexander Dumas hat das Privilegium, seinen Esprit als Akademiker zu behalten und — was die Hauptsache ist, auch in seinen Stücken noch kundgeben zu können, aber auch er ist von dem Einflusse der Akademie nicht verschont geblieben. Seine Bemerkungen sind schulgerechter, seine Logik ist schneidender geworden, kurz — er hat einen Theil seiner alten Liebenswürdigkeit verloren!

Halévy ist von der Akademieluft ganz verwandelt worden. Der geistreiche Schöpfer ausgelassener Offenbach'scher Operetten-Libretti ist zum Verfasser des „Abbé Constantin“ und der „Princesse“ geworden. Bei diesem einen Ausnahmefalle hat die Litteratur durch die Beeinflussung der Akademie Nichts verloren, sondern im Gegentheil gewonnen. Aber dagegen hat sie durch Labiche's Zulassung unter ihre vierzig Unsterblichen dem französischen Vaudeville seinen größten Meister geraubt.

Es ist von vielen Seiten behauptet worden, daß Labiche nur deswegen seit dem Jahre 1877 kein Stück mehr für die Bühne geschrieben, weil er sich auf seinem Gute Sologne ganz dem Ackerbau ergeben und von der Welt zurückgezogen habe. Diese Behauptung ist leicht zu widerlegen: Labiche hatte Sologne bereits im Jahre 1851 gekauft und gerade von dieser Zeit an hatte er seinen größten Bühnenerfolg. Nun! dieser frühzeitige Verlust für die Bühne ist auf Kosten der Akademie zu setzen. Labiche konnte sich nicht zu der tollen Metamorphose verstehen, wie Halévy. Wahrscheinlich fühlte er, daß ihm die Fähigkeiten hierzu ermangelten. Er legte deshalb seine Feder für ewig nieder, weil er der Ueberzeugung lebte, daß er als Akademiker seinen Vaudevillisten-Capricen nicht weiter folgen dürfe.

Aber trotz dieses verhältnißmäßig frühen Rücktritts Labiches von der Thätigkeit für die Bühne — er zählte kaum zweiundsechzig Jahre, als er sein letztes Stück „La Clé“ im Palais Royal zur Aufführung bringen ließ, — hat er der Bühne einen Schatz von zugkräftigen Werken geliefert, wie kaum je ein Dichter vor ihm. Er hat theils allein, theils in Mitarbeiterschaft mit Anderen, z. B. mit Augier und Légouvé, mehr als 170 Stücke geschrieben, von denen mindestens 100 einen großen Erfolg zu verzeichnen hatten. Ich citire nur die hauptsächlichsten, ohne die Verantwortung dafür zu übernehmen, noch mindestens die gleiche Zahl wahrhafter Perlen des französischen Vaudeville unerwähnt gelassen zu haben. Nach chronologischer Folge sind seine Hauptwerke: „Le chapeau de paille d'Italie“, „Le Misanthrope et l'Auvergnat“, „Edgar et sa bonne“, „Un jeune homme pressé“, „L'Affaire de la Rue de Lourcine“, „La Cagnotte“, „Les petits oiseaux“, „Célimare le bien-aimé“, „Le voyage de Mr. Perrichon“, „Le Clou aux Muris“, „Le plus heureux des trois“, „Les Trente Millions de Gladiator“ und zum Schluß die so reizende kleine Phantasie, die unter dem Titel „Grammaire“ das Entzücken der Theaterbesucher aller Länder bildet.

Was in Labiche's Werken vor Allem sofort in die Augen fällt, ist der wunderbare scenische „Instinct“, den der Autor zeigt. Er hält sich selten an die Regeln der Dramaturgie, aber trotzdem bringt er fast nie eine Scene, die aus dem Stücke herausfällt und die deshalb dem Publikum nicht gefiele. Der Schluß seiner Stücke entspricht häufig nicht allen Erwartungen; es ist aber grundfalsch, daraus etwa schließen zu wollen, wie ich das heute in einigen französischen Zeitungen finde, daß Labiche sich nie um das Ende eines Stückes voraus bekümmert, sondern, daß er, wenn er eine Idee, an die er anknüpfen wollte, gefunden, ruhig darauf losschrieb, ohne sich um die Lösung der dramatischen Frage derselben zu kümmern. Labiche selbst liefert in seiner Antwort, die er dem Pariser Journalisten Abraham Dreyfus auf die Frage, wie er eigentlich seine Stücke schreibe, den besten Beweis gegen eine derartige Behauptung.

„Ich schreibe mir zuvor“, sagt Labiche in diesem Briefe, „den ganzen Entwickelungsgang des Stückes, von Scene zu Scene auf, bis zum Schlusse. Denn, wenn man keinen Schluß in einem Stücke hat, hat man auch keinen Anfang und kein Ende. Um ein lustiges Stück zu schreiben, muß man einen gesunden Magen haben: denn die Heiterkeit sitzt im Magen.“ Der Grund, weshalb der Schluß bei ihm schwächer erscheint, als das ganze übrige Stück, ist einfach darin zu finden, daß die Zuhörer, von den heiteren Einfällen und lustigen Streichen desselben gefesselt, sich nicht losreißen können und höchst unglücklich darüber sind, daß mit der „Entwirrung“ der verschiedenen Affairen — denn diese ist bei Possen ja immer der Schluß — die Sache zu Ende ist.

Die Sprache von Labiche's Personen ist eine natürliche und ungezwungene: nur die der weiblichen Personen, die übrigens bei ihm nur selten Hauptrollen spielen, ist meistens nicht recht gelungen. Man sagt, Labiche sei, wenn auch kein Weiberfeind, so doch ein Mann gewesen, der das schöne Geschlecht nicht sonderlich hochgeschätzt und deshalb die Frauen nicht zum Gegenstand so eifriger Studien, wie die Männer, gemacht habe.

Labiche war Satiriker und Vaudevillist gleichzeitig. Aber die Werke, in denen er nur satirisch sein will, wie in der Komödie „Moi“ sind weniger erfolgreich gewesen, als die, in denen er einfach lustig und ausgelassen sich zeigt. In seinen Stücken muß man nach einer Gesammtidee nicht suchen, sondern, um sie zu schätzen — und das thut man überhaupt instinctiv, ohne jede Reflexion — die Details der einzelnen Scenen verfolgen, um ein wirkliches Vergnügen zu empfinden.

Augier hat Labiche sehr richtig mit dem berühmten niederländischen Meister Teniers verglichen. „Und in der That findet man bei ihm gleichzeitig“, wie Augier sagt, „dieselbe Auffassung der Caricatur, dieselbe Feinheit der Idee, dieselbe Richtigkeit und dieselbe Lebhaftigkeit des Ausdrucks. Der Grundzug Beider ist die Wahrheit.“

Aber das muß nicht zu weit aufgefaßt werden. Wenn wir Wahrheit heitere Lebensanschauung ohne zu ideale oder zu reale Tendenzen nennen, so ist das richtig, was Augier sagt. Aber einen tieferen Sinn dürfen wir bei Labiche in dem Worte „Wahrheit“ nicht suchen.

Leon Sasse.

Aus der ewigen Stadt.

Die glanzvollen Millionenstädte des Alterthums, Ninive, Troja, das hunderthorige Theben, Babylon und andere, sind theils spurlos verschwunden, theils im Sande der Wüste begraben, nur eine scheint berufen, aus Trümmern und Verkommenheit stets glänzender wieder zu erstehen, sie, die Herrscherin einst der Welt, der Phönix unter den Städten, Roma! Sollte je der Schwerpunkt der Welt wieder an das Mittelmeer rücken, so würden für Rom wieder Tage des höchsten Glanzes anbrechen. Einstweilen nimmt es äußerlich einen gewaltigen Anlauf zur Weltstadt, und diese von vielen Seiten so heftig angegriffene Umwandlung Aschenbrödels in eine Prinzessin ist so anziehend, daß es sich wohl lohnen dürfte, Professor Rodolfo Lancian, darüber zu hören, der nach einer mehr als ein Jahr langen Abwesenheit (er war in Amerika) die Dinge vorurtheilslos betrachtet. Lanciani giebt — nach einer Darstellung der „Köln. Ztg.“ — von vornherein zu, daß die Umgestaltung eine unumgängliche Nothwendigkeit gewesen sei. „Jeder erinnert sich, wie schwierig und sogar lebensgefährlich der Verkehr in den engen und winkeligen Straßen geworden war, seitdem die Bevölkerung sich verdoppelt (von 200 000 auf 400 000) und das Fuhrwerk die Zahl 22 000 erreicht hatte. Ueberdies waren die Viertel im Herzen der Stadt, das Ghetto, die Regola u. s. w., obwohl sehr malerisch für einige ihre Beseitigung beklagende Künstler und Pseudokünstler, Brutstätten allen Unflats und Herbergen von halbwilden Zuständen. Und wie sah es mit der Tiber aus! Dieser zur Hauptkloake der Stadt gewordene Fluß verpestete bei niederm Wasserstande mit seinen Ausdünstungen die angrenzenden Stadtviertel. Wie will man die städtischen Behörden im Ernste tadeln, daß sie diesem unwürdigen Zustande ein Ende machten, die Tiber reinigten und ihre Ufer regelten, das Ghetto und die Regola beseitigten, die Hauptverkehrsstraßen erweiterten und gradeaus führten! Alles, was im Umbau innerhalb der Grenzen des „Roms von 1870“ geschaffen worden ist, verräth gesundes Urtheil und Tact. Die Denkmäler der Antike, des Mittelalters und der Renaissance, weit entfernt, durch die Wandlung der Umgebung zu verlieren, haben vielmehr dadurch gewonnen. Aber — nun kommt die Kehrseite der Münze! Es ist unmöglich, sich etwas Alltäglicheres, im Geschmack Armseligeres, etwas Maß- und Tactloseres als die neuen Viertel zu denken, welche die Stadt von 1870 umgeben. Dieser traurige Zustand erklärt sich nur aus der reißenden Schnelligkeit, mit welcher diese Bauten aus dem Boden gewachsen sind. Die lieblichen Bezirke, welche von der Via Salaria und der Via Nomentana (Porta Pia) durchschnitten sind und ehemals mit patricischen Villen und Gärten bedeckt waren, aus denen man auf die Sabiner- und Volskerberge und in die Campagne schaute, sind in eine Stadt von Hunderten und aber Hunderten weißgestrichener, fünfstöckiger und unästhetischer Miethscasernen verwandelt, die etwa dreißigtausend Menschen beherbergen, und in gleicher Weise sind die neuen Viertel vor der Porta S. Lorenzo, Porta Maggiore, Porta S. Giovanni und Porta Portese sowie in der Ebene von Testaccio und in den Prati di Castello gebaut

pielten sich unbeschreibliche Schreckensscenen neben einzelnen Momenten freudigen Wiedersehens ab, als die herbeigeeilten Eltern und Angehörigen gekommen waren, ihr Liebstes zu suchen, das nur die Wenigsten unversehrt antreffen sollten. Gegenüber den vernichteten Opfern erscheinen selbst schwere Verletzungen fast noch wie eine Gunst des Schicksals. Die Verletzten wurden sogleich in das Spital befördert. Die Explosion war stundenweit hörbar. Der Betrieb der Fabrik ist heute eingestellt.

Italien.

[Der Empfang der deutschen Mitglieder des Comités beim Papste.] Aus Rom, 21. Januar, bringt die „Germ." einen Bericht über den Empfang, der an diesem Tage den deutschen Mitgliedern des Comités zur Vorbereitung der Jubiläums-Ausstellung u. s. w. durch den Papst zu Theil geworden ist. Wir entnehmen dem Bericht folgende Einzelheiten:

An dem Empfange, der im Thronsaale des Vaticans stattfand, nahmen die ständig in Rom anwesenden Deutschen, die zugleich mit den deutschen Pilgerzügen empfangen werden sollen, nicht Theil. Fürst Karl zu Löwenstein begrüßte den Papst, der darauf seine Freude und seinen Dank für die herrlichen Gaben Deutschlands aussprach, indem er die mühevollen Arbeiten des deutschen Comités rühmend anerkannte. Alsdann erfolgte die Vorstellung der 32 Anwesenden, unter denen sich außer dem Fürsten Löwenstein, dessen Gemahlin nebst drei Töchtern, der Fürst Waldburg-Zeil, die Prinzessin Emma Croy, die Grafen Leiningen, Droste-Erbdrost mit zwei Söhnen und August Galen, der Baron von Schönberg-Roth-Schönberg und Freiherr von Wrede, ferner der Goldschmied Gabriel Hermeling aus Köln, sowie das deutsche Ausstellungs-Comité in Rom, bestehend aus den Herren Joseph Spithöver, Monsignore Dr. Franz Hergenröther, Maler Seitz, k. Regierungs-Baumeister Menken, den beiden Baronen Ch. und W. v. Carlowitz und Joseph Haaß, befanden. Nach der Vorstellung überreichte der Fürst zu Löwenstein dem Papste die Uebersetzung der Bulle von der Unbefleckten Empfängniß in hochdeutscher Sprache und 6 deutschen Dialekten, darunter auch „Kölsch" in einem Liede des Kölner Dichters Andreas Pütz. Diese Uebersetzung, welche Ende der 50er Jahre entstand und mit herrlichen Initialen, Miniaturen und Arabesken aufs Schönste verziert ist, wurde durch den Jesuitenpater Freiherrn v. Oberkamp, früher Domcapitular in München, neu gefaßt und durch Herrn Goldschmied Hermeling aus Köln mit kostbarem Einbande aus Pergament mit vergoldeten Silberbeschlägen und einer großen Menge werthvollster Edelsteine nach einer Zeichnung von Bethune in Gent versehen. Der Papst nahm die schöne Gabe mit großem Danke entgegen.

Frankreich.

[Das Attentat gegen Louise Michel.] Louise Michel war schon seit längerer Zeit von dem Publikum der Anarchistenversammlungen nicht mehr ernst genommen und viel verspottet worden. Sie hatte sich deshalb die Provinzen zum Schauplatz ihrer revolutionären Thätigkeit ausersehen, aber da ist es ihr noch schlimmer ergangen. In Havre, wo der bereits durch den Draht gemeldete Mordanfall auf sie geschehen ist, trat sie in zwei Versammlungen auf, zuerst des Nachmittags in der Gaiety-Music-Hall. Hier wurden ihre anarchistischen Declamationen von einem zum Spaß aufgelegten Publikum mit abwechselndem Lachen, Murren und höhnischem Beifall begrüßt. Darüber ärgerlich, behauptete die „große Bürgerin", die Anwesenden wären von der Polizei und der Reaction besoldet, und nun brach ein Lärm aus, während dessen man ihr zurief: „Nach Saint-Lazare! Nach Numea!" Des Abends fand dann im Elysée die zweite Versammlung statt, in welcher auch die Gegner das Wort hatten und davon so reichlichen Gebrauch machten, daß die arme Louise am Ende nicht mehr wußte, wo ihr der Kopf stand. Eben versuchte sie, ihre letzten Schlußfolgerungen zu ziehen, als hinter ihr die beiden Schüsse krachten, welche der Ladendiener Lucas auf sie abgefeuert hatte. Die Vortragende rührte sich nicht und man glaubte zuerst, die Kugeln hätten sie nicht getroffen. Statt sich mit ihr zu beschäftigen, stürzte sich die Menge auf Lucas. Erst später führte man die Schwerverwundete nach einem nahe gelegenen Kaffeehaus, wo sie die ärztliche Untersuchung äußerst standhaft ertrug. Sie bestand darauf, nach Paris zurückgebracht zu werden, weshalb sie mit allen erdenklichen Vorsichtsmaßregeln auf einer Matratze in einem besonderen Coupé nach der Hauptstadt befördert wurde. Ein Berichterstatter des „Temps" besuchte Louise Michel in ihrer Wohnung in Levallois-Perret bei Paris. Sie war bei gutem Humor und erzählte über den Mordangriff:

„Ehe Lucas auf mich schoß, machte er mir ein Kreuz auf dem Rücken. Ich glaube, daß der Unglückliche an Säuferwahnsinn leidet. Ich weigerte mich, eine Klage einzubringen, und erst als ich erfuhr, daß der Staatsanwalt von Amtswegen eine Verfolgung eingeleitet hat, willigte ich darein, meine Aussage abzugeben. Ich hatte das verhängnißvolle Gesicht Lucas' gesehen und als er auf mich schoß, bemerkte ich nur das Aufblitzen des Revolverschusses und rief: Bürger, habt keine Furcht, er hat blind geschossen!"

An Henri Rochefort schrieb sie nach ihrer Ankunft in Paris:

„23. Januar.

Mein lieber Freund! Es freut mich von Herzen, daß Sie mir so große Freundschaft erweisen! Es geht mir gut. Morgen begebe ich mich, um die Kugel ausziehen zu lassen, zu Labbé. Ich befinde mich wohl, sehr wohl.

Ich umarme Sie herzlich Louise Michel."

Am 24. Vormittags begab sich Louise Michel nach dem Hospital Beaujon, wo der Chirurg Dr. Labbé die Kugel aus dem Schädel entfernen sollte. Die große Bürgerin ertrug die sehr schmerzhafte Untersuchung der Wunde höchst geduldig; allein Dr. Labbé konnte die Entfernung der Kugel nicht vornehmen und mußte sich darauf beschränken, Louise Michel, nachdem er ihr einen Verband angelegt, die größte Ruhe anzuordnen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. Januar.

Dem Vernehmen nach hat der Minister für öffentliche Arbeiten den bei der landespolizeilichen Prüfung des Projectes betr. die Umgestaltung der Verbindungsbahn seitens des hiesigen Regierungs-Präsidenten gestellten Antrag auf Verlegung der Verbindungsbahn aus dem Innern der Stadt und Herumführung der Bahnlinie in einem weiteren Gürtel abgelehnt und die landespolizeiliche Prüfung des Projects in der Fassung, in welcher es jetzt vorliegt, und in welcher die Beibehaltung der gegenwärtigen Trace ins Auge gefaßt ist, angeordnet.

Unsere Mittheilungen über die Witterungsverhältnisse im Monat December, welche wir nach den Aufzeichnungen der hiesigen kgl. Sternwerte zu Anfang dieses Monats veröffentlicht haben, ergänzen wir durch die der „Statist. Corr." entlehnten Beobachtungen des kgl. meteorologischen Instituts in Berlin: Während des verflossenen December herrschte allenthalben überaus trübes, regnerisches und bis zum letzten Drittel des Monats auch entschieden mildes Wetter. Im größeren Theile von Norddeutschland kamen heitere Tage überhaupt nicht und auch im übrigen ganz vereinzelt vor; nur die hochgelegene Station auf der Schneekoppe erfreute sich acht völlig wolkenloser Tage. Niederschläge, die in der zweiten Monatshälfte meistens aus Schnee bestanden, fehlten an wenigen Tagen und waren vielfach auch ziemlich ergiebig, so daß ihre Menge an vielen Orten den Durchschnittswerth übertraf, im Südwesten stellenweise sogar um das Doppelte; etwas zu wenig fiel dagegen im östlichen Binnenlande und in den Nordseeländern. — Das zuerst erheblich zu warme Wetter wurde um den Wintersanfang von einer bis zum Monatsschlusse reichenden Periode zunehmenden Frostes abgelöst, so daß die Mitteltemperatur sich nicht wesentlich von der normalen unterscheidet. Längs den Küsten stimmt sie mit der letzteren vollkommen überein; im nordöstlichen Binnenlande war es bis zu einem Grade zu warm, in der westlichen Hälfte von Norddeutschland und auf den hochgelegenen Stationen dagegen bis zu 1½ Grad zu kalt. Entsprechend dieser Vertheilung der Temperaturanomalien erweist sich die durchschnittliche Wärmevertheilung im December als eine sehr gleichmäßige, indem nahezu das ganze Gebiet zwischen den Isothermen + 1 Grad und — 1 Grad liegt.

Das milde Wetter, das schon während der zweiten Hälfte des November geherrscht hatte, setzte sich in den December hinein fort. Depressionen im Nordwesten und im Norden bedingten im Verein mit hohem Luftdruck im Südosten und im Süden das Vorherrschen südwestlicher Winde, welche mit trüber Witterung die hohen Temperaturen brachten. Größere Zunahme derselben bewirkte in den Tagen vom 9. bis 11. ein von der östlichen Nordsee über die Ostsee nach dem weißen Meere wanderndes Minimum. Mit dem gleichmäßig hohen Luftdrucke, welcher sich hierauf am 12. über Centraleuropa ausbreitete, und dessen Kern am 13. über Oesterreich lag, trat schnelle, aber nur kurz dauernde Abkühlung und Frostwetter auf; in den folgenden Tagen stellte sich wieder die frühere Luftdruckvertheilung und damit Erwärmung ein. Erst vom 18. ab machte sich die Neigung zu stetig sinkender Temperatur geltend, anfangs hervorgerufen durch flache Depressionen über Dänemark, welche auch die weiterhin fast täglich auftretenden Schneefälle einleiteten, sodann aber durch das allmälig von Westen hervordringende Luftdruckmaximum, das am Monatsschlusse ganz Centraleuropa umfaßte und bei allgemeiner Schneebedeckung überall intensiven Frost herbeiführte; am stärksten war die Kälte in den Thälern der Sudeten: Eichberg meldete — 27,6 °, während auf der 1200 Meter darüber gelegenen Schneekoppe im Minimum nur — 19,8 ° beobachtet wurden.

Nach dem Gesammtcharakter der Witterung muß das Jahr 1887 als kühl und trocken bezeichnet werden. Die mittlere Jahrestemperatur war nur jenseit der Weichsel, und zwar ganz unbedeutend, über der normalen, sonst allgemein unter derselben, an einigen Punkten bis zu 1½ °. Die Summe der Niederschläge überstieg ein wenig den vieljährigen Durchschnitt nur längs der Ostseeküste und in einzelnen isolirten Gebieten; im Uebrigen blieb sie hinter demselben durchaus zurück, am meisten in den nordwestlichen Theilen Norddeutschlands.

---

* **Herr Oberlandesgerichtspräsident von Kunowski** ist heute Donnerstag, zu einer Strafkammersitzung nach Lublinitz gereist.

* **Vom Stadttheater.** Frau Carola Köppler, unserem Publikum aus den ersten zwei Jahren der jetzigen Direction wohl noch in guter Erinnerung, ist hier angelangt, um zwei Gastspiele auf Engagement zu absolviren, und zwar wird die Künstlerin zunächst am Sonnabend die Elsa in „Lohengrin" singen. Von dem Erfolge dieses Gastspiels hängt das Engagement der Frau Köppler für die kommende Saison ab. — In nächster Woche sind als Gäste Frau Moran-Olden und Herr Felix Schweighofer angemeldet. — Im Thalia-Theater wird das im Stadt-Theater mit Erfolg aufgeführte Lustspiel: „Auf der Brautfahrt" am Sonntag in Scene gehen.

* **Museum schlesischer Alterthümer.** Am Sonntag, 22. d. Mts., besuchte der hiesige Werkmeisterverein in der Zahl von 123 Personen, Herren und Damen, nach voraufgegangener Ansage beim Vorstande, das Museum. Herr Regierungsbaumeister Lutsch, welcher sich mit dem Assistenten in die Führung theilte, bemerkte einleitend, daß die im Museum zusammengestellten Alterthümer nicht das Bild einer einfachen bürgerlichen Hauseinrichtung vergangener Jahrhunderte gäben, daß vielmehr die einzelnen Stücke, mehr oder weniger aus großen Räumen stammend, zum Inventar vornehmer Häuser gehört haben mögen. Nach beendigtem Rundgange betonte Herr Lutsch, wie wünschenswerth es sei, daß die so reichen Sammlungen des Museums mit ihrem mannigfachen Lehrmaterial recht oft besucht und recht eingehend studirt würden. Er selbst, in seiner Abwesenheit der Assistent, sei dem Publikum jede gewünschte Auskunft zu geben, bereit.

* **Vorträge des Schlesischen Protestanten-Vereins.** Am Freitag, 27. Januar c., spricht im Musiksaale der Universität Herr Pastor D. Späth über „Christus und die Heiligenverehrung".

* **Die landesherrliche Genehmigung** ist ertheilt worden dem katholischen Kirchenvorstande zu Grafenort, im Kreise Habelschwerdt, zur Annahme der seitens des daselbst verstorbenen Pfarrers Ignatz Aust mittelst Testaments der dortigen katholischen Pfarrkirche zugewendeten Erbschaft, nachdem der Kirchenvorstand sich bereit erklärt hat, 15 in ärm-

---

Rom hat das Aussehen einer neuzeitlichen Weltstadt angenommen und besitzt allen „Comfort" und alle Nachtheile einer solchen, aber der Gedanke, daß diesen neuen Vierteln alle unsere Villen (zwei ausgenommen) erbarmungslos geopfert worden sind, verhindert noch auf Jahre hinaus viele, sich mit dieser Wandlung auszusöhnen. Man kann für den theilweise sehr zu bedauernden Gang der Dinge kaum jemand verantwortlich machen.

Alles in allem findet Lanciani, daß viele Umstände zu Gunsten und viele zu Ungunsten der Umgestaltung Roms sprechen. Ein unparteiisches Urtheil müsse Gewinn und Verlust gegeneinander abwägen und nicht einseitig von persönlichen Gesichtspunkten, sondern von den allgemeinen der Gesundheit, Reinlichkeit, Bequemlichkeit, Kunst, Wissenschaft, Geschichte und Archäologie ausgehen. So komme er zu dem Ergebniß, daß der Gewinn den Verlust weit überwiege, und daß diejenigen, welche die römische Stadtverwaltung so heftig angegriffen haben, dem Geizigen gleichen, der, uneingedenk der bereits gesicherten Schätze, um das Körnchen jammert, das ihm entgangen ist. Man müsse immer bedenken, daß jedes große Unternehmen eine in hohem Grade unangenehme Uebergangszeit im Gefolge habe, und solle daher das Endurtheil bis nach derselben verschieben. Eine Klasse von Menschen gebe es aber, die überhaupt nicht die leiseste Berechtigung zu Klagen habe, das seien die Archäologen, denn nie zuvor habe diesen der durch das Bauen umgewühlte römische Boden eine so reiche Ernte wie in den letzten wenigen Jahren gebracht. Seien doch innerhalb eines einzigen Jahres nicht weniger als elfhundert lateinische und griechische Inschriften gefunden worden, von denen viele einen Ehrenplatz im Corpus Inscriptionum der Berliner Akademie verdienten. Lanciani erwähnt schließlich noch einen besonderen Fund, eine aus der Tiber gezogene, 33 Kilogr. schwere Bleibarre (Muldenblei), deren Aufschrift die „Silberbergwerk-Gesellschaft (!) vom Berge Ilucr" und dann das Wort Galena nennt. Letzteres bezeichnet eine besondere Art Blei, das als Nebenerzeugniß beim Schmelzen silberhaltiger Erze gewonnen wurde. Ilucr soll vermuthlich das von Plinius in der Provinz Bätica erwähnte Ilucro sein (oder Ilorci, das heutige Lorca, wo es noch heute Bleischmelzen giebt?). Da jene Bleimasse beim Ausladen des Schiffes an der Blei- oder spanischen Werft ins Wasser gefallen sein muß, so zeigt dieselbe die Lage der Werft und des zugehörigen Waarenhauses an, nämlich fast gegenüber der Ripa-Grande nahe der Marmorata (nämlich der Marmorwerft). Der Bleihandel blühte im kaiserlichen Rom, denn der Bedarf war groß. Das Bleirohr, welches das Wasser aus einem Vorrathsbehälter zum Forum Trajanum leitete, war 1750 Meter lang und der Meter wog 133 Kilogramm, also insgesammt 232 750 Klgr. Solche Leitungen gab es in Rom und seiner Umgebung viele Tausende. Eine früher bei Aquatraversa, 4 Meter vor der Porta del Popolo entdeckte, hatte 67 Centimeter Durchmesser.

In Lichtenbergs Kunstausstellung im Museum,

in welcher sich zur Zeit alltäglich vor den Klinger'schen Bildern eine zahlreiche Gesellschaft versammelt, um ihre Ansichten über diese Schöpfungen eines eigenartigen Talents auszutauschen, hat neuerdings der Portrait- und Historienmaler Max Krusemark hierselbst zwei Portraits ausgestellt, die, jedes in seiner Art, von der hervorragenden künstlerischen Veranlagung und Leistungsfähigkeit des Autors Zeugniß ablegen. Das eine der beiden Bilder, das Portrait eines kleinen Mädchens, ist ein neuer schlagender Beweis für die vollendete Sicherheit, mit welcher sich Krusemark der Pastelltechnik zu bedienen weiß, einer Technik, die vielleicht gerade für Kinderportraits sich besser als jede andere eignet; denn die zarte, duftige Art dieser Malweise entspricht in diesem Falle dem Sujet in ganz besonderem Grade. Das kleine Mädchen, dessen anmuthigen Kopf uns der Maler vorführt, wird dereinst zu den sogenannten „seltenen Schönheiten" gehören, falls man nämlich, wie dies vielfach geschieht, Damen mit rothem Haar und tiefdunklen Augen zu dieser Kategorie von „beautés" rechnet. Vorläufig möchten wir die Kleine nur als „niedlich" bezeichnen. Sie hat in ihrem Gesichtchen so etwas Kindliches, unschuldig-heiter Blickendes, Liebliches, daß sich der Portraitist ein angenehmeres Modell schwerlich wünschen konnte. Es ist sein unbestreitbares künstlerisches Verdienst, daß er der Physiognomie diesen Stempel des mädchenhaft-Kindlichen so ansprechend und rein aufzuprägen gewußt hat. Man kann das Bild mit ungestörtem Vergnügen betrachten; auch durch keinerlei technische Mängel wird die Freude an dem gelungenen Bilde beeinträchtigt, es müßte denn sein, daß man einen anderen als den blauen Hintergrund, den der Maler dem Bilde gegeben, bevorzugen würde. Mehr als das schöne weiche Haar würde unzweifelhaft der feine Fleischton des Gesichts und der Schultern gewinnen, wenn die Figur sich von einem tiefer gestimmten Hintergrunde abhöbe. Wer jedoch die principielle Abneigung der Pastellmaler gegen kräftige dunkle Töne kennt, der wird es kaum wagen dürfen, irgend welche Bedenken gegen den blauen Hintergrund des Krusemark'schen Portraits laut werden zu lassen. Es giebt Momente, in denen es auf keine Weise gelingt, dem künstlerischen Eigenwillen, der auf festen Ueberzeugungen beruht, beizukommen. Selbstverständlich ist die Hintergrundfrage im vorliegenden Falle, wo der Künstler so viel für die glückliche Charakteristik seines kleinen Modells gethan, nur von höchst untergeordneter Bedeutung. Eine ganz andere Aufgabe stellte sich dem Portraitisten dar in dem Brustbilde des Universitäts-Professors M. hierselbst. Dort handelte es sich nur darum, kindliche Anmuth wiederzugeben, hier lag die ungleich schwierigere, tiefer greifende Aufgabe vor, den charaktervollen Kopf eines denkgewohnten Gelehrten mit seinem vollen physiognomischen Inhalt wiederzugeben. Krusemark hat den Kopf seines Modells ganz en face gestellt und in volles Licht gerückt. Die Haltung des Modells im Verein mit der geistigen Spannung, die sich in dem sprechenden Auge und in den lebensvoll bewegten Gesichtszügen ausprägt, läßt den Schluß zu, daß der Gelehrte den Ausführungen eines Dritten aufmerksam lauscht. Hierdurch erscheint das Portrait aus dem unkünstlerischen, auf so vielen (schlechten) Bildern verewigten Zustande des „So sitze ich wohl richtig, bitte, nun können Sie anfangen", herausgehoben und von jedem Beigeschmack des bloßen „Posirens" befreit. Es ist denn auch über die individuelle Beseelung des Portraits, über die lebendige Wiedergabe der Persönlichkeit des Modells nur mit größter Anerkennung zu sprechen. Dahingestellt mag es bleiben, ob sich im Vortrag nicht eine gewisse Neigung zum Glattmalen allzusehr bemerkbar macht. Das Incarnat, so frisch und lebendig es behandelt ist, spielt sich mehr, als es gut ist, auf den „schönen Teint" aus; die Haare, namentlich der melirte Vollbart, sind zu „geleckt"; das Bild erhält dadurch den Charakter der „Salonmalerei"; der interessante Charakterkopf des Modells — als solcher ist der des portraitirten Gelehrten unbedingt zu bezeichnen — kommt dadurch in Gefahr, an der Energie seiner unmittelbaren Wirkung auf den Beschauer Einbuße zu erleiden. Jüngst hatte Krusemark ein Damenportrait ausgestellt, bei welchem eine ähnliche Neigung zur Feinmalerei hervortrat. Es versteht sich, daß unter Umständen bei einem Damenportrait zum Vorzug wird, was bei dem Portrait eines Mannes als Mangel empfunden werden kann. Bei dem Bilde des Professors M. hat der Künstler auch die Hand zur Charakteristik herbeiziehen wollen. Es ist eine richtige schöne „Gelehrtenhand", die er da gemalt hat, wie die Hände der Individuen zumeist sind, bei denen der Kopf die arbeitende Instanz ist. Die Oberfläche der Hand ist mit Sorgfalt behandelt. Bedenken erregen nur die unterhalb der Handfläche hervorkommenden nachlässig gekrümmten Finger, deren Länge und Lage anatomisch zu bemängeln sein möchte. Die eigenthümliche Situation der Hand, — sie liegt auf einer hohen Stuhllehne so auf, daß der Ellbogen des Armes nach unten gedrückt ist — hat nichts Befremdliches, sobald man das Bild in der Nähe betrachtet; von Weitem gesehen, erscheint die Hand an jener Stelle, seitlich vom Körper in Brusthöhe hochgezogen und mit den Fingerspitzen nach unten geneigt, unmotivirt und außer einem anatomischen Zusammenhang mit dem Modell. Diese Lösung halten wir nicht für eine günstige. Sehr schön ist an dem Bilde der warme, braune Ton, in dem es gehalten ist, und aus dem das geistig belebte Antlitz, der schöne Kopf des Modells sich plastisch heraushebt.

Neben Krusemark hat sich Emil Brehmer mit einem seiner besten Stillleben eingefunden, die wir von dem unermüdlich schaffenden Künstler gesehen. Brehmer hat einen goldenen Krug, in dessen Mantel silberne Münzen eingesetzt sind, mit all' seiner schönen Renaissanceornamentik so vollendet gut im Metallton, so sorgfältig in den kleinsten Einzelheiten, so greifbar plastisch wiedergegeben, daß man die liebevolle Hingabe an den Gegenstand, das subtile Studium des Objects, das auch die kleinsten Lichtreflexe in den Silberbuckeln des Ornaments nicht außer Acht gelassen hat, nur aufrichtig bewundern kann. Hinter dem Deckelkrug, einem Prunkstück von schönliniger Silhouette, steht an die Wand gelehnt eine Edelmetallschale mit Reliefs, zur Linken auf dem Tisch eine Schale mit Weintrauben, neben dem Krug liegt ein kleiner Dolch in rothsammtner, mit Goldverzierung versehener Scheide. Den Hintergrund füllt eine zum Theil die elliptoidische Schale deckende Draperie von dunkelrothem Sammt aus, die coloristisch sehr gut in das Bild hineingestimmt ist. — Auf decorative Wirkung ist ein in der Ausstellung befindliches größeres Stillleben von E. Nees von Esenbeck berechnet, in welchem die Künstlerin ihr großes Talent in der naturwahren Darstellung der Kinder der Flora und in der malerischen Anordnung ihrer Vorwürfe von Neuem bekundet.

K. V.

---

* **Universitätsnachrichten.** Die Münchener „Allgemeine Zeitung" schreibt: „Entgegen früheren gerüchtweisen Angaben kann als zuverlässig mitgetheilt werden, daß als Nachfolger Scanzoni's an erster Stelle der Geh. Medicinalrath Professor Dr. H. Fritsch in Breslau für die Universität Würzburg in Aussicht genommen ist."

Der Privatdocent für Chirurgie und Bacteriologie Dr. Garrè in Basel ist als Professor an die Universität in Tübingen berufen worden.

lichen Verhältnissen lebenden Verwandten **einmalige Abfindungen im Gesammtbetrage von 3000 Mark zu zahlen und dem geisteskranken Großneffen des Testators, Joseph Aust in Grafenort, ein Haus nebst Garten** zum lebenslänglichen Nießbrauch zu überlassen, **sowie eine jährliche Rente** von 216 Mark auf die Lebensdauer zu gewähren.

≙ **Gedächtnißfeier.** Im hiesigen jüdisch-theologischen Seminar findet morgen Freitag, Vormittags 11 Uhr, die Gedächtnißfeier zu Ehren des verstorbenen Stifters dieser Anstalt, Commerzienraths Jonas Fränckel, statt, bei welcher Professor Dr. Grätz die Festrede halten wird. Dem aus Anlaß dieser Feier pro 1887 herausgegebenen Jahresbericht des jüdisch-theologischen Seminars „Fränckel'scher Stiftung" entnehmen wir folgende Einzelheiten: Die Zahl der Zuhörer der Anstalt ist in stetigem Wachsen begriffen; sie stieg in diesem Jahre von 41 — mit Abzug der Abgegangenen — auf 47. Mit dem Beginne dieses Semesters ist eine Aenderung in der bisherigen Organisation des Seminars eingetreten, welche wohl als eine Verbesserung angesehen werden kann. Die Abtheilung, welche Halbreife von der Tertia aufwärts in den Gymnasialfächern für die Maturität vorzubereiten hatte, ist aufgegeben. Das Bedürfniß für die Organisirung der Gymnasialvorbildungsklassen, von welchem das Statut des Seminars bei seiner Gründung sich hat leiten lassen, ist nicht mehr vorhanden. Die Anmeldungen zu dieser Abtheilung verminderten sich von Jahr zu Jahr, während die Zahl der mit dem Maturitätszeugnisse versehenen Eintretenden sich in demselben Maße vermehrte. Die letzten Schüler der Gymnasialklasse haben gegen Ende des Wintersemesters 1886/87 die Maturitätsprüfung bestanden. Das Curatorium der Fränckel'schen Stiftung hat diese Aenderung als eine provisorische gut geheißen. Von ehemaligen Hörern des Seminars sind im vergangenen Jahre folgende zu Rabbinatsämtern berufen worden: Dr. Biram, bisher Rabbiner in Lauenburg i. P., zum Rabbiner in Hirschberg; Dr. Winter zum Rabbiner in Dresden; Dr. Gaster zum Oberrabbiner der portugiesischen Gemeinde in London; Dr. Margulies, bisher in Hamburg, nach Weilburg. Für viele Beweise des Wohlwollens, bezeugt durch Stipendien an strebsame und unbemittelte Seminaristen und durch Legate, hat das Seminar auch in diesem Jahr seinen Dank ausgesprochen. U. A. vermachten der Anstalt die Josua Lewy'schen Eheleute von hier 3000 Mark, die M. G. Lewy'schen Eheleute zu Berlin 900 M., Benjamin Schneidemann in New-York 200 Dollars. — Dem Jahresbericht ist beigefügt eine Abhandlung von Dr. David Rosin über „Reime und Gedichte des Abraham Ibu Esra. Heft III."

—d. **Bezirksverein für den östlichen Theil der inneren Stadt.** Unter dem Vorsitz des Kaufmanns J. Sckeyde fand am 24. d. M. eine sehr zahlreich besuchte Versammlung im großen Saale des „König von Ungarn" statt. In derselben sprach Herr Dr. Schottky über unsere Colonien in Afrika. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über Afrika, das Reisen daselbst und über die Entstehung unserer Colonien, welche 4 getrennte Gebiete umfassen, deren jedes für sich ein Ganzes darstellt (nur das eine schließe ein fremdes Gebiet, die Walfischbai, in sich), bemerkt Redner im Weitern, daß die Interessensphäre unserer Colonien das 5fache der Größe Deutschlands umschließe. Die Küstenlänge der deutschen Colonien betrage 330 deutsche Meilen, nicht gerechnet das Semaliland. Die kleinste und auch unbekannteste deutsche Colonie sei das Togoland. Es umfasse ein Gebiet von der Größe Würtembergs, die Küste erstrecke sich in einer Länge von 60 km (7—8 Meilen) zwischen den Flüssen Volta und Niger. Die Küste, gegen welche das Meer mächtig brande, sei ohne Häfen, so daß der Verkehr mit dem Festlande nur durch Brandungsboote möglich. Der Strand sei kahl, sandig und öde. Bemerkenswerth sei die reiche und große Lagunenbildung. Der größte der Strandseen sei der Togosee. Nicht weit von der Küste befänden sich volkreiche Orte, im Hinterlande bedeutende Handels-Centren. Die Einwohner gehörten zum großen Stamme der Ewe. Die Neger seien hier noch primitiv und unverdorben, ihre Stellung zu den Europäern sei noch eine kindliche. Ihr Haupthandel bestehe im Handel mit Palmkernen. Mit großer Wachsamkeit verhinderten die Neger jeden Versuch der Europäer ins Hinterland vorzudringen, um sich den Zwischenhandel nicht entreißen zu lassen. Auch einiger Ackerbau werde daselbst getrieben und Hausthiere (Schweine, Hühner, Ziegen) würden gehalten, die häufig als Gastgeschenke für die Fremden dienten. Als Gegengeschenke dienten Rum mit einem Zusatz von Terpentinöl und schlechtes Pulver. Wild gebe es nicht, dagegen große Schaaren buntgefiederter Vögel. Im Gegensatze zum Togolande besitze Kamerun eine steil aufsteigende Küste. Der bereits mehrfach bestiegene Kamerunberg oder Gottesberg erhebe sich zu einer Höhe wie die Jungfrau im Berner Oberlande. Bis zur Höhe von 2600 m bedecke dichter Urwald den Berg; namentlich sei hier die Kautschukpflanze vertreten. Das Kamerungebirge soll ein wasserreiches sein; die Bäche ergießen sich hauptsächlich in den Mungofluß, welcher mit noch drei anderen Flüssen in die Bucht von Kamerun mündet und hier ein schlammiges Delta bildet. In den Mangrovesümpfen des Delta's liegen noch keine Ansiedelungen; erst auf den höher gelegenen Flußufern landeinwärts stoße man auf Negerdörfer und zahlreiche Handelsfactoreien. Von letzteren seien die meisten deutsche. Den größten Antheil am dortigen Geschäft habe die Firma Wörmann und Thormälen. Das Volk, welches dieses Gebiet bewohne, seien die Duallas. Was die Colonien in Ostafrika anlange, so seien hier die Neger schon civilisirter, da sie schon länger mit Europäern verkehren. Die Suahali seien im Allgemeinen sehr geschätzt; sie seien willig, treu, gutmüthig und, soweit es von Negern zu erwarten, auch arbeitsam. Das ostafrikanische Gebiet sei ungemein groß und erstrecke sich von der Küste bis zu den großen binnenländischen Seen Nyanza, Tanganika ꝛc. Die Küste selbst sei freilich noch in den Händen des Sultans geblieben, aber auch diese sei von der ostafrikanischen Gesellschaft bereits gepachtet worden. Zahlreiche Colonien seien hier bereits angelegt. Das Gebirgsland Usagara werde wegen seiner Schönheit und Fruchtbarkeit gerühmt. Dasselbe gelte von dem Gebiete des Kilimandscharo. Daß auch unfruchtbare Strecken vorkämen, sei bei der Größe dieses Gebiets nicht zu verwundern. Habe ja doch auch Deutschland und Frankreich unfruchtbare Gebiete. Zum Schluß warf Redner noch einen Blick auf Angra Pequena, ein großes, wasserarmes Gebirgsland. Nur wenn Regen sich einstellen, hätten die Flüsse Wasser und wirkten dann verheerend. Als sandige Wüste sei aber nur das Küstenland zu betrachten. Der Boden sei an und für sich ergiebig, mit Ausnahme der Küste und des steinigen Gebirges. Der beste Beweis für die Ergiebigkeit des Bodens liege darin, daß es eine große Menge Wild gebe und der Stamm der Hereros große Viehheerden hielten. Rüstig und arbeitsfreudig hätten, wie Redner schließt, deutsche Männer die Colonisation afrikanischen Landes in Angriff genommen. Große Schwierigkeiten stellten sich ihnen entgegen. Deshalb dürfe man auch nicht gleich große Erfolge erwarten. Aber in hundert Jahren werde unsere Nation mit Dankbarkeit auf die Männer blicken, die unserem deutschen Vaterlande die Colonien erworben. (Lebhafter Beifall.) — Bezüglich der vom Vereine zu gründenden Sterbekasse theilte Herr Bergmann mit, daß das abgeänderte Statut für dieselbe dem Polizeipräsidium zur Genehmigung eingereicht worden sei. Es sei in nächster Zeit die Einberufung der Mitglieder der Sterbekasse zu einer Generalversammlung zu erwarten. — Nach einer Mittheilung des Vorsitzenden wird das Stiftungsfest des Vereins im nächsten Monat im Café Restaurant stattfinden.

• **Bewegung der Bevölkerung.** In der Woche vom 15.—21. Januar c. fanden nach dem Wochenbericht des statistischen Amts der Stadt Breslau 53 Eheschließungen statt. In der Vorwoche wurden 252 Kinder geboren, davon waren 218 ehelich, 34 unehelich, 243 lebendgeboren (124 männlich, 119 weiblich), 9 todtgeboren (8 männlich, 1 weiblich). Die Anzahl der Gestorbenen (excl. Todtgeborene) betrug 161 (mit Einschluß von 7 nachträglich aus Vorwochen gemeldeten). Von den Gestorbenen standen im Alter von 0 bis 1 Jahr 41 (darunter 9 unehelich Geborene), von 1—5 Jahren 20, über 80 Jahre 4. — Es starben an Scharlach —, an Masern und Rötheln —, an Rose —, an Diphtheritis 9, an Wochenbettfieber —, an Keuchhusten 1, an Unterleibstyphus —, an Ruhr —, an Brechdurchfall 1, an anderen acuten Darm-Krankheiten 6, an Gehirnschlag 5, an Krämpfen 5, an anderen Krankheiten des Gehirns 11, an Bräune (Croup) 2, an Lungenschwindsucht 25, an Lungen- und Luftröhren-Entzündung 13, an anderen acuten Krankheiten der Athmungs-Organe 2, an anderen Krankheiten der Athmungs-Organe 20, an allen übrigen Krankheiten 57, in Folge von Verunglückung und nicht bestimmt festgestellter, gewaltsamer Einwirkung 3, in Folge von Selbstmord 1. — Auf 1 Jahr und 1000 Einwohner kommen in der Berichtswoche: Gestorbene überhaupt 27,57, in der betreffenden Woche des Vorjahres 27,88, in der Vorwoche 32,88.

• **Temperatur. — Luftdruck. — Niederschläge.** In der Woche vom 15. bis 21. Januar c. betrug die mittlere Temperatur — 3,8° C., der mittlere Luftdruck 760,2 mm, die Höhe der Niederschläge 0,44 mm.

• **Polizeilich gemeldete Infectionskrankheiten.** In der Woche vom 15. bis 21. Januar c. wurden 51 Erkrankungsfälle gemeldet, und zwar erkrankten an Variolois —, an Diphtheritis 30, an Typhus abdom. 2, an Scharlach 14, an Masern 5, an Kindbettfieber —.

—d. **Schweidnitzer Thor-Bezirksverein.** In der letzten Versammlung machte der Vorsitzende, Kaufmann und Stadtverordneter Wehlau, u. A. Mittheilung von einem Antwortschreiben der Direction der Breslauer Straßeneisenbahn-Gesellschaft auf eine Petition des Vereins. Danach sieht sich die genannte Direction zu ihrem Bedauern nicht in der Lage, eine Ermäßigung des Tarifs durch Einführung von Abonnements für die 15 und 10 Pf.-Strecken eintreten lassen zu können. Die Breslauer Straßenbahn fahre schon jetzt im Vergleich zu den anderen Straßenbahnen Deutschlands beinahe die längste Entfernung für 10 Pf. und komme also auf diese Weise dem hiesigen Publikum mehr entgegen als andere Gesellschaften, welche die vorgeschlagenen Abonnements einführen. Die Erschwerung der leider so nothwendigen Controle, welche durch Abonnementsbücher entstehen würde, solle nicht weiter beleuchtet werden. Eine Aenderung der Theilstrecken zwischen Ring und Kleinburg werde die Direction bei Aufstellung des nächsten Fahrplans in Erwägung ziehen. Hierauf hielt Dr. Th. Körner einen Vortrag über „die Leistungen der Stadt Breslau für die öffentliche Gesundheitspflege". Redner wies zunächst rechnungsmäßig nach, daß durch die Krankheitsbewegung einer Bevölkerung von der Größe der Breslauer ein Capital von $12\frac{1}{2}$ Millonen M. jährlich verloren gehe. Es werde deshalb jede Commune danach streben müssen, die Verluste durch Verbesserung der Gesundheitsverhältnisse zu vermindern. Es handle sich nicht nur um das Wohl der Aermeren, es räche sich die Vernachlässigung der Gesundheitsverhältnisse auch an den Reichen, wie sich in Neapel bei der Cholera-Epidemie gezeigt habe. Zunächst handle es sich für die Communen um die Verhütung von Krankheiten. Wenn ein Ort auch nichts gegen sein Klima thun könne, so könne er doch Vieles thun, um sich gute Luft zu erhalten. Was durch polizeiliche Vorschriften zu erreichen sei, das sei in genügendem Maße in Breslau durchgeführt. Es sei nach Möglichkeit dafür gesorgt, daß durch Schornsteine, durch Ausdünstungen der Gassen und Rinnsteine die Luft nicht verpestet werde. Früher sei Alles in die Rinnsteine gegossen worden, was auszugießen möglich gewesen. Heute sehe man im Sommer die Rinnsteine durch frisch laufendes Wasser gespült. Für die Reinigung der Straßen werde in ziemlich energischer Weise gesorgt. Durch öffentliche Baumanpflanzungen (Promenaden) sorge die Stadt nach Möglichkeit für Verbesserung der Luft, wie kaum eine andere Stadt. Auch in Bezug auf die Wasserverhältnisse stehe Breslau hinter andern Städten nicht zurück. Früher durchzog ein schmutziger, übelriechender Fluß, die Ohle, die Stadt, welcher derart eine Pestquelle war. Alles wurde in ihm abgelagert. Er hauchte Miasmen in ungeheurer Menge aus. Und nur die Gewohnheit an dieselben hat es zu Wege gebracht, daß die Menschen den Uebelstand nicht zu sehr empfanden. Aber der Fremde war darüber entsetzt. Außerdem gab es noch viele kleinere Erzeuger von Miasmen (die sogen. Pammsgräben). Dazu kamen die Senkgruben und Cloaken. Eine Senkgrube könne nie so dicht hergestellt werden, daß ihr Inhalt nicht durchsickere und den Untergrund verseuche. In deren Nähe standen nun die Röhrbrunnen, welche den Einwohnern das Wasser lieferten. Heute ist die Ohle zugeschüttet, die Pammsgräben sind zugefüllt, das Wasserhebewerk ist errichtet, welches gutes, filtrirtes Wasser liefert. Hierbei spricht Redner die Ansicht aus, daß im Interesse der Gesundheitspflege auch zum Straßensprengen reines Wasser (nicht aus dem alten Wasserwerk) verwendet werden müsse. Entsprechend der Wasserversorgung ist die Canalisation eingerichtet, mittels welcher alle Schmutzwässer sofort abgeführt werden. In Bezug auf unsere Wohnungsverhältnisse seien wir noch im Rückstande. Berlin habe durch sein neues Baupolizeigesetz einen großen Vorsprung vor uns. Aber auch bei uns sei man daran, eine neue Baupolizei-Ordnung zu schaffen, welche den neuen Häusern mehr Licht und Luft zuführen werde. Ein besonderer Vorzug sei es für Breslau, daß es gesunde Schulhäuser baue zum Vortheil der Gesundheit der Kinder. Auf andere, individuelle Momente, welche für den Gesundheitszustand der Einwohner von Wichtigkeit seien, habe die Commune keinen Einfluß. Die großen Städte seien förmlich eine Ablagerungsstätte für das Proletariat, wogegen die Commune sich nicht schützen könne. Sie habe keinen Einfluß auf die Zahl der Geburten. Zahlreiche Kinder in Familien, denen die nothwendigen Mittel zur Ernährung fehlen, bedingen eine große Sterblichkeit. Dagegen sorge Breslau in hervorragendem Maße für Hilfe in Erkrankungsfällen durch seine Hospitäler und eine gut organisirte Krankenpflege. Noch aber bleibe Vieles zu leisten übrig. Vor Allem müsse ein geordnetes Desinfectionswesen eingeführt werden. Ferner sei es ein Mangel, daß der ärztlichen Wissenschaft ein zu geringer Einfluß auf die Schulhygiene eingeräumt werde. Endlich müsse eine Verminderung der Kindersterblichkeit angestrebt werden. (Lebh. Beifall.) In der sich anschließenden längeren Debatte hob u. A. Apotheker und Stadtv. Müller hervor, daß trotz aller Verbesserungen die Sterblichkeitsziffer Breslaus sich nur sehr wenig verändert habe. Es werde auch nicht besser werden, bis nicht solche Desinfections-Einrichtungen getroffen seien, daß auch der Aermste gezwungen werden könne, seine Sachen nach einer ansteckenden Krankheit desinficiren zu lassen. Herr Dr. Reich erinnerte noch daran, daß die Stadt auch für die Gesundheit sorge, wenn sie die Ferien-Colonien, den Verein für Heilung armer kranker Kinder in ländlichen Heilstätten, den Asylverein für Obdachlose unterstütze und das chemische Untersuchungsamt unterhalte. — Das Resultat der inzwischen vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes war folgendes. Es wurden gewählt: Stadtv. Prof. Dr. Auerbach, Kfm. Ed. Bischoff, Bürgerschullehrer Börner, Rechtsanwalt Callomon, Rittergutsbesitzer und Stadtv. Kempner, Fabrikbesitzer und Stadtv. Köbner, Stadtv. Dr. Th. Körner, Kfm. L. Löwenthal, Schneidermeister und Bezirksvorsteher Mannheimer, Apotheker und Stadtv. Müller, Kfm. Th. Oschinsky, Apotheker und Stadtv. Dr. Pannes, Kfm. und Armendirector Plötzke, Fabrikbesitzer Pokorni, Dr. med. Reich, Dr. phil. Schiewek, Erbsaß Schleicher, Fabrikbesitzer und Stadtv. Trelenberg, Kfm. u. Stadtv. Wehlau und Kfm. Frost. — Ein Fragesteller wünscht, daß die Uhr, welche sich auf dem einen Thurme des Amtsgerichtsgebäudes befindet, gangbar gemacht werde.

• **Der am 17. d. Mts. zur Entscheidung gelangte Briefmarken-Diebstahls-Proceß** scheint weitere Kreise zu ziehen, indem, wie wir hören, der hiesige Verein schlesischer Briefmarken-Sammler sich Beschwerde führend an den Präsidenten des Landgerichts gewendet hat, wegen der in der Sitzung publicirten Begründung des Urtheils, nach welcher die in allen Ständen vertretenen Briefmarken-Sammler im gegenseitigen Verkehr der Neigung zu unreellen Handlungen geziehen werden.

Z. **Vom Riesengebirge.** Am Sonntage wurde die Schneekoppe von 10 Personen, darunter von einer Dame, besucht. Dieselben hatten von den Grenzbauden aus den beschwerlichen Aufstieg zur Koppe gewagt. Die Gesellschaft stammte aus Dresden. Neben der Absicht, der Koppe einen Besuch abzustatten, beabsichtigten sie, das Vergnügen einer Hörnerschlittenfahrt zu genießen. Die Theilnehmer erreichten diese Absicht, indem sie vom Kamm über den Seiffenberg durch den Kessel nach Krummhübel hinabfuhren. — Der von der Section Hermsdorf städt. gefaßte Beschluß, eine Hörnerschlittenfahrt von den Grenzbauden nach ihrem Orte einzurichten, kam zur Ausführung, und am letzten Sonntage wurde die erste Fahrt unternommen. Es betheiligten sich noch daran Mitglieder der Sectionen Liebau und Haselbach. Die Bahn war vorzüglich, so daß auch Damen daran Theil nahmen. Der sonst 2 Stunden in Anspruch nehmende Weg wurde in 20 Minuten zurückgelegt. Diese Hörnerschlittenbahn wird als anhaltender angesehen, als die von den Grenzbauden nach Schmiedeberg.

* **Besitzveränderungen.** Herr Gutsbesitzer Kunick in Mallmitz bei Lüben hat sein ca. 210 Morgen großes Gut an Herrn Wirthschafts-Inspector Starcke in Talbendorf für den Preis von 93 000 Mark verkauft. — Das Rittergut Lichtenwaldau, Kreis Bunzlau, ist von Herrn Rittergutsbesitzer Paul Schubert an Herrn Particulier Ernst Eichner aus Breslau verkauft worden.

ββ **Von der Oder.** Seitens der Stadt sind heute eine große Anzahl Arbeiter mit dem Auseisen der Wehre und Brücken beauftragt worden, damit dem Eise bei Eintritt des Eisganges ein schnellerer Abzug geschaffen ist. Das Kassenhäuschen ist bereits von der Oder-Eisbahn entfernt; mit der Fortschaffung der Geräthe bei den Oder-Uebergängen ist heute begonnen worden.

+ **300 Mark Belohnung.** Am 22. dieses Monats wurden einem Goldarbeiter aus seinem Geschäftslocale in Leipzig, Ritterstraße Nr. 1, 2 Glaskasten mit je 80 Stück goldenen Fingerringen, theils mit, theils ohne Stein, 30 goldene Trauringe, 10 Diamantringe, 23 goldene Herren- und Damenketten, 14 verschiedene Brochen, 30 Paar goldene Ohrringe, Medaillons, Manchettenknöpfe mit Diamanten, und viele andere Gegenstände, und auch in Reparatur befindliche Goldsachen im Gesammtwerthe von 5600 Mark, und außerdem 240 Mark baares Geld gestohlen. Für die Wiederbeschaffung dieser Werthsachen und des Geldes ist von dem Bestohlenen eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt worden. Im Falle einer Ermittelung der Diebe oder der Werthsachen ist dem nächsten Polizeibeamten Anzeige zu erstatten.

=ββ= **Wiederaufnahme der Arbeiten im Freien. — Promenaden.** Infolge der eingetretenen milderen Temperatur ist die durch die Kälte unterbrochen gewesene Bauthätigkeit in allen Theilen der Stadt wieder aufgenommen worden, so insbesondere an der Martinistraße, wo die Baulust eine überaus lebhafte ist, in der Oder-Vorstadt, in der Schweidnitzer Vorstadt und vor dem Ohlauer Thore. Auch die Erdarbeiten der Promenaden-Verwaltung werden wieder eifrigst betrieben. Für das Rajolen des durch Zuschüttung des Ohletheils am Lessingplatze gewonnenen Terrains zum Zwecke der Stadtparkanlage sind zahlreiche Arbeitskräfte in Anspruch genommen. Zu demselben Zwecke ist die Abräumung des zum Promenaden-Inspector-Grundstücke gehörenden Terrains in Angriff genommen worden. Die daselbst lagernden Düngstoffquantitäten, werden zur Düngung der Rasenflächen verschiedener Theile der inneren Verschönerungsanlagen verwendet. Wie sich nach dem Wegthauen der Schneedecke zeigt, haben die Rasenflächen ihr Grün bewahrt und viele zeitig keimende Pflanzen, wie die Liliaceen, unter dem Schnee frische Keime getrieben.

+ **Betrug.** In ein Galanteriewaarengeschäft auf der Schweidnitzerstraße kam am 16. Januar, Abends, ein junger Mann im Alter von 21 bis 25 Jahren, welcher im Auftrage eines Grafen aus einer Provinzialstadt, der hier in einem Gasthofe logiren sollte, einige Cigarrentaschen zu kaufen wünschte. Durch das sichere Auftreten und durch die Beredsamkeit des jungen Mannes bewogen, fand sich der Ladeninhaber bereit, demselben 5 Stück elegante Cigarrentaschen im Werthe von 60 Mark anzuvertrauen und zur Ansicht und Auswahl des Grafen mitzugeben. Der junge Mann, der den Eindruck eines herrschaftlichen Dieners machte, ist jedoch bis heute noch nicht wiedergekommen und hat sich dadurch dem Verdachte des Betruges ausgesetzt.

+ **Unglücksfall.** Der 15 Jahre alte Schlosserlehrling Julius Fenglin von der Herrenstraße gerieth am 24. Januar in Folge von Unvorsichtigkeit mit der rechten Hand in das Räderwerk einer Bohrmaschine und büßte den vierten Finger ein. Der Verunglückte fand Aufnahme im Allerheiligen-Hospitale.

+ **Aufgefundene Kindesleiche.** Am 25. Januar, Mittags, fanden Schulknaben auf dem Grundstücke Märkischestraße Nr. 96 in einem Brunnen die Leiche eines neugeborenen, vollständig ausgebildeten und lebensfähig gewesenen Kindes männlichen Geschlechts. Die Leiche hat nach ärztlichem Ausspruche bereits drei Wochen an diesem Orte gelegen; sie wurde nach dem königl. Anatomiegebäude gebracht.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Fräulein von der Neuen Junkernstraße ein goldener Fingerring mit Stein, einem Möbelhändler von der Brüderstraße ein Oelgemälde, einen Christuskopf darstellend, einem Fräulein von der Dreilindengasse ein schwarzseidener Regenschirm. — Gefunden wurden ein Zehnmarkstück, ein Bisampelzkragen, eine lederne Damentasche und ein Portemonnaie mit Geldinhalt. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt

---

⏍ **Glogau,** 25. Januar. [General-Versammlung der Schuhmacher-Innung.] Gestern Abend fand hierselbst eine außerordentliche General-Versammlung der Schuhmacher-Innung statt, welche sich mit der Uebernahme eines großen Postens Militärstiefel zu beschäftigen hatte. Der Central-Vorstand der Schuhmacher-Innungen in Berlin theilt dem hiesigen Innungs-Vorstande mit, daß auf die vielfachen Petitionen der Innungsvorstände um Abschaffung der Arbeiten in den Strafanstalten und Militärwerkstätten nun endlich dem Central-Vorstand im Kriegsministerium eröffnet worden sei, daß den Innungen eine halbe Million Paar Stiefel (vermuthlich für die nach der neuen Militärvorlage zu organisirenden Truppenkörper) zur Anfertigung übertragen werden sollen. In der Provinz Schlesien sind die Breslauer und die Glogauer Innung zu den Lieferungen ausersehen, letztere solle allein 30-—50 000 Paar Stiefel anfertigen. Die Innungen müssen für gute Ausführung der Arbeiten garantiren und erhalten vorschriftsmäßige Proben, Leisten und Modelle. Nur Innungsmeister dürfen zu den Arbeiten herangezogen werden. Die Versammlung sprach sich einstimmig für Uebernahme der Lieferung aus, beschloß dagegen bezügl. der zweiten vom Central-Vorstand gestellten Frage, wieviel die Innung pro Woche Stiefeln liefern könne, die Antwort bis nach Einholung weiterer Informationen zu vertagen.

§ **Striegau,** 25. Jan. [Wissenschaftlicher Verein. — Ortskrankenkasse.] In der gestern abgehaltenen Sitzung des wissenschaftlichen Vereins hielt zunächst Gymnasiallehrer Dr. Baumert einen Vortrag über den Oberländischen Canal in Ostpreußen, insbesondere über die bei demselben für die Schifffahrt nutzbar gemachte schiefe Ebene. Ferner berichtete Buchdruckereibesitzer Tschörner über ein „altes Haus" in Breslau. Es war damit gemeint die alte Stadt- und Universitätsbuchdruckerei Herrenstraße Nr. 20. (In diesem Hause befinden sich schon seit dem Jahre 1821 die Redaction und die Expedition der „Breslauer Zeituug".) Der Vortragende erwähnte insbesondere die Entwickelung der Buchdruckerei und des Verlagsbuchhandels, wie sie sich seit dem Jahre 1804 vollzogen haben. Eine weitere interessante Mittheilung des Lehrers Zimmermann betraf die Gewitterherde in Schlesien. Als solche wurden bezeichnet das Iser- und Riesengebirge, das Eulengebirge und das Altvatergebirge. Die Hauptwege der Gewitter ziehen sich vom Riesengebirge aus über Löwenberg, Jauer, Liegnitz und Neumarkt, vom Eulengebirge aus über Reichenbach und Strehlen an die Oder und vom Altvatergebirge aus über Neisse und Leobschütz. Außerdem treten in allen Himmelsrichtungen Gewitter auf, die ihre besonderen Herde und Straßen haben. Eingehende Gewitterbeobachtungen werden auch bei der hiesigen, von Herrn Zimmermann geleiteten meteorologischen Station unternommen werden. — Am Montage fand hierselbst die constituirende Generalversammlung der Ortskrankenkasse für den Kreis Striegau statt. Zunächst erfolgte die Wahl von acht Mitgliedern des Kassenvorstandes aus der Zahl der Arbeiter-Vertreter. Sodann wählte die Versammlung vier Vorstandsmitglieder aus der Mitte der Arbeitgeber, und zwar die Herren Kfm. Welzel, Kfm. Emil Keller, Brennereibesitzer Heinrich-Gräben und Ziegelei-Besitzer Tilgner in Guckelshausen. Der Vorstand wurde ermächtigt, einen Kassenführer anzustellen und mit demselben die weiteren Bedingungen zu vereinbaren.

§ **Frankenstein,** 22. Jan. [Stadtverordneten-Versammlung. — Landwirthschaftlicher Verein.] Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, dem Antrage des Magistrats zu entsprechen und die durch den verstorbenen Kämmerer Kitschker vacant gewordene Stelle durch Aufrücken der Beamten neu zu besetzen. Danach wurden ernannt: die Herren Registrator Teich zum Kämmerer mit einem Jahresgehalte von 2700 Mark, Bureau-Assistent Proske zum Registrator mit 1500 Mark Gehalt und 300 Mark Remuneration für die Verwaltung des Bürger-Rettungs-Instituts. An die Stelle eines etatsmäßigen Bureau-Assistenten mit 1350 Mark Gehalt soll ein Kanzleigehilfe mit 900 Mark treten. — Den Nachtwachtbeamten wurde für die Wintermonate das Gehalt von 30 auf 36 Mark erhöht. Die Stadthauptkassen-Rechnung pro 1886/87 wurde dechargirt. — In der heute Nachmittag um $2\frac{1}{2}$ Uhr stattgehabten Sitzung des landwirthschaftlichen Kreisvereins hielt Herr Windeck-Alt-Altmannsdorf einen ausführlichen Vortrag über das Thema: „Wie hat der Landwirth, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, zn wirthschaften?" Durch gründliche Behandlung dieses Themas wußte der Vortragende sich den Dank der Versammlung zu erwerben, welchen der Vorsitzende, Herr Rittergutsbesitzer Pilz-Tadelwitz, im Namen des Vereins zum Ausdruck brachte. Nach dem Kassenberichte des Rendanten, Herrn Schmidt-Baitzen hatte die Kasse am Schlusse des Jahres 1886 einen Bestand von 4500 Mark Effecten und von 172,4 M. baar. Die Einnahme im Laufe des Jahres 1887 betrug 548 M. (180 M. Zinsen und 368 M. Beiträge), die Ausgabe 335,62 M., so daß am Schlusse des Jahres 1887 ein Bestand von 4500 M. Effecten und 384,42 M. baar verblieb. Nach Ertheilung der Decharge beschloß die Versammlung, den Jahresbeitrag von 4 auf 3 Mark zu ermäßigen. Durch Acclamation wurden die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder — Rittergutsbesitzer Pilz-Tadelwitz (erster Vorsitzender) und Hauptlehrer Winderlich-Wolmsdorf (Schriftführer) — wiedergewählt und als Sitzungstage pro 1888 der 18. März, 16. September und 18. November bestimmt. Die bisherige Sommersitzung in Camenz fällt aus. — Herr Rittergutsbesitzer Krieger-Schönheide legte krankheitshalber sein Amt als zweiter Vorsitzender nieder. Ersatzwahl für denselben findet bei nächster Sitzung statt.

—r. **Namslau,** 25. Jan. [Geistlicher Rath Hertel †.] Gestern Abend gegen 7 Uhr verschied der seit länger als 30 Jahren in Kreuzendorf im hiesigen Kreise amtirende Geistliche Rath Herr Franz Hertel im Alter von 85 Jahren nach kaum achttägigem Krankenlager. Seine Beerdigung erfolgt am 28. d. M. früh 10 Uhr. Den Nothleidenden seiner Gegend ist in diesem Priester ein wahrer Freund und Wohlthäter gestorben.

Mit zwei Beilagen.

§ **Wansen**, 24. Januar. [Jubiläum des katholischen Gesellenvereins.] Der hiesige katholische Gesellenverein begeht am nächsten Sonntag die Feier seines 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß findet am genannten Tage Festgottesdienst in der Pfarrkirche, Nachmittags ein Diner und Abends ein Ball statt. Die katholischen Gesellenvereine von Brieg, Grottkau und Strehlen sind zu der Jubelfeier eingeladen worden und haben bereits ihr Erscheinen zugesagt. Da die Vorbereitungen zu der Feier mit regem Eifer betrieben werden und die hiesige Bürgerschaft sich in hervorragender Weise an dem Feste betheiligen wird, so dürfte dasselbe den schönsten Verlauf nehmen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

• **Lissa**, 25. Januar. [Der hiesige Turnverein] feiert laut Beschluß der General-Versammlung vom 6. d. Mts. am 4. Februar c. sein 22. Stiftungsfest. Dasselbe wird im Saale des Schützenhauses begangen werden.

Stadtverordneten-Versammlung.

H. **Breslau**, 26. Januar.

Die heut abgehaltene Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Stadtv. Justizrath Freund, um 4¼ Uhr mit einigen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, von denen wir nur hervorheben, daß Magistrat bis auf einen nicht unwesentlichen Punkt den Beschlüssen der Versammlung, bezüglich des neuen Sparkassenregulativs, beitritt und nunmehr die Genehmigung desselben bei dem Herrn Regierungspräsidenten nachsuchen wird. In Erledigung der Tagesordnung folgt nunmehr die

General-Discussion des Stadthaushaltsetats pro 1888/89 aus dem wir bereits ausführliche Mittheilungen gebracht haben.

Der Referent Stadtv. Dr. Paunes bemerkt einleitend, daß die Hoffnung, welche der vorjährige Referent bei den Kirchenetats aussprach, in Erfüllung gegangen sei. Durch die Patronatsablösung seien die Kirchen-Gemeindevertretungen in ihren Angelegenheiten selbstständig geworden und die Versammlung der Berathung der Kirchenetats fortan überhoben. Trotzdem sei aber die Trennung der Stadt von der Kirche bis jetzt noch nicht so vollständig geworden, wie man das angestrebt habe, dadurch nämlich, daß das Stadtconsistorium bestehen bleibe. Wenn dasselbe auch zur Zeit seiner Entstehung nothwendig gewesen, so erscheine es doch unter den gegenwärtigen Verhältnissen geboten, die Auflösung desselben an maßgebender Stelle zu erwirken.

Zu den einzelnen Etats übergehend, stellt Referent fest, daß der Hauptarmenetat auch in diesem Jahre, wahrscheinlich durch größeren Zuzug armer Leute, gewachsen sei und beinahe ¾ Millionen Mark betrage. Der Etat der Kämmereigüter sei wiederum nicht zufriedenstellend, so daß man sich wohl fragen könne, ob es nicht geeigneter wäre, sich derselben zu entledigen, wenn nicht noch die Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse vorhanden wäre. In Betreff des Etats der Polizeiverwaltung bemerkt Redner im Hinblick auf die Thronrede, daß der aufgestellte Etat wohl im Laufe des Jahres eine Abänderung werde erfahren müssen. Wie die gesetzliche Regelung bezüglich der Kosten der örtlichen Polizeiverwaltung ausfallen werde, wisse man jetzt noch nicht; vorläufig beständen 3 verschiedene Anschauungen: einmal, daß die sachlichen Kosten vom Staate übernommen werden würden, was für Breslau eine Ersparniß von ungefähr 37 000 M. sein würde, sodann, daß die persönlichen Kosten vom Staate auf die Gemeinden abgewälzt werden würden, wodurch für unsere Stadt eine Ausgabe von ca. 300000 M. erwachsen würde, und endlich, daß die sachlichen und persönlichen Ausgaben zwischen Staat und Stadt getheilt würden, so daß auf die Stadt Breslau eine Mehrausgabe von etwa 150—170000 M. entfallen würde.

Der Schuletat erfordere einen reinen Zuschuß der Stadt von zwei Millionen Mark, d. h. ein Viertel der Gesammtausgaben der Stadt. Dies sei ein Verhältniß, wie es keine andere Stadt aufzuweisen habe. Im Allgemeinen lasse sich ein Rückgang in der Schülerzahl sowohl bei den Gymnasien als auch bei den höheren Töchterschulen constatiren, ein Resultat, welches auch Berlin trotz der ungeheueren Vermehrung seiner Einwohnerzahl zu verzeichnen habe. Bei den Elementarschulen werde, wie zu hoffen stehe, eine so beträchtliche Vermehrung der Klassen, wie sie bis jetzt jährlich stattgefunden, nicht mehr nöthig sein, und auch bei den Lehrerbesoldungen würde nach Annahme des der Berathung im Abgeordnetenhause unterliegenden Gesetzes eine Reduction eintreten können, da auf Breslau 130 000 Mark jährlich oder für dieses halbe Jahr 65 000 Mark entfallen würden. Magistrat habe denn auch die sanitären Verhältnisse der Schulen in Berücksichtigung gezogen, indem für Neuanschaffung zweckdienlicher Sitzgeräthe, die im Ganzen 36000 Mark erfordern würde, im diesjährigen Etat 6000 M. eingestellt worden seien, nachdem sich die Commission für die von Herrn Director Dr. Höhnen erfundene Bank entschieden habe. Bei dem Etat der Steuern sei als erfreulich festzustellen, daß der Ertrag der Schlachtsteuer bei einem Gesammtertrage von 1 187 000 M. sich um 52 000 M. erhöht habe, denn dieses zeige, daß die Verhältnisse der Stadt sich im Allgemeinen gebessert hätten. Dieser Mehrertrag würde aber gewiß noch bedeutender ausfallen, wenn erst der Schlachthof und Schlachtviehmarkt, sei es auch, wo es wolle, errichtet worden sei. Bei dem Etat des Feuerlöschwesens bemängelt Redner die Herübernahme einer Position von 1370 Mark, die zur Unterstützung hilfsbedürftiger Feuerwehrleute und zur Gratification an sämmtliche Beamte verwendet werden solle, da der Etatsausschuß und die Versammlung sich früher schon wiederholt gegen solche Gratificationen ausgesprochen habe. Bei dem Etat der allgemeinen Verwaltung erklärt sich Redner bei Besprechung einer Position von 160 000 Mark als Zuschuß zur Provinzialverwaltung mit einer vom Magistrat in den Motiven gegebenen Andeutung, daß es sich später vielleicht empfehlen dürfte, diese Abgaben getrennt vom Stadthaushalt zu behandeln, nicht einverstanden. Der Stadthaushalt würde zwar um diese Summe sich im Augenblick vermindern, aber es würden sich sofort andere Bedürfnisse an deren Stelle finden, so daß eigentlich nur eine größere Belastung der Bürger eintreten könnte. Nach diesen Bemerkungen beantragt Redner die Ueberweisung des Etats an den Etatsausschuß zur Vorberathung und spricht sich dahin aus, er habe nach reiflicher Prüfung desselben gefunden, daß die Einnahmen mit großer Vorsicht und sehr niedrig bemessen worden seien. Er spreche die Hoffnung aus, daß, wenn nicht äußere traurige Ereignisse eintreten, wenn der Friede erhalten bleibe und dadurch Vertrauen in die Geschäftswelt komme, sich die Steuererträge erheblich höher stellen werden, als sie eingestellt worden seien. (Bravo.)

Hierauf wird, da sich Niemand zum Worte meldet, dem Antrage des Referenten gemäß, der gesammte Etat dem Etatsausschusse zur Vorberathung überwiesen.

Demnächst erledigt die Versammlung, nachdem sie sich mit der Ermäßigung des Miethszinses für zwei an der Neuen Tauentzienstraße gelegene Parzellen und der Ertheilung des Zuschlages für die Lieferung und Verlegung von Cement- und Monier-Platten vor dem Schulhause in der Sadowastraße einverstanden erklärt hat, eine Anzahl von Rechnungssachen, indem sie durchweg den Anträgen des Rechnungs-Revisions-Ausschusses beitritt. Der Antrag des Magistrats, betreffend die Renovation des Blücherdenkmals, wird auf Antrag des Referenten, Stadtv. Ehrlich, dem Ausschusse V überwiesen. Im Anschluß hieran frägt Stadtv. Dr. Caro an, ob seitens desselben nicht die Umwandlung dieses Platzes in einen Schmuckplatz mit Gartenanlagen in Erwägung gezogen werden solle.

Oberbürgermeister Friedensburg erwidert, daß Magistrat bereits vor einigen Jahren einen darauf bezüglichen Antrag eingebracht habe, der aber von der Versammlung abgelehnt worden sei.

Stadtv. Marckfeldt glaubt, diese Ablehnung sei nur erfolgt, weil man damals meinte, keinen Ersatz für den Blücherplatz als Marktplatz zu haben. Ein solcher sei aber jetzt in dem Platze am Ohlauufer vorhanden.

Dr. Steuer erklärt sich gegen die Bepflanzung des Blücherplatzes, da der hygienische Erfolg einer solchen Maßnahme sehr gering und die Anlage schwer in erfreulichem Zustande zu erhalten sein würde. In gleichem Sinne spricht sich auch Stadtv. Dr. Elsner aus, der noch auf den lebhaften Verkehr über den Platz hinweist.

Stadtrath Kopisch bestreitet, daß der Blücherplatz jetzt für Marktplätze entbehrlich sei.

Nachdem sodann Stadtv. Dr. Caro nochmals für die Bepflanzung gesprochen und die Einwände der Vorredner als nicht stichhaltig bezeichnet hat, wird der Gegenstand, da besondere Anträge nicht vorliegen, verlassen. Es folgen nunmehr eine Anzahl

Wahlen zu städtischen Ehrenämtern. Es werden wiedergewählt der Kaufmann Adam als Mitglied der Legat-Commission der Armen-Direction, der Maurermeister Brandt als Vorsteher des Stadtbezirks Nr. 60, der Particulier Tätzel als Marstall-Deputirter, der Brennereibesitzer Scheuer als Schiedsmann im Dreilinden-Bezirk, II. Abth., der Brennereibesitzer R. Schumm als Schiedsmann für den Hinterdombezirk und neugewählt der Zimmermeister v. Aspe zum Mitgliede der Stadtbau-Deputation, der Kaufmann L. Leupold zum Schiedsmann für den Schweidnitzer Anger-Bezirk, VI. Abtheilung, der Particulier Pachur zum Vorsteher der Kathol. Elementar-Schule Nr. V und der Silberarbeiter Lemor jun. zum Vorsteher der Evang. Elementarschule Nr. 36.

Fluchtlinie. Gegen eine vorläufig festgestellte Fluchtlinie der demnächst durchzulegenden Neuen Gasse haben die Eigenthümer des von dieser Fluchtlinie betroffenen Grundstücks Nr. 11 der Neuen Gasse bei der vorgeschriebenen öffentlichen Auslegung des Fluchtlinienplanes innerhalb der gesetzlichen Frist Einspruch erhoben. Dies hat dem Magistrat zu einer erneuten Prüfung des Fluchtlinienplanes und seiner Consequenzen für eine künftige Ausführung des Straßenprojects von Seiten der Stadtgemeinde Veranlassung gegeben, in Folge dessen derselbe nunmehr eine Aenderung des Planes beantragt. Der Antrag wird auf Vorschlag des Referenten Stadtv. Marckfeldt den Ausschüssen IV und V überwiesen.

Von der Vordermühle. Magistrat beantragt, daß dem Pächter der städtischen Vordermühle, Kaufmann Emil Stoller hierselbst, zur Bestreitung der Kosten der von ihm im Feuersicherheits-Interesse auszuführenden Anlage dreier eiserner Doppelthüren an den in der Brandmauer des Mühlengebäudes bereits vorhandenen drei eisernen Thüren seitens der Stadtgemeinde ein Zuschuß von 100 M. aus dem Substanzgelder-Fonds der Kämmerei gewährt werde.

Die Versammlung genehmigt dies nach kurzer Befürwortung durch den Referenten, Stadtv. Anwand, ohne Discussion.

Wie wir in Nr. 64 d. Ztg. bereits mitgetheilt haben, sucht Magistrat das Einverständniß der Versammlung dazu nach, daß auch fernerhin von der Erhebung eines Lesegeldes für die Benutzung der Schülerbibliotheken bei den städtischen Elementarschulen Abstand genommen werde. Auf Antrag des Referenten, Stadtv. Dr. Fiedler, tritt die Versammlung dem bei.

Regulativ für die Gehaltsverhältnisse der besoldeten Magistratsmitglieder. Die Stadtverordneten-Versammlung hatte im Jahre 1885 dem Magistrat mitgetheilt, daß sie beschlossen habe, das für die Gehaltsverhältnisse der besoldeten Magistrats-Mitglieder hiesiger Stadt vereinbarte Regulativ vom 18. November 1878 außer Kraft zu setzen und mit dem Magistrat deshalb in Verhandlung zu treten. Nach dem Inhalt dieses Schreibens hat Magistrat erwartet, daß die Versammlung die Initiative zu den desfallsigen Verhandlungen ergreifen werde; da dies aber bisher nicht geschehen, so halte er sich für verpflichtet, dies in Anregung zu bringen und zunächst anzufragen: a. in welcher Weise die in Aussicht genommenen Verhandlungen geführt werden sollen, namentlich, ob dies durch eine gemischte Deputation (§ 59 der Städte-Ordnung), oder in der Weise geschehen soll, daß seitens der Versammlung bestimmte Anträge formulirt und dem Magistrat uns mitgetheilt werden sollen; b. über welche Punkte die Verhandlungen geführt werden sollen.

Stadtv. Kirschner empfiehlt als Referent des Ausschusses, den Magistrat zu ersuchen, sich zu erklären, ob er dem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung vom 28. December 1885 beitritt. Magistrat habe erklärt, er sei nicht in der Lage, bestimmte Anträge zu formuliren, weil er nicht wisse, welche Motive die Versammlung bei ihrem Beschlusse geleitet haben. Das Regulativ habe, wie Redner weiter ausführt, vom Jahre 1878—85 unbeanstandet bestanden, sei aber 1885 in einem besonderen Falle dem Bezirksausschusse zur Genehmigung vorgelegt worden. Dieser habe jedoch erklärt, keine Veranlassung zu haben, das Regulativ zu genehmigen; er müsse es vielmehr den städtischen Behörden überlassen, entweder auf Grund des Regulativs oder eines besonderen Beschlusses in jedem einzelnen Falle das Gehalt eines anzustellenden Magistratsmitgliedes festzusetzen und seine Genehmigung einzuholen. Innerhalb des Ausschusses seien die Meinungen der Juristen darüber, ob nach einer derartigen Erklärung des Bezirksausschusses das in Rede stehende Regulativ rechtlich noch fortbestehe oder nicht, getheilt gewesen. Der Ausschuß habe diesen Gesichtspunkt jedoch auf sich beruhen lassen wollen. Von Bedeutung sei für den Ausschuß nur die Frage gewesen, ob bei einer eintretenden Vacanz fortan ein regelmäßiges Aufrücken nach dem Dienstalter dergestalt stattfinden solle, daß nur die letzte Stelle durch Neuwahl zu besetzen ist. Dies sei das Motiv für den Antrag des Ausschusses gewesen, der von der Versammlung ohne Discussion angenommen worden sei. Ob im Plenum bei dem Einen oder Andern irgend ein anderer Grund leitend gewesen sei, lasse sich jetzt nicht mehr feststellen.

Oberbürgermeister Friedensburg betont nochmals, daß es für ihn nothwendig erscheine, zu wissen, welche Bestimmungen eine Aenderung erfahren sollen und nach welcher Richtung dieselbe eintreten solle. Darüber habe auch heute der Referent sich nicht ausgesprochen. Ein einfacher Beitritt des Magistrats zu dem Beschlusse der Versammlung erscheine unmöglich, da alsdann ein nicht unbedenkliches Vacuum entstände.

Stadtv. Morgenstern wiederholt in eingehender Weise die seinerzeit im Ausschuß gepflogenen Verhandlungen, denen der Herr Oberbürgermeister persönlich beigewohnt habe.

Oberbürgermeister Friedensburg erwidert, für den Magistrat könnten nur die im Plenum geltend gemachten Motive entscheidend sein; solche seien aber in der betreffenden Sitzung nicht gemacht worden und auch heute habe der Herr Referent nur eins kurz gestreift.

Ref. Stadtv. Kirschner glaubt, die ganze Angelegenheit sei lediglich eine Geschäftsfrage. Der Ausschuß halte dafür, daß es nicht Sache des Ausschusses oder der Versammlung sei, aus eigener Initiative heraus ein Regulativ auszuarbeiten; er erachte es auch nicht für die Aufgabe des Ausschusses und der Versammlung, einem Beschlusse schriftliche Motive beizufügen. Die Versammlung habe dem Magistrat ihren Beschluß mitgetheilt, und Sache desselben sei es nun, zu diesem Beschlusse Stellung zu nehmen. Derselbe könne nun erklären, entweder er stimme dem Beschlusse völlig bei, das Regulativ wieder aufzuheben, oder zu erklären, er lehne dies ab, oder aber zu sagen, er könne dem Beschlusse der Versammlung nicht bedingungslos zustimmen. Dann komme die Angelegenheit an die Versammlung zurück, und es werde deren Erledigung dann auf dem weiteren geschäftsordnungsmäßigen Wege erfolgen müssen. Referent empfiehlt nochmals den Antrag des Ausschusses zur Annahme. — Die Versammlung tritt dem Antrage des Ausschusses bei.

Demnächst erfolgt die Wahl der Mitglieder für den besonders zu ernennenden Ausschuß behufs Vorberathung der Anleihevorlage des Magistrats. Der Wahl- und Verfassungs-Ausschuß empfiehlt die Wahl der Stadtv. Bellier de Launay, Bock, Dr. Caro, Ehrlich, Dr. Eras, Görlich, Grützner, Hainauer, Hauske, Kaiser, Kärger, Milch, Morgenstern, Dr. Pannes, Pringsheim II, Riemann, Seidel I, Simon, Dr. Steuer, Vogt und Weinhold.

Die Versammlung wählt die genannten Herren, nachdem Stadtv. Morgenstern die Vorschläge kurz motivirt hatte.

Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 6½ Uhr.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin**, 26. Januar. Heute wurde im Reichstage zunächst der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Relictenbeiträge, nach kurzer Debatte in zweiter Lesung unverändert angenommen. In der folgenden zweiten Berathung des Militär-Etats kam es bei dem Extraordinarium für Militär-Erziehung und Cadettenanstalten zu einer lebhaften Debatte. Bekanntlich sollen die Cadettenstellen um 282 vermehrt werden und in Karlsruhe ein neues Cadettenhaus errichtet werden. Gegen diese Forderung erhob der Abgeordnete Richter vom principiellen wie vom praktischen Standpunkt aus gewichtige Bedenken. Die Cadetten-Anstalten verstießen gegen das Princip des Volkes in Waffen, sie förderten nur die Absonderung und den Kastengeist. Gerade heute, wo die Forderung von 280 Millionen für die neue Wehrvorlage bekannt geworden sei, müsse man nur die nothwendigen Ausgaben bewilligen. In den Garnisonstädten sei an höheren Lehranstalten kein Mangel und für die Offizierssöhne sei genügend gesorgt, besondere Vergünstigungen also nicht nothwendig. Auch der Abgeordnete Windthorst schloß sich dem Antrag Richters an, die Position zu streichen. Allerdings sei er principiell kein Gegner der Cadettenanstalten, aber auch die humanistische Bildung auf Gymnasien sei für Offiziere wünschenswerth. Die Sparsamkeit müsse vor allem maßgebend sein. Demgegenüber erklärte der Kriegsminister, daß die Vermehrung der Cadettenstellen nothwendig sei, um dem bei der Vermehrung der Armee hervortretenden Offiziermangel abzuhelfen. Die Vorbildung in den Cadettenhäusern sei die allergeeignetste für die zukünftigen Offiziere. Die Forderung sei eine der allerwichtigsten im Etat. Auch der Referent der Commission, sowie die Abgeordneten der Cartellparteien, v. Benda, Kropatschek und Fieser traten warm für die Vorlage ein, da über das Princip schon durch die Annahme der Anstalt in Neubreisach im vorigen Jahre entschieden sei. Der letzte Abgeordnete trat als Badenser namentlich für die Vorzüge der Stadt Karlsruhe in längerer, von localpatriotischer Begeisterung durchwehter Rede ein. Nach ihm finden die Cadetten in Karlsruhe ein wahres Paradies. Die Forderung wurde genehmigt. Das Centrum stimmte auch hier wieder gespalten. Die übrige Berathung des Etats gab zu wesentlichen Debatten keinen Anlaß. Eine eigenthümliche Episode führte den Schluß der heutigen Sitzung herbei. Der freiconservative Abgeordnete Nobbe forderte die Streichung der Forderung für einen Exercierplatz zu Hanau, da er das Interesse seines Wahlkreises vernachlässigt glaubte. Bei der Abstimmung stellte sich die merkwürdige Erscheinung heraus, daß die beiden conservativen Fractionen gegen die Regierungsvorlage stimmten, dagegen die andern Fractionen einschließlich der Freisinnigen dafür. Die Abstimmung blieb zweifelhaft, die Auszählung durch Hammelsprung ergab 68 Stimmen für, 60 dagegen, so daß das Haus beschlußunfähig war. Morgen kommt das Socialistengesetz zur Berathung.

22. Sitzung vom 26. Januar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, Bronsart von Schellendorff und Commissarien.

Bei der zweiten Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend den Erlaß der Wittwen- und Waisengeldbeiträge von Angehörigen der Reichscivilverwaltung des Reichsheeres und der Marine vom 1. April 1888 an, fragt

von Bernuth nach der finanziellen Bedeutung der Maßregel, welche den Beamten und Offizieren gestattet, ihren früheren Verzicht zurückzunehmen und ihre Beiträge nachzuzahlen.

Director im Reichsschatzamt Aschenborn: Das Relictengesetz bezweckte, möglichst alle Beamten und Offiziere der Wohlthat des Gesetzes theilhaft werden zu lassen, nur ein geringer Procentsatz hat auf sie verzichtet. Nach dem Durchschnitt dessen, was der Einzelne für seine Familie zu erhalten hat, und wenn alle Verzichtenden noch leben und von dem ihnen hier gewährten Rechte Gebrauch machen, würde es sich um einen Jahresaufwand von 260 000 bis 290 000 M. handeln. Aber ein großer Theil wird verstorben sein und ein anderer in richtiger Würdigung der Verhältnisse den Verzicht nicht zurücknehmen.

Abg. von Bernuth constatirt darauf, daß die Zahlung der nachträglich zu entrichtenden Beiträge, welche successive mit 3 pCt. des Jahreseinkommens abgetragen werden dürften, ganz nach den für die Erhebung der Wittwen- und Waisengelder bestehenden Vorschriften zu erfolgen hat.

Abg. Baumbach regt die Frage an, ob man nicht zu dem Gesetz etwa einen Zusatz folgenden Inhalts machen sollte: „Gehört der Widerrufende einer Landesanstalt als Mitglied an, so sind demselben die von ihm an diese Anstalt gezahlten Wittwen- oder Waisengeldbeiträge auf den nach § 2 zur Reichskasse noch zu entrichtenden Betrag in Anrechnung zu bringen, wofern er aus der Landesanstalt ausscheidet."

Director Aschenborn kann dem Vorschlage des Abg. Baumbach Folge zu leisten nicht empfehlen. Es wäre im Princip gerechtfertigt gewesen, von jeder Wiedereinsetzung in den vorigen Stand abzusehen und das Rechtsverhältniß zu den Beamten, welche verzichtet haben, als ein definitiv abgeschlossenes zu betrachten. Es ist dies aus Billigkeitsrücksichten nicht geschehen, die aber nicht so weit auszudehnen sind, wie hier empfohlen wird.

Die Vorlage wird darauf angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der Berathung des Etats für die Verwaltung des Reichsheeres und zwar der Forderungen für die Cadettenanstalten im Ordinarium und Extraordinarium.

Referent Abg. Sattler: Durch die beantragte Vermehrung der Cadettenstellen soll ihr Verhältniß zu den Offizierstellen wieder auf das frühere Maß gebracht werden. Im Jahre 1846 kamen auf 100 Offiziere der Friedensstärke 20 Cadetten, 1855 17, 1873 nur 13,2. Nachdem dann durch eine Vermehrung der Cadettenstellen das Verhältniß auf 15 : 100 gebracht war, ist dasselbe durch die im vorigen Jahre erfolgte Heeresverstärkung und damit verbundene Vermehrung des Offiziercorps um 800 Köpfe wieder auf 13,2 : 100 gesunken. Die Militärverwaltung bezeichnet die Wiederherstellung des Verhältnisses von 15 : 100 als durchaus nothwendig, da die Cadettenanstalten unentbehrlich für die Vorbildung der Offiziere seien. Die Zahl der Cadettenstellen soll deshalb um 282 vermehrt werden, davon soll mehr erhalten die Haupt-Cadettenanstalt in Lichterfelde 80 Stellen, die Anstalten in Plön 2, in Köslin 40, dann soll eine neue Anstalt in Karlsruhe mit 180 Stellen errichtet werden, während die Anstalt in Potsdam 20 Stellen weniger erhalten soll als bisher. Die Commission hat diesem Plane zugestimmt. Es wurde festgestellt, daß die Besetzung der vermehrten Stellen keine Schwierigkeiten machen werde, weil alljährlich viele von der Aufnahme in die Anstalten zurückgewiesen werden müßten. Die Commission erkannte auch in den Cadetten einen geeigneten Ersatz für das Offiziercorps. Dem Vorschlage, unter Streichung der neuen Anstalt die bestehenden zu erweitern, wurde von der Militärverwaltung entgegengehalten, daß diese Einrichtung nur noch theurer werden würde. Ein Antrag, unter Streichung der neuen Anstalt nur 102 neue Stellen zu bewilligen, wurde in Folge des Widerstandes der Militärverwaltung abgelehnt. Auch für Karlsruhe als Sitz der neuen Anstalt entschied sich die Commission wegen der centralen Lage der Stadt. Ich beantrage deshalb die unveränderte Bewilligung sämmtlicher Mehrforderungen.

Abg. v. Benda: Wir können die Frage der Cadettenhäuser jetzt, nachdem die große Streitfrage der Heeresverstärkung im vorigen Jahre erledigt ist, kühl und sachlich beurtheilen. Auch die Frage wegen Karlsruhe können wir jetzt unbefangener behandeln, als früher die Unteroffizierschule in Neubreisach. In dem großen Rahmen dessen, was jetzt von Neuem geschehen muß, um uns für alle Eventualitäten der Zukunft sicher zu stellen, fällt diese Einrichtung hier wenig ins Gewicht. Die Aeußerung der Kriegsverwaltung, daß uns andere Projecte noch theurer zu stehen kämen, als die Anstalt in Karlsruhe, ist bisher nicht widerlegt worden. Nach den Commissionsberathungen liegt keine Veranlassung zur Ablehnung dieser Position vor. Gegenüber der ganzen Situation ist die überwiegende Mehrheit meiner Freunde einig in dieser Sache und hofft auf die Bewilligung des Reichstags.

Abg. Richter: Kühl und sachlich ist von uns wenigstens auch Neubreisach immer behandelt worden, wir hatten keine Veranlassung, uns dabei national zu erhitzen. Aber die jetzige Frage liegt doch anders. Die Vermehrung der Cadetten und die Errichtung einer Provinzialanstalt in Karlsruhe, welche Forderungen Ausgaben von 2 Millionen im Extraordinarium und von 2—300 000 M. im Ordinarium dauernd nöthig machen, müssen wir ablehnen. Wir hoffen um so mehr, daß das Haus nicht zustimmen wird, als in der Commission die großen Mittelparteien des Centrums und der Nationalliberalen nichts weniger als einstimmig votirt haben. Seit 1871 sind wir mit Baden verbunden und noch nie seitdem ist daselbst ein Bedürfniß für eine Cadettenanstalt empfunden worden. Die Badenser sandten bisher ihre Kinder nach den baierischen Anstalten und von den höheren Klassen ab nach Lichterfelde. Auch jetzt soll die Provinzialanstalt in Karlsruhe durch die Hauptanstalt in Lichterfelde in den höheren Klassen ergänzt werden. Die Geschichte der neuen Karlsruher Anstalt ist eigenthümlich. In Constanz hatte die Communalverwaltung ein großes Badehotel übernommen, das gründlich verkrachte. Ein speculativer Kopf verfiel darauf, daß aus diesem Gebäude sich eine ganz hübsche Cadettenanstalt machen ließe, und die Communal-Verwaltung berichtete darüber nach Karlsruhe. Hier erwärmte man sich mehr und mehr, wollte aber schließlich die Anstalt in Karlsruhe selbst haben. Die jetzige Forderung ist um so auffallender, als noch vor zwei Jahren darüber discutirt wurde, daß man die bereits vorhandenen Cadettenstellen nicht besetzen könne. Deshalb half sich die Regierung damit, daß sie statt derjenigen Stellen, für welche eine Pension von 780 M. gefordert wird, aus Mangel an Bewerbern diejenigen Plätze vermehrte, für welche nur die

sogenannten Beiträge von 90—300 M. jährlich zu zahlen sind. Jetzt ist wieder ein lebhafter Andrang nach Cadettenstellen, weil überhaupt der Andrang junger Leute zur Offizierslaufbahn stärker geworden ist. Die Vacanzen im Offiziercorps haben im letzten Jahre nur 100 betragen, eine sehr geringe Zahl bei den etatsmäßig 17 000 Offiziersstellen. Das Septennatsgesetz hat allerdings die Offiziersstellen um 800 vermehrt. Dieser Bedarf kann aber augenblicklich aus den Cadettenanstalten nicht gedeckt werden, sondern erst nach mehreren Jahren. Bei annähernd gleichem Andrang zur Offizierslaufbahn wird derselbe gedeckt sein, ehe der erste Knabe aus den neuen Cadettenstellen zum Offizier reif geworden ist. Vom Standpunkte einer gewissen Wohlthätigkeit gegen das Offiziercorps läßt sich die Maßregel auch nicht rechtfertigen. Das mag in früheren Jahrhunderten, als die Cadettenanstalten aufkamen, gerechtfertigt gewesen sein, besonders gegenüber einer mangelhaften Versorgung der Offizierswittwen und Hinterbliebenen. Das hat sich in den letzten Jahren außerordentlich geändert. Der jetzige Andrang zu den Cadettenstellen kann nicht Wunder nehmen, nachdem der Preis so heruntergesetzt ist. Es werden immer Eltern sich bereit finden, ihre Söhne in die Anstalten zu geben, wenn sie so wenig zu bezahlen haben. Man legt besonderen Werth auf die Cadetten, welche aus Offiziersfamilien stammen, weil sie in Folge von Familieneindrücken und Traditionen zu dem militärischen Berufe hinneigen. Warum sind wir denn aber für die öffentlichen Volksschulen so eingenommen? Weil sich da die Kinder von Eltern aus verschiedenen Berufsarten und socialen Schichten zusammenfinden und jede Einseitigkeit sich im Verkehr mit anderen Kindern abschleift. Diese wohlthätige Wirkung kommt bei den Cadettenschulen in Fortfall, zumal wenn Prämien darauf gesetzt werden, daß Offizierskinder sich darin zusammenfinden. Die sogenannten etatsmäßigen Stellen haben geringere Beiträge und sind besonders für Beamten- und Offizierskinder bestimmt. In Folge einer so abgeschlossenen Erziehung für einen bestimmten Stand bildet sich eine einseitige Auffassung der Lebensverhältnisse, die auf das spätere Leben übergeht und um so weniger für uns paßt, als unser Heer den Anspruch eines Volksheeres im besten Sinne haben soll. Je mehr unser ganzes Heersystem unter dem Gesichtspunkte des Massenaufgebots steht, um so mehr müssen sich Diejenigen, welche das Aufgebot zu führen haben, auf die Massen verstehen, und nicht Anschauungen eines begrenzten Lebenskreises haben. Bei den Heeresverstärkungen im Jahre 1874, 1880 und 1881 hat man niemals die Consequenz der Cadettenvermehrung angedeutet. Das geschieht jetzt zum ersten Male, und selbst die Freunde dieser Vermehrung in der Commission hätten sich die Ausgabe von 2 Millionen im Extraordinarium und 2- bis 300 000 M. im Ordinarium nochmals überlegt, wenn die großen Forderungen im Nachtrag von 280 Millionen (hört, hört links!) schon in der Commissionsberathung bekannt gewesen wären. An eine solche Summe konnte Niemand denken, da im Frühjahre der Herr Kriegsminister die damalige Forderung als eine letzte hingestellt hat. Der Abg. v. Benda meinte, gegenüber jenen großen Summen käme es auf diese nicht an. Gerade umgekehrt! Wenn man wirklich diese großen Summen für absolut nothwendig erachtet (Hört! hört! rechts), so muß man nichts bewilligen, was nicht in gleicher Linie nothwendig ist. Man hielt das Septennat für den Frieden. Daß diese 300 Cadetten den Frieden bedeuten, kann man nicht behaupten. Wenn sie nach 7—8 Jahren Offiziere sind, können die deutschen Verhältnisse ganz anders liegen. Auch deshalb müssen wir uns fragen, ob gerade jetzt die Vermehrung der Cadetten dringend nothwendig ist.

Abg. Kropatschek (cons.): Es handelt sich nicht um die Frage, ob ein locales Bedürfniß für die Anstalt vorhanden ist, sondern darum, daß ein Bedürfniß für die Vermehrung der Cadetten vorliegt, und daß man dann die Anstalt dahin lege, wo es aus anderen Gründen wünschenswerth ist. Der Mangel an Offizieren ist nicht nur durch die neueste Verstärkung des Heeres hervorgerufen, sondern es fehlten schon früher solche in vielen Regimentern, so daß der Dienst darunter litt. Daß gerade die Offiziere aus den Cadettenhäusern besonders tüchtig sind, weiß jeder, der der Sache näher steht. Diese Erziehung macht besonders geeignet für den militärischen Dienst. Allerdings ist für die Offiziere und ihre Hinterbliebenen besser gesorgt, aber es sind ihnen auch neue Lasten auferlegt worden. Man klagt über die Ueberbürdung der Schüler der höheren Lehranstalten und die zunehmende Schlaffheit derselben. Die Erziehung in den Cadetten-Anstalten mit ihren körperlichen Uebungen verhindert eine Erschlaffung des Körpers. Die Knaben müssen von Anfang an in die richtige Umgebung gebracht werden. Das Centrum möchte ich daran erinnern, daß die Katholiken großen Werth darauf legen, daß ihre Priester von Jugend auf in Seminaren und Convicten für ihren Beruf erzogen werden. Das Frankfurter Parlament schon hat sich gegen die besonderen Militärerziehungs-Anstalten ausgesprochen, aber die Kritik, welche damals der Prinz Wilhelm von Preußen diesem Beschlusse angedeihen ließ, trifft auch heute noch zu. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst: Der Vorredner hat gemeint, daß das Centrum auch für die Cadetten-Anstalten eintreten müsse, weil es für die geistlichen Seminare sei. Ich möchte daran erinnern, daß meines Wissens seine Freunde zur Zeit, wo es darauf ankam, nicht für die geistlichen Seminare eingetreten sind. Ich freue mich, daß die Selbsterkenntniß sich so erweitert hat. Auch derjenige Theil meiner politischen Freunde, welche diese Bewilligung beanstanden, hat keine absolute Abneigung gegen Cadettenhäuser. Sie wissen, daß sehr tüchtige Offiziere aus diesen Anstalten hervorgegangen sind. So lange die überaus größte Anzahl der Offiziere nicht in Cadettenhäusern gebildet wird, werden wir gut thun, die Cadettenausbildung nicht zu sehr zu accentuiren, denn es könnte die Meinung daraus entstehen, daß Derjenige, der nicht in einer Cadettenanstalt gewesen ist, eine besondere Berücksichtigung nicht zu finden hat. Selbst die Offiziere, und namentlich die höheren, lassen ihre Söhne auf Gymnasien erziehen und die Maturitätsprüfung machen. Auch ich wünschte dies, denn ich gebe der humanistischen Bildung vor der Realbildung auf den Cadettenanstalten den Vorzug. Bei guter Leitung können Gymnasien nicht nur den Geist, sondern auch den Körper bilden. Nun wird uns entgegengehalten, wir könnten diejenigen Forderungen nicht abweisen, welche nach dem Urtheil unserer Autoritäten nothwendig seien, um den großen Wettkampf zu bestehen; wir können dasjenige nebenbei bewilligen, dessen Nothwendigkeit nachgewiesen ist. Daß diese Forderung im Zusammenhange steht mit den übrigen großen Bewilligungen, dafür ist der Beweis nicht erbracht. Glauben Sie, daß wir unsere Kriege nur mit einem solchen Offiziercorps führen können, welches aus Cadettenanstalten hervorgegangen ist? Wir haben unsere Siege erfochten auch mit Offizieren ohne Cadettenausbildung und unsere Nachbarn haben das Bewußtsein, daß wir eben nicht zu besiegen sind und daß sie Ruhe halten müssen. (Zuruf.) Es wurde mir hier die Frage vorgelegt, wann es denn losginge. (Zuruf: „Bei der nächsten Reichstagswahl!") Wenn man aber einmal in Süddeutschland eine Cadettenanstalt errichten will, so würde ich Constanz oder Freiburg den Vorzug geben, welches wegen seiner größeren Billigkeit viel geeigneter ist. Daß in Karlsruhe ein besonders militärischer Geist herrscht, habe ich während meiner Studentenzeit in Heidelberg nicht gefunden, aber er kann mittlerweile entstanden sein. (Heiterkeit.) Zum Kriegführen gehört Geld, nochmals Geld und abermals Geld und nicht blos Cadettenhäuser. (Beifall im Centrum.)

Kriegsminister Bronsart von Schellendorff: Der Abg. Windthorst hat principiell keinen Widerspruch gegen die Cadettenanstalten überhaupt und also auch wohl nicht gegen eine mäßige Erweiterung derselben erhoben, er hält es für durchaus nothwendig, daß ein gewisser Theil des Offiziercorps aus den Cadetten hervorgeht, nur ließe sich der feste Procentsatz nicht angeben. Das ist gewiß ganz richtig, und man geriethe in die größte Verlegenheit, wenn man diesen Satz von Hause aus construiren wollte. Wir wollen auch weiter nichts, als den Satz an Offizieren festhalten, den wir auf Grund langer Erfahrungen im Jahre 1872 construirt hatten, und der durch die Vermehrung der Armee wieder gesunken ist, denn diese Vermehrung alterirte das Verhältniß. Der Abg. Windthorst hat nun auch das Cadettencorps in seinen Einrichtungen im Allgemeinen gelobt und nur gewünscht, daß man auf das humanistische Gymnasium statt auf das Realgymnasium, welches wir haben, übergehen sollte. Das ist augenblicklich doch ein sehr schwer ausführbarer Wunsch in einer Zeit, in welcher sich in immer weiteren Kreisen die Frage mehr und mehr breit macht, ob für bestimmte Berufsstände nicht das Realgymnasium dieselbe, ebenso günstige, für gewisse Kreise sogar bessere Vorbereitung gewesen, als das humanistische. Diese Frage habe ich aber hier nicht zu erörtern. Ich kann nur sagen: Wir können die mit dem Wechsel des Lehrplans verbundenen großen Schwierigkeiten nicht auf uns nehmen, ehe diese Frage nicht eine vollständige Abklärung gefunden hat. (Sehr richtig! rechts.) Der Herr Abg. Windthorst hält es für wünschenswerth, den Unterschied in der verschiedenen wissenschaftlichen Bildung im Offiziercorps zu verwischen. Etwa die Hälfte der der Armee jetzt zuströmenden Elemente wird weder durch das Cadettencorps, noch durch ein Gymnasium vollständig vorgebildet, sondern durch die sogenannten Pressen. Unzweifelhaft ist die systematische und gute Vorbildung beim Cadettencorps weit vorzuziehen, aber solche Persönlichkeiten, die dort wegen Mangels an Raum keine Aufnahme finden können, sind jetzt auf die Vorbildung durch die Pressen angewiesen, da ihnen aus dem einen oder anderen Grunde die Erreichung des Zieles, des Abiturientenexamens, nicht möglich ist. Der Abg. Richter hat die Entstehung des Projects darauf zurückzuführen versucht, daß sich der Militärverwaltung ein verkrachtes Hotel für die Einrichtung eines Cadettencorps angeboten habe und so in ihr der Gedanke, ein neues zu gründen, entstanden sei. Ich weiß ja, daß in Constanz dieser Gedanke auch im Druck veröffentlicht worden ist, habe aber wirklich nicht angenommen, daß der Herr Abg. Richter sich zum Organ derartiger Angaben machen würde. Es ist das grade so, als hätte man uns bei der letzten Heeresverstärkung gesagt, es hat sich da wieder eine Reihe von Städten bei euch gemeldet, die eine Garnison haben wollen und darum habt Ihr hier 45 oder, ich weiß nicht wie viel, Bataillone gefordert. Es hatten damals mehr als 45 Städte Garnisonen gewünscht. Wir hätten also noch mehr Bataillone fordern müssen, aber wie wir damals von anderen Erwägungen — ob der Abg. Richter sie für sachgemäß anerkennt oder nicht, ist eine Sache für sich — ausgegangen sind, so sind wir auch in dieser Frage aus uns selbst heraus ohne die Stadt Constanz von der Erwägung ausgegangen, daß die Vermehrung des Cadettencorps nothwendig sei, um den Offiziersersatz in Quantität und Qualität auf die Dauer wieder sicher zu stellen. Auch das ist nicht richtig, daß man in Karlsruhe das Project von Constanz ungünstig behandelt und sich gesagt hätte, es ist wohl besser, daß wir das Cadettencorps nach Karlsruhe nehmen. Das ist richtig, daß Constanz sich angeboten hat und wir untersucht haben, ob das Angebot passend wäre oder nicht. Wir haben dann ganz selbstständig, ohne irgend eine Bezugnahme oder Anregung von Karlsruhe, abgelehnt. Es hat dann eine Untersuchung seitens der Militärverwaltung durch eine Commission von Offizieren, Aerzten und Verwaltungsbeamten stattgefunden, und zwar von acht oder neun Punkten, gerade in Süddeutschland, darunter auch Heidelberg; schließlich wählte man Karlsruhe als den geeigneten Punkt. Wäre also wirklich der Wunsch maßgebend gewesen, der Stadt Constanz gefällig zu sein, dann hätten wir, nachdem wir Constanz für ungeeignet hielten, das Project aufgeben können. Das haben wir eben nicht gethan, sondern haben das Project der Erweiterung des Cadettencorps, welches bestand, ehe sich Constanz meldete und von der Verwaltung bereits vielfach erwogen war, weiter verfolgt, bis es allmälig greifbare Gestalt gewann. Zur Verstärkung seiner Argumentation hat der Abg. Richter auch hingewiesen auf eine Reichstagsverhandlung von 1884. Damals handelte es sich aber in der Debatte um das Jahr 1881/82, wo wir angefangen hatten, die aus Mangel an Meldungen nicht besetzten Pensionärstellen durch sog. etatsmäßige Cadetten zu ersetzen, für welche letzteren Stellen wir hinreichendes Angebot hatten, mehr berechtigte Anwärter, als wir unterbringen konnten. Der Minderbegehr von Pensionsstellen erklärte sich daraus, daß wir damals erst begonnen hatten, den neuen Lehrplan durchzuführen, und über dessen erfolgreiche Durchführung selbst noch in Zweifel waren. Jetzt sind wir eifrig bemüht, den Lehrplan auf das Gewissenhafteste durchzuführen, kein Examen wird ohne Theilnahme von Deputirten des Cultusministeriums im Corps gemacht, und die Herren bestätigen selbst, daß dieses Realgymnasium hinter anderen durchaus nicht zurücksteht. Zuerst haben wir nur 3 bis 5 Abiturienten gehabt, dieses Jahr sind es 21, im nächsten 26, in 2 Jahren werden es über 50 sein. So schreitet die wissenschaftliche Entwickelung erfreulich fort, und ich kann ohne Ueberhebung behaupten, daß in den letzten Jahren das Cadettencorps auch in immer weiteren Kreisen der Bevölkerung Anerkennung findet. Es ist gar keine Rede davon und die Behauptung hat jedenfalls praktisch keinen Werth, daß die Erziehung im Cadettencorps einen Streber- oder schädlichen Kastengeist erzeugt. (Sehr richtig!) Nun ist auch die Frage des Offiziermanquements in der Armee aufgeworfen worden. Allerdings war im Laufe der letzten Jahre das Manquement bis auf Hundert geschwunden, und wäre ohne die Heeresverstärkung von 1887 in diesem Jahre ganz beseitigt worden, indeß ist nach der neuen Rangliste statt eines summarischen Zugangs von 100 Offizieren nur ein solcher von 49 zu constatiren. In dem Zuwachs an Offizieren ist also ein Rückgang eingetreten. Das Manquement muß aber nicht nur in seiner Allgemeinheit, sondern für die einzelnen Regimenter betrachtet werden. Die Regimenter in angenehmer Garnison sind complet oder überzählig, in den unbeliebten Garnisonen, die ja unter Umständen die wichtigsten Punkte sind, haperts daran, weil die jungen Leute, die sich zum Offizierdienst darbieten, da nicht hingehen, sondern lieber eine andere Carriere ergreifen, wenn ihnen zugemuthet wird, statt in Berlin oder Coblenz oder Karlsruhe zu dienen, etwa nach Lötzen oder Lyck zu gehen. Gerade zur Ausfüllung dieser speciellen im Dienst am schmerzlichsten empfundenen Manquements dienen besonders die Cadetten. Ein Avantageur hat, wenn nicht rechtlich, so doch thatsächlich Anspruch darauf, zunächst bei dem Regiment zu bleiben, welches ihn ausgebildet hat, die Erziehung im Cadettencorps verleiht darauf keinen Anspruch, in irgend ein beliebiges Regiment versetzt zu werden. Wünsche der Einzelnen werden oft nicht einmal bezüglich der bevorzugten Waffe erfüllt. Kavallerie und Feldartillerie sind gewünschte Waffen. Der junge Mann legt Werth darauf, sich möglichst bald zu Pferd zu zeigen, das hat ja für ihn etwas Verlockendes (Heiterkeit). Aber er wird gar nicht gefragt, sondern einfach in die Infanterie oder Fußartillerie gewiesen, wo sich gerade ein Bedürfniß herausstellt. Durch die Erweiterung des Cadettencorps behalten wir also den Regulator für diese Verhältnisse auch ferner in der Hand (sehr richtig! rechts). Was der Abg. Richter über die Cadettenhäuser als Wohlthätigkeitsanstalten ausgeführt hat, trifft auch nicht ganz zu. Aber selbst wenn es wäre, in dem vielfachen Ortswechsel, welchen die dienstlichen Interessen der Offiziere erfordern, in den häufigen Versetzungen und den dadurch nöthig werdenden Wechsel auch der Schulen liegt ein Moment, welches auch heute noch rechtfertigt, die Erziehung der Kinder den Offizieren zu erleichtern. Herr Kropatschek hat ja auch schon einen gewissen Werth auf die Tradition gelegt, und Herr Richter hat das an sich auch nicht bestritten, sondern nur gewisse Kehrseiten der Medaille gezeigt in der Einseitigkeit der Erziehung. Aber wenn er glaubt, daß diese Einseitigkeit nicht durch das Zusammenleben selbst ganz erheblich vermindert wird, dann kennt er eben die Verhältnisse nicht. Das findet im allerreichsten Maße statt, nebenbei unter der Einwirkung einer durchaus sachgemäßen und anständigen Erziehung, so daß das Gesammtresultat ein gutes ist. Was nun die Vermehrung der Armee betrifft, so ist der wundeste Punkt in derselben die Schwierigkeit, überall einen ausreichenden Offiziersersatz zu schaffen. (Hört! hört!) Wir haben die augenblickliche Schwierigkeit überwunden, müssen uns aber noch sagen, daß der Bedarf noch steigen wird. Da müssen wir doch auch jedes Mittel anwenden, um wenigstens das augenblickliche Manquement schleunigst schwinden zu lassen. Herr Richter hat von dem System der Massenaufgebote gesprochen und von dem Gegensatz, in welchem dazu die verstärkte Einstellung von „einseitig" ausgebildeten Offizieren stehen würde. Fragen Sie doch einmal alle Regiments-Commandeure in der Armee, oder wenn Sie diese durch die officielle Anschauung für beeinflußt halten sollten, jeden gemeinen Soldaten, der einen Feldzug mitgemacht hat, ob ihm jemals in den Kopf gekommen wäre, wenn er von einem Offizier mangelhaft geführt wurde, zu sagen: „Das war wieder ein Cadett!" (Heiterkeit.) Dieser Gedanke ist wohl keinem Soldaten weder im Kriege noch im Frieden gekommen, sondern die Offiziere, die von Sr. Majestät ernannt werden, sind in unseren Augen vollständig gleich in den Vorbedingungen, und das höhere oder geringere Maß dessen, was er leistet, hängt von seiner Persönlichkeit ab (sehr richtig rechts), nicht aber davon, ob er Cadett gewesen ist, nicht von der „einseitigen" Cadettenbildung oder von der „vielseitigen" Ausbildung auf dem Gymnasium oder anderen Schulen. Diese Forderung ist eine sehr wohl überlegte, sie wird von der Militärverwaltung als eine durchaus nothwendige anerkannt. Ich stehe gar nicht an zu erklären, daß sie nach meiner gewissenhaften Ueberzeugung die wichtigste in diesem Etat ist und ein unentbehrliches Element für die Lebenskraft der Armee sichern soll. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Fieser (natlb.) erklärt, daß die Mehrzahl seiner Freunde sich überzeugt habe, daß es sich um die naturnothwendige Consequenz der früher bewilligten Forderungen handle. Herr Windthorst hat sich wenigstens jetzt dafür erklärt, daß er der Militärverwaltung das Nothwendige bewilligen wolle. Es handle sich hier nicht um etwas Nützliches oder Wünschenswerthes, sondern um etwas Nothwendiges. Die Einwendungen des Herrn Richter sind nicht durchschlagend. Es wird gerade angesichts mancher socialen Erscheinungen nothwendig sein, daß das Offiziercorps und die Offiziersaspiranten sich etwas zurückhalten und abschließen. Herr Windthorst hätte das Cadettenhaus gern in Constanz gesehen, Gründe hat er dafür nicht angegeben, sollte er die Anstalt lieber in einem katholischen Landestheile haben wollen? Karlsruhe ist zur Hälfte katholisch, und es befindet sich dort eine große geschlossene Partei für Herrn Windthorst.

Damit schließt die Debatte.

Die geforderte Mehrausgabe und die einmaligen Ausgaben werden gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Socialdemokraten, des größten Theils des Centrums und einiger Nationalliberalen genehmigt.

Die weiteren einmaligen Ausgaben des Militäretats werden meist ohne Debatte genehmigt, darunter auch die Titel von 30 500 000 M. zur Ergänzung und Verstärkung der Festungen und die Forderung von 21 000 000 Mark zur Vervollständigung des Eisenbahnnetzes im militärischen Interesse. In diesem letzten Titel ist ein Reichszuschuß für zwei Brückenbauten für preußische Staatsbahnen enthalten.

Abg. Schrader (dfr.): stimmt gegen diesen Titel, weil das Princip des Reichszuschusses zu Eisenbahnbauten seine Zustimmung nicht finden soll.

Gestrichen wird die erste Baurate von 300 000 M. für eine Infanterie-Kaserne in Rawitsch dem Antrage der Budgetcommission gemäß.

Bei der Abstimmung über einen Kasernenbau in Hanau, bestimmt für ein bisher in Mühlhausen und Langensalza stehendes Ulanen-Regiment, ergiebt sich die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Es sind nur 128 Abgeordnete anwesend, während 199 zur Beschlußfähigkeit gehören.

Schluß $5\frac{1}{4}$ Uhr.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr. (Socialistengesetz.)

Aus den Commissionen des Reichs- und Landtages.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

• **Berlin,** 26. Jan. Die Wehrgesetzcommission des Reichstages begann heute die zweite Lesung. Vor Eintritt in die Discussion macht der Kriegsminister die in Aussicht gestellten Mittheilungen über die Höhe der einmaligen Ausgaben, welche zur Durchführung des Gesetzes erforderlich sind. Dieselben betragen ca. **280 Millionen Mark** und werden verwendet zur Beschaffung von Waffen und Munition, Feldgeräthen, Bekleidung und Schanzzeug, für Verpflegung und Sanitätswesen und zur Herstellung der Gebäude zur Unterbringung dieses Materials. Die bezügliche Vorlage werde dem Reichstage demnächst zugehen. Dr. Windthorst fragt an, ob und welche dauernde Ausgaben noch erforderlich seien? Wie es mit dem Bedarf an Offizieren stehe, und endlich, ob damit nun die zu militärischen Zwecken erforderten Bewilligungen abgeschlossen seien? Im Frühjahr habe der Kriegsminister erklärt, mit den damals bewilligten Formationen seien alle Bedürfnisse gedeckt. Damit sollte das Septennat der Friede sein, jetzt scheine die Sachlage wieder geändert. Das Land müsse wissen, woran es ist. Der Kriegsminister bezeichnet als die hauptsächlichste dauernde Ausgabe die Verzinsung der Anleihen, ferner die schon in den Motiven der Vorlage angegebenen Kosten der Controle u. s. w. in Höhe von 150 000 M. Ferner würde für die Herstellung und Unterhaltung von Räumen zur Aufbewahrung des Materials die verhältnißmäßig geringe Summe von 50- bis 80 000 M. erforderlich sein. Weitere dauernde Ausgaben seien nicht vorgesehen, da der größte Theil der zu beschaffenden Gegenstände dem Verderben gar nicht oder nur wenig ausgesetzt sei. Der Bedarf an Offizieren werde allerdings sehr groß sein, da im Frieden so viel Offiziere, als im Kriege nöthig seien, nicht gehalten werden könnten. Im Kriegsfalle werde es also an Offizieren fehlen. Behufs Ausfüllung der Lücken sei in Aussicht genommen, ehemalige gutgediente Unteroffiziere und Feldwebels als Offiziere für Ausbildung der Ersatztruppen einzuziehen. Zur Zeit betrage das Manco an Offizieren 1100 gegen 100 vor dem Septennat. Eine Erhöhung des Offiziersetats sei nicht in Aussicht genommen. Im Jahre 1887/88 sei ein Zugang von nur 50 Offizieren, während derselbe in früheren Jahren 100 betrug. Eine Möglichkeit, die Etatszahl der Offiziere zu erhöhen, sei nicht vorhanden. **Eine Erklärung, daß in Zukunft weitere Forderungen nicht mehr erhoben würden, könne er grundsätzlich nicht abgeben.** Nach seiner persönlichen Meinung sei mit dem vorliegenden Gesetz allerdings ein Abschluß der Militärorganisation erreicht. Dr. Windthorst faßt die Erklärung des Kriegsministers dahin auf, daß neue Geldanforderungen für die Vermehrung der Offiziersstellen nicht gemacht werden würden. Er verwahrt sich dagegen, daß behufs Vermehrung des Offiziercorps eine Erweiterung der Cadettenhäuser verlangt werde. Abg. Richter hält es für wichtiger, daß die Specialanschläge, insbesondere für die Landwehr, vorgelegt würden, damit man daraus einen Schluß auf die beabsichtigten Formationen und die Verpflichtungen, welche den einzelnen Dienstpflichtigen auferlegt, würde ziehen können. Die Bewilligung solcher großen Pauschquanten, wie hier beantragt, zerstöre die Controle des Militäretats für die nächste Zeit. Alle diese Pauschquanten ständen mit den Titeln im Ordinarium in engster Verbindung. Abg. v. Helldorff hält die Mittheilungen der Einzelzahlen der Commission für unwichtig. Bei der weiteren Discussion über die Frage, ob und in wieweit specielleres Material erwünscht und nothwendig sei, betheiligen sich Dr. Windthorst, Rickert, v. Maltzahn, Richter und Marquardsen. Es wird insbesondere hervorgehoben, daß nach dem Kriege von 1871 und gelegentlich des Militärgesetzes im Jahre 1880 dem Reichstage eingehendere Mittheilungen und Specialanschläge vorgelegt seien. Der Vorsitzende, Herr v. Bennigsen, macht darauf aufmerksam, daß der Bundesrath wahrscheinlich in der nächsten Woche über die Anleihevorlage Beschluß fassen werde. Der Reichstag werde es alsdann in der Hand haben, das Wehrgesetz erst nach Eingang der Anleihevorlage zu berathen.

Die Commission tritt alsdann in die zweite Berathung ein, zu welcher eine Reihe von Abänderungsanträgen des Referenten Freiherrn v. Maltzahn-Gültz und des Correferenten Freiherrn von Huene vorliegen, die indessen der Mehrzahl nach lediglich redactioneller Natur sind. §§ 1 und 2 werden unverändert, § 3 in der Fassung der ersten Lesung angenommen. Gegen den Zusatz, betreffend die Berechnung der Dienstpflicht der vor vollendetem 20. Lebensjahre in das Heer Eingetretenen, stimmen die Conservativen und die Reichspartei. Nach Annahme des § 3 mit dem Zusatze erklärt der Kriegsminister, er werde die Zustimmung zu diesem Beschlusse befürworten. Im § 4 wird als weitere Vergünstigung für die Landwehr zweiten Aufgebots eine folgende Nr. 4 hinzugefügt: „Weisen solche Personen durch Consulatsatteste nach, daß sie in einem außereuropäischen Lande eine ihren Lebensunterhalt sichernde Stellung als Kaufmann, Gewerbetreibender u. s. w. erworben haben, so kann der ihnen ertheilte Urlaub bis zur Entlassung aus dem Militärverhältnisse und unter gleichzeitiger Entbindung von der Pflicht zur Rückkehr im Falle einer Mobilmachung verlängert werden." Die §§ 5 und 6 werden unverändert, § 7 mit der Abänderung angenommen, daß zur erstmaligen Aufstellung der Listen sich nicht die zur Landwehr zweiten Aufgebots gehörenden, sondern die zur Zeit der Verkündigung dieses Gesetzes zum Landsturm gehörenden Personen sich zu melden haben und unter Abänderung der Meldefrist in Nr. 1 von 6 auf 4 Wochen. Die §§ 8 bis 12 werden unverändert angenommen. Zu § 13 wird auf Antrag des Referenten hinzugefügt, daß die Zahl der zur ersten Uebung einzuberufenden Mannschaften der Ersatzreserve durch den Reichshaushaltsetat festgestellt wird. Dieser Antrag, gegen welchen sich auch der Kriegsminister aussprach, weil derselbe die Militärverwaltung zu sehr einenge, wird mit 14 gegen 11 Stimmen der Conservativen und zwei Nationalliberalen angenommen. Ferner wird in § 13 als neuer Absatz nach Absatz 1 folgende Bestimmung eingeschoben: „Jungen Leuten von Bildung, welche sich während ihrer Dienstzeit selbst bekleiden, ausrüsten und verpflegen, und welche die gewonnenen Kenntnisse in dem vorschriftsmäßigen Umfange dargelegt haben (§ 11 des Gesetzes, betreffend die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 9. November 1867), steht für die erste Uebung die Wahl unter denjenigen Truppentheilen frei, welchen für das betreffende Jahr die Ausbildung von Ersatzreservisten übertragen ist." §§ 14 bis 23 werden unverändert angenommen. In § 24 wird nach Alinea 2 folgender Absatz eingefügt: „Personen, welche gemäß § 3 Absatz 2 vor dem 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem sie ihr 39. Lebensjahr vollenden, ihre Dienstpflicht in der Landwehr zweiten Aufgebots abgeleistet haben, treten sofort zum Landsturm zweiten Aufgebots über." §§ 25 und 26 werden unverändert angenommen. Im § 27 wird nach Alinea 1 folgender Absatz aufgenommen: „Dem Aufruf des Landsturms ersten Aufgebots unterliegen nicht solche Wehrpflichtigen, welche auf Grund des § 15 des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 vom Militärdienst und jeder weiteren Gestellung vor die Ersatzbehörden befreit sind." §§ 28 bis 35 werden unverändert angenommen. § 35, Absatz 2, erhält folgende Fassung: „Zu dem gleichen Zeitpunkte der Verkündigung des Gesetzes treten alle demselben entgegenstehenden Bestimmungen, insbesondere der letzte Absatz des § 3 der §§ 13 Nr. 7b und 8 und des § 16 des Gesetzes, betr. die Verpflichtung zum Kriegsdienst, ferner die §§ 23 bis 29 und § 69 des Reichs-Militärgesetzes vom 2. Mai 1874, das Gesetz über den Landsturm vom 12. Februar 1875 und Artikel 1 § 3 des Gesetzes vom 6. Mai 1880 außer Kraft. Endlich wird als Art. 2 des Gesetzes folgende Bestimmung aufgenommen: „Der erste Satz des Art. 59 der Verfassung des Deutschen Reichs erhält folgende Fassung: „Jeder wehrfähige Deutsche gehört 7 Jahre lang, in der Regel vom vollendeten 20. bis zum beginnenden 28. Lebensjahre, dem stehenden Heere — und zwar die ersten drei Jahre bei den Fahnen, die letzten vier Jahre in der Reserve, und sodann bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird —, der Landwehr zweiten Aufgebots an." Behufs Schlußabstimmung über das ganze Gesetz wird die nächste Sitzung auf Sonnabend festgesetzt.

* **Berlin,** 26. Jan. Die Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Erleichterung der Volksschullasten, hat sich heute constituirt. Zum Vorsitzenden wurde Abg. v. Rauchhaupt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Abg. v. Tiedemann gewählt. Die nächste Sitzung der Commission findet morgen 11 Uhr statt und wird in derselben die Generaldiscussion begonnen werden.

* **Berlin,** 26. Jan. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der **vierten Klasse preußischer Klassen-Lotterie** fielen ein Gewinn von 30 000 Mark auf Nr. 8936, ein Gewinn von 15 000 Mark auf Nr. 41168, fünf Gewinne von 10 000 Mark auf Nr. 50373 87081 118188 145943 181504, drei Gewinne von 5000 Mark auf Nr. 22273 33143 55577. Gewinne von 3000 M. auf Nr. 2522 4616 22120 22613 28267 39880 40233 55322 62535 67686 81076 87713 91305 97231 99282 100190 101907 103345 108673 112961 123335 139067 139114 144983 147019 151193 152296 152954 164530 166744 169146 174226 186765 187296. Gewinne von 1500 Mark auf Nr. 11164 12490 15020 29141 45106 61519 73352 86937 93666 106270 109115 112948 118030 128371 131519 131552 132461 135909 136224 136664 145362 145517 145747 156006 173073 179930 182424 185347 189309.

* **Frankfurt a. M.,** 26. Jan. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Sofia: Die Pforte verhaftete in Konstantinopel sämmtliche verdächtige Montenegriner und hob in Adrianopel eine entdeckte Vereinigung zur Revolutionirung Ostrumeliens auf. Der Chef dieser Vereinigung, Karamthailow, wurde internirt.

* **Paris,** 26. Januar.*) Der Cassationshof entschied endgiltig die alte Streitfrage bezüglich der Ehen ehemaliger katholischer Priester, indem er dieselben als giltig erklärte.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 26. Jan. Der Kaiser nahm heute Vormittag militärische Meldungen, alsdann den Vortrag Albedylls entgegen und machte Nachmittags 2 Uhr eine Ausfahrt. Abends findet Soirée statt, wozu 350 Personen geladen sind. Morgen Familiendiner.

Berlin, 26. Januar. Der Bundesrath nahm in heutiger Sitzung den Meistbegünstigungsvertrag mit Paraguay an, faßte bezüglich des bürgerlichen Gesetzbuches Beschluß, wonach der in erster Lesung festgestellte Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich nebst den Motiven zu den Vorentwürfen und den Berathungsprotokollen der Commission veröffentlicht werden soll, und ferner der Reichskanzler ersucht wird, das zur Ausführung des Beschlusses Erforderliche zu veranlassen, mit dem Beifügen, daß die Besprechungen des Entwurfs beim Reichsjustizamt einzureichen sind und die Bestimmung der zweiten Lesung des Entwurfs vorbehalten bleibt. Der Gesetzentwurf, betreffend die Aufnahme der Anleihe zu militärischen Zwecken, soll an die Ausschüsse verwiesen sein.

Posen, 26. Jan. Der Socialistenproceß gegen Slawinski und Genossen wurde heute beendet. Die Verkündigung des Urtheils erfolgt am nächsten Montag.

Stuttgart, 26. Jan. Bei der Eröffnung des Landtages hielt Präsident Hohl eine Ansprache, worin er der Erkrankung des Kronprinzen gedachte. Auch die Vertreter des würtembergischen Volkes drängt es, ihren Gefühlen innigster Theilnahme Ausdruck zu geben. Bewundernd blicken wir auf den Kronprinzen, welcher mit Seelenstärke die schwere Heimsuchung trägt. Voll innigen Mitgefühls wünschen wir dem ruhmgekrönten Erben der Kaiserwürde baldige Wiedergenesung. Die Zuversicht des hohen Kranken bestärkt uns in der Hoffnung, Alles werde sich zum Besten wenden. Gott beschirme und erhalte den Kronprinzen.

Straßburg, 26. Jan. Der Statthalter eröffnete heute Nachmittag den Landesausschuß, betonte die günstige Finanzlage, welche für Schulwesen, Verkehrsmittel und Landesmelioration größere Mittel aufzuwenden gestatte, und sprach die Hoffnung auf ein gedeihliches Zusammenwirken des Ausschusses mit der Regierung aus. Das bisherige Präsidium des Ausschusses wurde wiedergewählt. Die Versammlung beschloß, ein Telegramm an den Kaiser abzusenden, welches die warme Theilnahme des Ausschusses an der Krankheit des Kronprinzen ausspricht.

Wien, 26. Jan.*) Dem gestrigen Hofballe wohnte das diplomatische Corps fast vollzählig bei.

Das „Fremdenblatt" kann gegenüber den Behauptungen des „Vaterlands" sehr bestimmt erklären, daß weder das Ministerium noch ein Theil desselben, somit auch nicht der Unterrichtsminister vom Schulantrage des Fürsten Liechtenstein vorher Kenntniß erlangt habe. Demnach war der Unterrichtsminister auch nicht in der Lage, diesen Schulanträgen zuzustimmen, desgleichen waren auch die Clubs der Rechten vom Antrage Liechtenstein's überrascht.

Paris, 26. Januar. Deputirtenkammer. Mehrere Mitglieder beantragten einige Budgetzwölftel provisorisch zu bewilligen, damit die Kammer die fiscalischen Reformen in Erwägung ziehen könne. Tirard weist den Antrag zurück und verlangt die unverzügliche Budget-Berathung. Der Antrag wird zurückgezogen. Die Kammer beginnt die Budgetberathung.

Paris, 26. Jan. Admiral Jurien, la Graviere, Graf Haussonville und Jules Claretie sind zu Akademikern gewählt.

Die „Agence Havas" meldet aus guter Quelle, Flourens forderte die ergänzenden Berichte Mouy's und Teisserens' ein, und werde erst nach deren Eingang entscheiden, ob die Verhandlungen des französisch-italienischen Handelsvertrages wieder aufzunehmen seien. Das Datum, 27. Januar, wovon die italienischen Blätter sprächen, habe also nur den Werth eines Vorschlages. Es sei auch wahrscheinlich, daß die Verhandlungen, wenn dieselben fortgesetzt werden, in Paris stattfinden.

Paris, 26. Jan. Die Rechte wählte Baron Mackau zum Vorsitzenden wieder. Mackau protestirte in der dabei gehaltenen Ansprache gegen die Aeußerung Carnots, der beim Empfange der Budgetcommission der republikanischen Partei gegenüber die Rechte als den allgemeinen Gegner bezeichnete. Die Rechte habe wiederholt das jeweilige Cabinet vor dem Sturze bewahrt.

Petersburg, 26. Jan.*) Die „Börsenzeitung" meldet: Die Uebereinkunft zwischen dem Finanzministerium und einer holländisch-englisch-deutschen Banquiergruppe wegen Conversion von 1 700 000 Pfund Sterling 5proc. Obligationen der Kursk-Charkow-Azowbahn in $4^1/_2$-procentige von der Regierung garantirte mit steuerfreien Coupons ist nunmehr abgeschlossen.

Massauah, 26. Januar. Heute fand auf dem Hügel vor Dogali eine Trauerfeier für die im vergangenen Jahre gefallenen Italiener statt. Der commandirende General, der Generalstab, die Militär- und Civilbeamten, die Notabeln der europäischen Colonie, sowie Eingeborene, darunter Dobeb, wohnten der Feier bei.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Handels-Zeitung.

⊙ **Vom oberschlesischen Eisenmarkte.** Vom Roheisenmarkt ist als charakteristisches Merkmal zu erwähnen, dass Puddlingsroheisen in einzelnen Marken bereits knapp geworden ist und dem zu Zwecken der Gattirung vorliegenden Bedarf nur mühsam entsprochen werden kann. Trotz erhöhter Production von Roheisen pro 1887 gegenüber dem Jahre 1886 sind fast gar keine Bestände in dieses Jahr hinüber genommen worden, obgleich der Export von Roheisen insgesammt im vorigen Jahre einen Ausfall von über 750 000 Ctr. erfuhr. Es ist diese Thatsache ein sprechender Beleg dafür, wie sich die Comsumfähigkeit des eigenen Reviers in Roheisen in überraschend hohem Umfange gehoben hat. Einen hervorragenden Antheil an diesem Mehr-Consum haben wir den Stahlwerken zuzuschreiben, da allein der Thomasbetrieb ein Mehrquantum von ca. 200 000 Ctr. brauchte und im Bessemerbetrieb ebenfalls über 100 000 Ctr. Roheisen mehr zur Verarbeitung kamen, indessen ist die Hauptsteigerung des Verbrauchs in dem so bedeutend grösseren Bedarf der Walzwerke von Puddlingsroheisen zu suchen. Giessereiroheisen ist in Absatz und Production ziemlich unverändert geblieben. Die Eisengiessereien errichten nun für den Vertrieb ihrer Handels-Gusswaaren eine gemeinschaftliche Verkaufsstelle in Gleiwitz, welche nach dem Muster des Verkaufsbureaus vereinigter oberschlesischer Walzwerke, welches bis vor Jahresfrist hier bis zur Bildung des Verbandes oberschlesischer Walzwerke functionirte, organisirt werden soll.

Vom Walzeisenmarkte ist vorläufig nur zu melden, dass der Verband deutscher Walzwerke in Berlin gestern Vorstandssitzung abgehalten hat, wobei u. A. auch die Preisstellung pro 2. Quartal Gegenstand der Berathung gewesen ist. Näheres hierüber ist vorläufig noch nicht bekannt. Die Werke sind sämmtlich ziemlich befriedigend mit Arbeit besetzt.

Die Bildung des Verbandes deutscher Drahtstiftfabrikanten steht bei dem betheiligten Eisenhandel im Vordergrund des Interesses. Wie wir hören, werden die beiden Verkaufsstellen, die Centralstelle Berlin für das Inland, Dänemark, Schweden und Norwegen und die Filiale in Hamm für den sonstigen continentalen und überseeischen Export schon Anfang nächsten Monats in Function treten. Als geschäftsführendes Bankhaus, unter deren Firma die Verkaufsstellen ihre Action eröffnen, ist die Commandit-Gesellschaft Delbrück, Leo & Co., Berlin, Mauerstrasse 61/62, in Aussicht genommen, mit welcher der bezügliche Vertrag bei der am 3. Februar in Hagen stattfindenden General-Versammlung unterzeichnet werden dürfte. Die Bureaux der Central-Verkaufsstelle Berlin sind bereits neben jener Bankfirma, Mauerstrasse 63/65, gemiethet. Als Directoren derselben erhält ein Herr aus Gleiwitz und ein Herr aus Düsseldorf, die mit dem Verkaufsgeschäft seit einer langen Reihe von Jahren bestens vertraut sind, und denen aus dem Beamtenstande der Werke die besten Kräfte zur Verfügung gestellt werden, entsprechende Vollmacht. Es sind bereits weitere Verhandlungen zur Errichtung eines Syndicats für den Verkauf von Springfedern, Ketten etc. eingeleitet.

⊙ **Vom oberschlesischen Kohlenmarkte.** Mit dem Eintritt milderer Witterung ist auch ein bemerkbarer Minderbedarf in Haus-Brandkohle zu vermerken, der den Gruben im Moment noch nicht fühlbar wird, weil noch mehrfache erhebliche Rückstände aus den vorherigen Aufträgen ihrer Erledigung harren. Es zeigt danach der Abzug aller Kohlen-Sortimente noch gegenwärtig ein freundliches Bild, doch schwinden bei den Interessenten bereits allmählig die Aussichten auf eine längere Dauer des gegenwärtig lebhaften Geschäftsverkehrs und befriedigenden Absatzes. Mittlere Sortimente langen immer noch nicht hin, den Begehr zu befriedigen, Grobkohle dagegen erfreut sich nicht mehr der bisherigen Nachfrage. Coaks hat in allen Sorten den bisherigen schlanken Absatz bewahrt.

* **Concurs der Leipziger Disconto-Gesellschaft.** Wir entnehmen der „Magdb. Ztg." das nachstehende ausführliche Verzeichniss der Anmeldungen zum Prüfungstermin im Concurse der Leipziger Disconto-Gesellschaft. Angemeldet waren zusammen 11 349 879 M., darunter in erster Linie die Sandbank'sche Concursmasse mit 2 208 000 M. (wird gänzlich bestritten), Filiale der Sächsischen Bank 1 277 000 M., Allgemeine Deutsche Creditanstalt ca. 900 000 M., Vereinsbank Hamburg 575 000 M., Berliner Disconto-Gesellschaft 486 000 M., (die übernommenen Schuldscheine der Ullersdorfer Werke in Höhe von 450 000 M. werden nicht anerkannt), Privatbank zu Gotha 297 000 M., Weimarische Bank 272 393 M., Berliner Handelsgesellschaft 161 000 M., Bix-Nürnberg 150 000 M., Vereinsbank Frankfurt a. M. 125 000 M., Meyer u. Co.-Leipzig 124 570 M., Leipziger Kassenverein 90 000 M., H. C. Plaut-Leipzig 92 904 M., Becker & Co.-Leipzig 77 600 M.. Moskauer Bank 77 000 M., M. Schlesinger-Berlin 74 000 M., Bamberger u. Co.-Mainz 60 000 M., Regierungsrath Witte-Dessau 69 000 M., Vereinsbank Nürnberg 65 900 M., Halle'scher Bankverein 67 238 M., Silbermann-Chicago, Hammer u. Schmidt-Leipzig 51 000 M., Frege u. Co.-Leipzig, Deutsche Bank 51 000 M., Nationalbank für Deutschland 32 000 M., Friedländer-Berlin 37 137 M., Ladenburg in London 20 743 M., Marx-Nürnberg 42 000 M., Bank für Rheinland und Westfalen in Köln 45 000 M., Reichsbankhauptstelle 176 300 M., darunter aber 129 000 M. Giro-Guthaben. Die Forderungen für Actien der Gesellschaft wurden nicht anerkannt. In Summa wurden 7 143 752,61 M. anerkannt, 2 905 133,64 M. bestritten, während der Rest in Hypothekenforderungen besteht. Die Einlagen von 487 000 M. hat grösstentheils die Allgemeine Deutsche Creditanstalt durch Cession erworben, welche aber in obigen 900 000 M. nicht enthalten sind.

* **Die Hamburgische Spritclausel in den spanischen Cortes.** In den spanischen Cortes hat am 16. d. M. eine kurze Debatte über den deutsch-spanischen Handelsvertrag bezw. die deutsche Spriteinfuhr stattgefunden. Die Rede des Finanzministers schloss mit folgenden Worten: „Meine Herren, Sie können von der spanischen Regierung verlangen, dass sie sich mit Deutschland über die Ausführung des Artikels 9 sobald als möglich in Verbindung setze, sie können aber nicht die spanische Regierung beschuldigen, ein Gesetz nicht durchgeführt zu haben. Besagt doch der Text des Handelsvertrages selbst, dass es ausser der Macht der Regierung liegt, den Artikel 9 überhaupt durchzuführen." Von dieser letzteren Erklärung des spanischen Finanzministers werden — so bemerkt die Hamb. Börsen-H. — die diesseitigen Interessenten mit Befriedigung Kenntniss nehmen; denn nachdem die Reichsregierung erst kürzlich klar und deutlich dahin entschieden hat, dass das Reich bezw. Hamburg sich von Spanien nicht schlechter behandeln lasse als Schweden, ist nicht daran zu denken, dass die spanische Regierung bei neuen Versuchen ein anderes Resultat erzielen werde. Welche Thatsachen der Meldung aus Madrid zu Grunde liegen, dass der spanische Handelsminister neue Verhandlungen über Artikel 9 mit der Reichsregierung eingeleitet habe, bleibt abzuwarten.

* **Lübeck-Büchener Eisenbahn.** Die „Lüb. Z." bemerkt über die in Umlauf gesetzten Verstaatlichungsgerüchte, dass von solchen Bestrebungen weder auf Seiten der Bahn, noch preussischerseits irgendwie die Rede sein kann, und dass am allerwenigsten solche Intentionen mit der demnächstigen Generalversammlung in Verbindung gebracht werden können.

* **Spiritus-Commissionsbank.** Der „V. Z." wird berichtet: Am Mittwoch sind von den massgebenden Stellen über die Einzelheiten des Bankprojects Verhandlungen gepflogen worden, die zu dem Resultat geführt haben, dass es möglich sein wird, dem Anfang Februar zu berufenden Ausschusse des „Vereins der Spiritus-Fabrikanten in Deutschland" zu Berlin die Verträge zur Beschlussfassung zu unterbreiten.

* **Die Stempelpflichtigkeit der ersten Actien-Betheiligungen bei neuen Gesellschaften.** Die ersten Zeichner der in Berlin domicilirenden Exportbank waren, wie s. Zt. an dieser Stelle berichtet, von der Steuerbehörde in je 50 M. Strafe genommen worden, weil vor Zeichnung des Actiencapitals die nach § 4 des Reichsstempelgesetzes erforderliche Anzeige bei der Steuerbehörde unterlassen worden war. In Folge des bei Gericht erhobenen Widerspruchs hatte das Schöffengericht die sämmtlichen ersten Zeichner solidarisch zu einer Strafe von zusammen nur 400 M. verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniss wurde Berufung eingelegt. Das Berliner Landgericht erkannte auf Freisprechung, da es sich im vorliegenden Fall um das Auflegen von Actien zur Zeichnung nicht gehandelt habe.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 26. Jan. **Neueste Handelsnachrichten.** Die Prolongationssätze wurden heute, wie folgt, festgestellt: Creditactien 0,125 Mark Dep., Franzosen 0,20 M. Dep., Lombarden 0,20—0,225 M. Dep., Disconto-Commandit-Antheile 0,175—0,20 M. Dep., Deutsche Bank 0,075 Mark Dep., Bochumer 0,075 Mark Dep., Dortmunder Union 0,35 M. Dep., Laurahütte 0,20 M. Dep., Italiener 0,30 M. Dep., Ungarn 0,325—0,3125 M. Dep., Gem. Russen 0,325—0,35 M. Dep., 1884er Russen 0,375 M. Dep., 1880er Russen 0,25 M. Dep., Orient-Anleihe 0,30 bis 0,3125 Mark Dep., Russische Noten 0,40—0,45 M. Dep. Alles mit Courtage. Der Zinsfuss für Regulirungsgeld stellte sich heute auf circa 2 pCt. — Die Interessenten für den Spiritushandel haben ein neues Schlussschein-Schema vorbehaltlich noch einiger redactioneller Aenderungen vereinbart. Die Hauptpunkte desselben bestehen in Folgendem: Spiritus in transportfähigen Fastagen ist jeder Zeit lieferbar, ein Refus bei der Abnahme ist nicht möglich, wenn für Fastagen ein Minderwerth von 100 M. bis 10 000 Lit. vergütet wird; bei über 50 M. Minderwerth sind noch weitere 50 M. für etwaige Unkosten zu vergüten. Der Empfänger hat das Recht, die Fastage vier Wochen leihfrei zu behalten. Die Tara-Regulirung erfolgt nach Massgabe der Bestimmung der Rüböl-Schlussscheine. Für Berechnung der Liter-Procente in Kilogrammen dienen die von der Normal-Aichungs-Commission herausgegebenen Tabellen nebst den Erläuterungs-Tabellen, deren Einführung bei der Steuerbehörde für die Beamten beantragt worden ist. Bei Berechnung des Rauminhalts der Fastagen hat der Käufer $4^3/_4$ M. pro 10 000 Literprocent zu zahlen. — Die Berliner Brotfabrik wird $13^1/_2$, Berliner Omnibusgesellschaft 9 pCt. Dividende vertheilen. — Von der im December 1886 creirten drei Millionen $3^1/_2$proc. Geraer Stadtanleihe gelangen nächsten Montag zwei Millionen zum Cours von 98 pCt. in Gera bei dortigen Bankinstituten, sowie bei den sächsischen Filialen der Geraer Bank zur Zeichnung.

Berlin, 26. Januar. **Fondsbörse.** Die Börse konnte heute nicht völlig die feste Stimmung der vorhergehenden Tage behaupten. Trotzdem sie mit der Ultimoregulirung beschäftigt ist und die Geldflüssigkeit günstigen Einfluss übt, konnten einige ungünstige politische Meldungen, namentlich ein Artikel der „Times" über russische Rüstungen, nicht ohne verstimmende Wirkung vorübergehen. Allerdings wurde bald das Dementi dieser Nachricht durch das „Journal de St. Pétersbourg" bekannt. Auch trug viel die Meldung von der Festsetzung der Dividende der Norddeutschen Bank in Hamburg auf $8^1/_2$ pCt. gegen Schluss zur Befestigung der Tendenz bei, indessen blieb die Haltung der Börse sehr lustlos. Creditactien wichen um $^3/_8$, Disconto-Commandit gaben $^1/_8$ nach; dagegen schlossen Deutsche Bank $^1/_2$ höher, Berliner Handelsgesellschaft unverändert. Deutsche Fonds waren fest. Von ausländischen Fonds waren Egypter und Ungarn fest, dagegen Italiener $^1/_4$, russische Werthe $^1/_8$—$^1/_4$ niedriger. Am Eisenbahnmarkte waren Marienburger schwächer, dagegen Ostpreussen und Lübeck-Büchener erheblich besser, die anderen deutschen und österreichischen Bahnen wenig verändert. Von Montanwerthen gewannen Laurahütte zu 91 $^1/_8$, Dortmunder Union waren $^1/_9$, Bochumer Gussstahl $^1/_8$ schwächer. Am Cassamarkte gewannen Donnersmarckhütte 0,60, Oberschles. Eisenbahn-Bed. 0,40, Schles. Kohlen 0,40; dagegen verloren Schles. Zinkhütten 0,40, St.-Pr. 0,50 pCt. Von Industriepapieren notirten höher Bresl. Eisenb.-Wagen 0,75, Bresl. Oelfabrik 1,70, Erdmannsd. Spinn. 2,50, Görl. Eisenb.-Bed. 0,25, Oppelner Cement 0,25, Schering 1,25, Schles. Leinen 0,75; niedriger waren Schles. Cement 1,75 pCt.

Berlin, 26. Januar. **Productenbörse.** Auf flaue Berichte von auswärts nahm auch die hiesige Börse heute einen flauen Verlauf. — Weizen loco behauptet, Termine nahezu 1 M. niedriger. Jan. 164, April-Mai 168—$67^1/_2$, Mai-Juni $170^1/_2$—70, Juni-Juli 173—$72^1/_2$. — Roggen loco wenig beachtet, Termine 1 M. niedriger, Jan. $118^3/_4$, April-Mai $123^1/_2$—23, Mai-Juni 125—$24^3/_4$, Juni-Juli $127^1/_4$—$26^3/_4$. — Hafer loco flau, Termine $1^1/_4$ M. niedriger, April-Mai 116—$15^1/_4$, Mai-Juni $118^1/_2$—$17^3/_4$, Juni-Juli $121^1/_2$—$20^1/_2$. — Roggenmehl 10 Pfennige billiger. — Mais und Kartoffelfabrikate still. — Rüböl konnte sich nach dem gestrigen scharfen Rückgang ansehnlich erholen. Unter regem Begehr zogen die Preise 75 Pf. an und der Schluss blieb fest. — Petroleum still. — Spiritus in versteuerter und 50er Waare besser bezahlt, blieb in 70er nach anfänglicher Besserung auf gestriger Notiz. Termine konnten eine kleine Courserhöhung Mangels genügender Beachtung ebenfalls nicht behaupten und schlossen wie gestern in ruhiger Haltung. — Versteuerter Spiritus gek. 20 000 Liter, Kündigungspreis 99,5 M., loco ohne Fass 99—99,1 M. bez., für ein kleines Quantum 98,5 M. bez. per diesen Monat und per Januar-Februar 99,4—99,6—99,4 Mark bez., per April-Mai 100,6—100,8—100,6 M. bez., per Mai-Juni 101,2—101,5 bis 101,4 M. bez. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 50,5 bis 50,3 M. bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 10 000 Liter-Procent und Tralles loco ohne Fass 32,3—32 M. bez. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe per April-Mai 52,2—52,3—52 M. bez., per Mai-Juni 52,8—52,9—52,6 M. bez., per Juni-Juli 53,4—53,5 bis 53,2 Mark bez., per Juli-August 54,3—54,5—54,3 Mark bez., per August-September 54,9 Mark bez. Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per April-Mai 33,8—33,5 M. bez., per Mai-Juni 34,2—34,3—33,9 Mark bez., per Juni-Juli 34,7—34,9—34,6 Mark bez., per Juli-August 35,4—35,5—35,3 M. bez.

Hamburg, 26. Januar, 11 Uhr. (Anfangsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März $66^1/_4$, per Mai $65^1/_4$, per September $61^3/_4$. — Ruhig.

Hamburg, 26. Januar, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März $67^1/_2$, per Mai 66, per September $62^1/_4$. — Ruhig.

Havre, 26. Januar, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler und Co.) Kaffee good average Santos per Januar 80,50, per April 80,50, per August 77,75, per December 76,00. — Behauptet.

Magdeburg, 26. Januar. **Zuckerbörse.** Termine per Januar-Februar 15,20—15,15 M. bez., per März 15,40—15,35 M. bez., per April 15,50—15,55 M. bez. u. Br., 15,50 M. Gd., per April-Mai 15,50—15,55 M. bez., per Mai-Juni 15,75 M. bez., per Juni-Juli 15,75 M. Gd., 15,85 M. Br., per Juli-October-December 13,25 M. Br. u. Gd. — Tendenz: Fest.

Paris, 26. Jan. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° fest, loco 39,00, weisser Zucker steigend, per Januar 42,60, per Februar 42,80, per März-Juni 43,75, per Mai-August 44,10.

London, 26. Januar. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker $16^1/_2$, fest. Rüben-Rohzucker $14^3/_4$, fest.

London, 26. Januar. Rübenzucker Anfangs stramm, zu Ende ruhiger, prompt bas. 88 14, 9, per Januar 14, 9, per Februar 15, per October-December 12, 9.

Glasgow, 26. Januar. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbres warrants.	25. Jan.	26. Jan.
	40 Sh. $11^1/_2$ P.	41 Sh. — P.

Ausweise.

Paris, 26. Jan. [Bankausweis.] Baarvorrath in Gold Zunahme 2 300 000, Silber Zunahme 400 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abnahme 6 300 000, Gesammt-Vorschüsse Abnahme 4 500 000, Notenumlauf Abnahme 34 500 000, Guthaben des Staatsschatzes Zunahme 21 000 000, Laufende Rechnungen der Privaten Zunahme 700 000 Frcs.

London, 26. Januar. [Bankausweis.] Totalreserve 14 069 000, Notenumlauf 23 468 000, Baarvorrath 21 338 000, Portefeuille 19 304 000, Guthaben der Privaten 25 936 000, Guthaben des Staatsschatzes 4 722 000, Notenreserve 12 627 000 Pfd. Sterl.

Berlin, 26. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	25.	26.	Cours vom	25.	26.
Weizen. Flau.			Rüböl. Besser.		
April-Mai	168 25	167 50	April-Mai	45 80	46 50
Mai-Juni	170 75	170 —	Mai-Juni	46 —	46 70
Roggen. Flau.					
Januar-Februar	— —	118 75	Spiritus. Ermattend.		
April-Mai	123 75	123 —	loco (versteuert)	98 80	99 10
Mai-Juni	125 75	124 75	do. 50er	50 —	50 30
Hafer.			do. 70er	32 —	32 —
April-Mai	116 50	115 25	April-Mai	100 50	100 50
Mai-Juni	119 —	117 75	Mai-Juni	101 20	101 10

Stettin, 26. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	25.	26.	Cours vom	25.	26.
Weizen. Matt.			Rüböl. Niedriger.		
April-Mai	170 —	169 —	Januar	47 —	46 50
Juni-Juli	174 50	173 50	April-Mai	47 —	46 70
Roggen. Matt.			Spiritus.		
April-Mai	120 —	119 50	loco ohne Fass	98 —	98 30
Juni-Juli	124 —	123 50	loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	49 —	49 50
Petroleum.			loco mit 70 Mark	31 20	31 50
loco (verzollt)	13 —	12 80	April-Mai	99 —	99 —

Hamburg, 26. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 164—168. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 122—126, russischer loco ruhig, 90—96. Rüböl matt, loco 48. Spiritus befestigend, per Januar 23, per Januar-Februar 23, per Februar-März 23, April-Mai $23^1/_4$. — Wetter: Regen.

Wien, 26. Januar. [Schluss-Course.] Lustlos.

Cours vom	25.	26.	Cours vom	25.	26.
Credit-Actien..	270 25	270 —	Marknoten	62 15	62 17
St.-Eis.-A.-Cert.	214 50	214 10	4% ung. Goldrente.	97 50	97 45
Lomb. Eisenb..	84 75	84 50	Silberrente	80 65	80 60
Galizier	193 50	194 —	London	126 55	126 50
Napoleonsd'or	10 01$\frac{1}{2}$	10 01$\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente.	83 95	84 30

Frankfurt a. M., 26. Januar. Mittags. Creditactien 215$\frac{5}{8}$. Staatsbahn 172$\frac{7}{8}$. Lombarden —, —. Galizier —. Ungarische Goldrente 78, 40. Egypter 75, 00. Laura —, —. Ruhig.

Berlin, 26. Januar. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	25.	26.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf..	103 20	103 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	78 40	78 20
Gotthardt-Bahn	118 —	117 70
Warschau-Wien	136 —	135 50
Lübeck-Büchen	160 —	160 50
Mittelmeerbahn ...	118 90	118 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	52 70	52 70
Ostpreuss. Südbahn.	108 60	109 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	90 40	90 30
do. Wechslerbank.	99 20	99 20
Deutsche Bank	163 50	164 —
Disc.-Command. ult.	191 90	191 70
Oest. Credit-Anstalt	140 10	139 70
Schles. Bankverein.	109 40	109 20
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	44 70	44 70
do. Eisenb. Wagenb.	101 25	102 —
do. verein. Oelfabr.	70 30	72 —
Hofm. Waggonfabrik	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	98 20	98 50
Schlesischer Cement	175 20	173 50
Bresl. Pferdebahn..	129 50	129 50
Erdmannsdrf. Spinn.	62 50	65 —
Kramsta Leinen-Ind.	115 —	115 70
Schles. Feuerversich.	1985 —	— —
Bismarckhütte	128 10	129 —
Donnersmarckhütte.	43 90	44 50
Dortm. Union St.-Pr.	69 10	68 60
Laurahütte	91 —	91 —
do. 4$\frac{1}{2}$% Oblig.	— —	104 —
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	117 70	118 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	63 60	64 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	136 90	136 50
do. St.-Pr.-A.	138 50	138 —
Bochum. Gussstahl. ult	136 10	136 20
Tarnowitzer Act....	25 —	— —
do. St.-Pr..	58 70	58 90
Redenhütte Act.....	— —	— —
do. Oblig...	103 40	103 50
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 80	107 80
do. do. 3$\frac{1}{2}$%	100 70	100 70

Cours vom	25.	26.
Preuss. Pr.-Anl. de55	147 30	147 50
Pr. 3$\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	100 20	100 25
Preuss. 4% cons. Anl.	107 20	107 20
Prss. 3$\frac{1}{2}$% cons. Anl.	101 40	101 40
Schl. 3$\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	99 60	99 70
Schles. Rentenbriefe	104 30	104 30
Posener Pfandbriefe	102 70	102 70
do. do. 3$\frac{1}{2}$%	99 20	99 30
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3$\frac{1}{2}$% Lit. E.	100 —	100 —
do. 4$\frac{1}{2}$% 1879	104 25	104 25
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	47 40	47 30
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	95 10	94 70
Oest. 4% Goldrente	88 40	88 30
do. 4$\frac{1}{5}$% Papierr.	— —	— —
do. 4$\frac{1}{5}$% Silberr.	64 90	64 90
do. 1860er Loose.	112 —	112 40
Poln. 5% Pfandbr..	54 20	54 30
do. Liqu.-Pfandbr.	49 10	49 10
Rum. 5% Staats-Obl.	92 60	92 50
do. 6% do. do.	104 90	104 10
Russ. 1880er Anleihe	78 10	78 —
do. 1884er do.	92 20	92 10
do. Orient-Anl. II.	53 —	52 90
do. 4$\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	84 —	84 10
do. 1883er Goldr.	106 50	106 40
Türkische Anleihe.	13 70	13 70
do. Tabaks-Actien	79 20	79 —
do. Loose........	30 50	30 70
Ung. 4% Goldrente	78 50	78 40
do. Papierrente ..	67 50	67 60
Serb. amort. Rente	78 30	78 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 80	160 75
Russ. Bankn. 100 SR.	176 20	176 05
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 80
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 34
do. 1 „ 3 M.	— —	20 27
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 55
Wien 100 Fl. 8 T.	160 70	160 65
do. 100 Fl. 2 M.	159 80	159 90
Warschau 100 SR 8 T.	175 80	175 60

Berlin, 26. Januar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig.

Cours vom	25.	26.	Cours vom	25.	26.
Oesterr. Credit..ult.	140 12	139 75	Mainz-Ludwigsh. ult.	103 25	103 12
Disc.-Command..ult.	192 —	191 87	Drtm. Union St. Pr. ult.	68 87	68 62
Berl. Handelsges. ult.	152 25	152 25	Laurahütte .....ult.	90 87	91 —
Franzosen ......ult.	86 50	86 25	Egypter ....ult.	75 —	75 —
Lombarden .....ult.	34 50	34 12	Italiener ....ult.	94 75	94 62
Galizier ....ult.	78 12	78 —	Ungar. Goldrente ult.	78 37	78 37
Lübeck-Büchen .ult.	159 87	160 62	Russ. 1880er Anl. ult.	78 12	78 —
Marienb.-Mlawkault.	53 12	52 75	Russ. 1884er Anl. ult.	92 12	92 —
Ostpr. Südb.-Act. ult.	72 75	73 37	Russ. II. Orient-A. ult.	53 —	53 —
Mecklenburger..ult.	131 75	131 75	Russ. Banknoten. ult.	176 —	175 75

Paris, 26. Januar. 3% Rente 81, 47. Neueste Anleihe 1872 107, 87. Italiener 94, 35. Staatsbahn 430, 00. Lombarden —, —. Egypter 377, 18.

Paris, 26. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	25.	26.	Cours vom	25.	26.
3proc. Rente	81 45	81 47	Türken neue cons...	14 15	14 15
Neue Anl. v. 1886.	— —	— —	Türkische Loose...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	107 90	107 85	Goldrente, österr...	88$\frac{3}{8}$	88$\frac{1}{2}$
Italien. 5proc. Rente	94 17	94 25	do. ungar. 4pCt.	78$\frac{1}{8}$	78 —
Oesterr. St.-E.-A....	428 75	427 50	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	— —	182 50	Egypter	377 50	377 50

London, 26. Januar. Consols 102, 13. 1873 Russen 92$\frac{3}{4}$. Egypter 74$\frac{3}{8}$. Stürmisch.

London, 26. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 1$\frac{1}{2}$ pCt. — Ruhig.

Cours vom	25.	26.	Cours vom	25.	26.
Consols December.	102 13	102 13	Silberrente	64 —	64 —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr. 4proc.	77 —	77 —
Ital. 5proc. Rente...	93$\frac{1}{4}$	93$\frac{1}{4}$	Oesterr. Goldrente.	— —	— —
Lombarden	7$\frac{1}{4}$	7$\frac{1}{4}$	Berlin	— —	20 49
5proc. Russen de 1871	92 —	92 —	Hamburg 3 Monat.	— —	20 49
5proc. Russen de 1873	92$\frac{3}{4}$	92$\frac{5}{8}$	Frankfurt a. M.....	— —	20 49
Silber nom.	— —	— —	Wien	— —	12 81
Türk. Anl., convert.	14 —	14 —	Paris	— —	25 46
Unificirte Egypter..	74$\frac{3}{8}$	74$\frac{3}{8}$	Petersburg	— —	20$\frac{3}{8}$

Köln, 26. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 70, per Mai 18, 10. Roggen loco —, per März 12, 75, per Mai 13, —. Rüböl loco 25, —, per Mai 24, 60. Hafer loco 13, 50.

Amsterdam, 26. Januar. [Schlussbericht.] Weizen loco — per März 190, per Mai 192. Roggen loco —, per März 104, per Mai 103, per October 107.

Paris, 26. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Januar 23, 30, per Februar 23, 30, per März-Juni 23, 80, per Mai-August 24, 10. Mehl fest, per Januar 51, 25, per Februar 51, 25, per März-Juni 52, 10, per Mai-August 52, 80. Rüböl fest, per Januar 54, —, per Februar 54, 25, per März-Juni 54, 25, per Mai-Aug. 54, 25. Spiritus fest, per Januar 46, —, per Februar 46, 75, per März-April 47, —, per Mai-August 48, —. — Wetter: Bedeckt.

Liverpool, 26. Januar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 26. Januar, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 270, —, Galizier 194, —, Marknoten 62, 17, 4proc. Ungar. Goldrente 97, 50. Still.

Frankfurt a. M., 26. Januar, Abends 7 Uhr 7 Min. Credit-Actien 215, 62, Staatsbahn 172, 50, Galizier 156, 75, Ungar. Goldrente 78, 50, Egypter 75, —. — Still.

Hamburg, 26. Januar, 8 Uhr 45 Min. Abends. Februarcourse. Oesterreichische Credit-Actien 223$\frac{1}{4}$, 4proc. Ungarische Goldrente 78$\frac{1}{8}$, Deutsche Bank 164, Disconto-Commandit 191$\frac{5}{8}$, Lübeck-Büchener gefragt 160$\frac{7}{8}$, Russ. Noten 175$\frac{3}{4}$. — Tendenz: Unentschieden, geringes Geschäft.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 26. Januar, 5 Uhr Nachm. U.-P. 3,30 m. Eisgang steigt.
Neisse, 26. Januar, 4 Uhr Nachm. U.-P. 0,65 m. Letzte Nachricht.

Vom Standesamte. 26. Januar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Cohn,** Moritz, Kaufmann, jüd., Altbüßerstraße 13, **Jacobowitz,** Ernestine, jüd., ebenda. — **Weigelt,** Carl, Haushälter, ev., Trebnitzer Chaussee 8, **Walter,** Florentine, k., ebenda. — **Wurche,** Heinrich, Schiffer, ev., Kl. Scheitnigerstr. 28, **Scheibe,** Emma, k., Kleine Scheitnigerstr. 29. — **Schreiber,** Carl, Droschkenbes., ev., Oelsnerstr. 19, **Staar,** Rosalia, geb. Klinke, k., Breitestr. 42. — **Stellmacher,** Hermann, Schiffer, ev., auf dem Kahn I 14890 in der Oder am Schießwerderplatz, **Kühn,** Auguste, ev., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Wiederruh,** August, Hausbesitzer, 61 J. — **Kirmiß,** Paul, S. d. Kutschers Wilhelm, 2 J.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter und Stieftochter **Auguste** mit dem Gerichts-Referendarius Herrn **Eduard Huchzermeier** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [530]

Hamm i. W., im Januar 1888.

Oberlandesgerichts-Rath **Kießling** und Frau **Helene,** geb. **Websky.**

Wilhelm Roth,
Therese Roth,
geb. **Booß,**
Vermählte.
Muskau. [546] Berlin.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Durch die Geburt eines kräftigen Jungen wurden hocherfreut [327]
Heinrich Ludewig und Frau **Paula,** geb. **Schaberg.**
Bremen, den 22. Januar 1888.

Heut Morgen 6$\frac{1}{2}$ Uhr entschlief sanft nach mehrwöchentlichem Krankenlager der Hausbesitzer und Bezirks-Armen-Director

Herr August Anders.

Wir betrauern in ihm einen liebenswürdigen Freund und Collegen, der, seit einem Vierteljahrhundert unserm Verwaltungsrathe als Mitglied angehörend, jederzeit mit regem Eifer für die Interessen unserer Genossenschaft thätig gewesen ist. Ein dauerndes Andenken in unseren Herzen bleibt ihm gesichert! [1313]

Breslau, den 26. Januar 1888.

Vorstand und Verwaltungsrath des Vorschuss-Vereins zu Breslau
(eingetragene Genossenschaft).

Todes-Anzeige.

Am 26. d. M., früh 6$\frac{1}{2}$ Uhr, entschlief sanft, nach längerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden, unser theurer, unvergesslicher Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, der [2019]

Hausbesitzer und Bezirksarmen-Director

August Anders,

im Alter von 65 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Breslau, Berlin, St. Jago de Cuba, den 27. Januar 1888.

Beerdigung: Sonntag Mittag 1 Uhr (nach dem grossen Kirchhof zu St. Maria-Magdalena, Lehmgruben).

Trauerhaus: Matthiaskunst Nr. 3.

Am 25. d. Mts. ist zu Haynau unsre heissgeliebte Mutter, Grossmutter, Schwester und Schwiegermutter, Frau Rector

Henriette Cohn, geborene **Goldstücker,**

nach längeren, schweren Leiden im Alter von 76 Jahren sanft entschlafen. [1285]

Breslau, den 26. Januar 1888.

Im Namen der tiefbetrübten Hinterbliebenen

Dr. Ludwig Cohn,
Rechtsanwalt und Notar.

Die Beerdigung findet Freitag, den 27. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, in **Rawitsch** vom dortigen Bahnhofe aus statt.

Am 25. Januar, Mittags $\frac{1}{2}$1 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden unser innig geliebter Mann, Bruder, Onkel und Schwager, der Geh. Rechnungsrath im Kriegs-Ministerium [1718]

Ernst Rimpler,
Ritter pp.,

im beinahe vollendeten 57. Lebensjahre.

Tiefgebeugt um stille Theilnahme bittend, widmet diese Anzeige lieben Freunden und Verwandten

Bertha Rimpler, geb. Moser.

Berlin, den 25. Januar 1888.

Am Dinstag, den 24. Jan., verschied der
Kaufmann
Joseph Herbst.
Seine vorzüglichen Charaktereigenschaften sichern ihm bei uns Allen ein bleibendes ehrendes Andenken. [2001]
Koberwitz, 25. Januar 1888.
Im Namen seiner vielen Freunde
P. Urmetzer.

Aus Anlaß unserer Uebersiedelung nach **Berlin** sagen wir unseren Freunden und Bekannten herzlichst **Lebewohl.** [1997]
Breslau, im Januar 1888.
Max Liebes und Frau.

„Martha!"
Brief liegt heute Hauptpost unter angegebenen Namen. [533]

Ein **Blaufuchspelzkragen verloren;** gegen **Belohnung** abzugeben **Mauritiusstr. 24, II.** [1996]

Aus der **Fraenckel**'schen Stiftung zur Beförderung der Künste und Handwerke sind für das laufende Jahr folgende Stipendien zu vergeben.

1. Ein Stipendium von 600 Mark zum Besuch der königl. technischen Hochschule zu Berlin.
2. Ein Stipendium von 600 Mark zum Besuch derselben Anstalt behufs Ausbildung im Bauwesen.
3. Ein Stipendium von 600 Mark zur höheren Ausbildung in der Maschinenkunst.
4. Ein Stipendium von 750 Mark zum Besuch der königl. Akademie der Künste in Berlin.
5. Stipendien zum Besuch der Fachklassen an Gewerbeschulen sowie inländischer gewerblicher Fortbildungsschulen.

Die Bewerbungen um jedes dieser Stipendien sind **bis zum 15. März d. J.** bei dem unterzeichneten Curatorium einzureichen.

Auch können vom 1. April c. ab wieder einige **„Fraenckel'sche Freistellen"** an der hiesigen königl. Kunst- und Kunstgewerbeschule besetzt werden.

Zur Concurrenz werden qualificirte Bewerber jüdischer Religion aus der Provinz Schlesien zugelassen.

Breslau, den 27. Januar 1888. [1289]

Das Curatorium der Commerzienrath Fraenckel'schen Stiftungen.

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

Wir haben vom 1. Januar 1888 ab die Bahnspedition auf Bahnhof Breslau (Freiburg) der verwittweten Frau **Marie Franke**, geb. **Schmidt**, in Firma **F. A. Franke** hierselbst, übertragen.

Letztere übernimmt die **Abfuhr** derjenigen Güter, bezüglich deren von den Adressaten nicht anderweit Bestimmung getroffen worden ist, im Auftrage und als Bevollmächtigte der Eisenbahn.

Außerdem wird dieselbe nach vorheriger Anmeldung bei der Güterexpedition bezw. Eilgutexpedition auf dem hiesigen Freiburger Bahnhofe oder bei ihr selbst auch die **Aufuhr** von Gütern zur Bahn bewirken; jedoch handelt sie in dieser Beziehung nicht als Bevollmächtigte der Bahnverwaltung, sondern als solche der Absender.

Die Rolltaxe liegt in der Güterexpedition und Eilgutexpedition des Freiburger Bahnhofes hierselbst zur Einsichtnahme aus und wird auf Verlangen von den Rollkutschern vorgezeigt.

Breslau, den 20. Januar 1888. [1309]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt. (Breslau-Halbstadt.)

Die in dem Ausnahmetarif 4 unseres Local-Gütertarifs, sowie in den Staatsbahn-Gütertarifen Berlin-Breslau und Bromberg-Breslau für den Versand roher Steine von Löwen vorgesehenen Frachtsätze treten am 1. April d. J. außer Kraft.

Breslau, den 23. Januar 1888. [544]

Königliche Eisenbahn-Direction.

Die Stelle des Directors

der hiesigen höheren Töchterschule ist wegen Ablebens ihres bisherigen Inhabers baldmöglichst wieder zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 3600 Mark und steigt durch Alterszulagen von 300 Mark von 5 zu 5 Jahren auf 4500 Mark.

Bewerber, welche die Facultas docendi im Deutschen, in der Geschichte und in der Religion für die Oberklassen eines Gymnasiums oder Realgymnasiums besitzen, wollen Meldungen unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bis zum 4. Februar d. J. an uns einreichen.

Halberstadt, den 14. Januar 1888. [1054]

Der Magistrat.

Als gerichtlich bestellter Pfleger des Nachlasses der am 16. November 1887 zu Breslau, Alexanderstr. Nr. 25a, verstorbenen Theehändlerin **Seraphine Jossmann** genannt **Süsse** ersuche ich alle diejenigen, welche zur Nachlaßmasse etwas schulden oder Forderungen gegen den Nachlaß geltend machen wollen, sich binnen 2 Wochen bei mir zu melden. [1304]

Bielschowsky,
Rechtsanwalt, als Nachlaßpfleger,
Blücherplatz Nr. 15.

Jüdische Lehrer-Bildungs-Anstalt zu Berlin.

Bedingungen für die Aufnahme:

Die Bedingungen für die Aufnahme, die nur **ein** Mal jährlich und zwar beim Beginne des Sommersemesters stattfindet, sind folgende:

1. Der Aufzunehmende muß mindestens das siebzehnte Jahr zurückgelegt und darf das Alter der Bildungsfähigkeit noch nicht überschritten haben.
2. Er muß außer den allgemeinen Vorkenntnissen, welche laut der Allgemeinen Bestimmungen vom 15ten October 1872 bei der Aufnahmeprüfung an den Schullehrer-Seminaren gefordert werden, auch Vertrautheit mit dem Pentateuch und Kenntniß der wesentlichsten Theile der biblischen Geschichte, der hebräischen Formenlehre sowie der Liturgie besitzen.
3. Er hat dem Leiter der Anstalt folgende Schriftstücke einzureichen:
   a. einen von ihm selbst verfaßten und geschriebenen Lebenslauf, welcher außer seinen persönlichen Verhältnissen besonders den bisherigen Gang seiner Bildung darstellt, [539]
   b. das Geburtsattest,
   c. ein Gesundheitsattest, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte,
   d. ein Zeugniß über seine Schulbildung und seine Führung.

Auf Grund eines nach diesen Bedingungen schriftlich zu Händen des Leiters der Anstalt, Herrn **Dr. Holzman**, bis Ende Februar d. J. einzusendenden Gesuchs wird über die Zulassung des Angemeldeten zur Prüfung bestimmt, von deren Ergebniß seine Aufnahme abhängt.

Die Anstalt gewährt den Zöglingen freien Unterricht und Unterstützungen.

Berlin, den 25. Januar 1888.

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Präparandenklasse der jüdischen Lehrer-Bildungsanstalt zu Berlin.

Die Aufnahme-Prüfung findet Donnerstag, den 5. April d. J., Vormittags 9 Uhr, statt. [538]

Die Anstalt gewährt freien Unterricht und bedürftigen Zöglingen eine Beihilfe zur Subsistenz. Sie nimmt in der Regel nur Schüler auf, welche das fünfzehnte Lebensjahr vollendet haben.

Der schriftlichen Meldung sind beizufügen:

1) das Geburtsattest,
2) der Impf- und Nachimpfungsschein,
3) ein Gesundheitsattest, ausgestellt von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte,
4) ein Zeugniß über die bisher genossene Schulbildung, sowie über die Führung.

Auf Anfragen ertheilt der Leiter der Lehrerbildungsanstalt, Herr Dr. Holzman, nähere Auskunft.

Berlin, den 25. Januar 1888.

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 277 die Firma

C. von Elsner

zu Bernstadt und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer **Carl Elsner von Gronow** zu **Bernstadt**

am 21. Januar 1888

eingetragen worden. [1300]

Bernstadt, den 21. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute unter Nr. 286 die Firma: [1293]

Franz Weniger,

zu Habelschwerdt, und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Weniger** daselbst, eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 23. Jan. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 23 die unter der Firma [1303]

Vereinigte Crummendorfer Quarzschieferbrüche Oelsner und Lux

am 1. September 1887 begonnene offene Handelsgesellschaft mit dem Sitze zu Strehlen und als deren Gesellschafter:

a. der Kaufmann **Julius Oelsner in Strehlen,**
b. der Guts- und Steinbruchbesitzer **Karl Lux in Riegersdorf**

eingetragen worden.

Strehlen, den 23. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 269 eingetragenen Firma [1292]

S. Goroll zu Laurahütte

heut eingetragen worden.

Kattowitz, den 19. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [1301]

Hermann Rath

zu **Bunzlau** ist am

24. Januar 1888, Mittags 12 Uhr,

Concurs eröffnet.

Verwalter: Kaufmann **Ottomar Schlesinger** zu Bunzlau.

Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

26. März 1888

einschließlich.

Erste Gläubigerversammlung:

16. Februar 1888, Vormittags 10 Uhr.

Allgemeiner Prüfungstermin:

12. April 1888, Vormittags 10 Uhr,

im hiesigen Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 9.

Bunzlau, den 24. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Zur Beglaubigung:
Nehls,
Gerichtsschreiber.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Puschkau, Kreis Schweidnitz, Band I Blatt 29A und Band II Blatt 61 auf den Namen des Aufsehers **Heinrich Schönthier** zu **Saarau** eingetragenen, zu Puschkau belegenen Grundstücke

am 12. April 1888, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle. Zimmer Nr. 20, versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 29A Puschkau ist mit 201,51 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 5,7150 Hektar zur Grundsteuer, mit 285 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Nr. 61 Puschkau mit 16,29 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 0,4930 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 19, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle der Grundstücke tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. April 1888, Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 20, verkündet werden. [1302]

Schweidnitz, den 21. Januar 1888.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns (Handelsmanns)

David Kroner

zu **Oels** ist heute,

am 24. Januar 1888, Nachmittags 4 1/2 Uhr,

das Concursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann **Ottokar Maczewski** zu **Oels** ist zum Concursverwalter ernannt. [1299]

Concursforderungen sind bis

zum 2. März 1888

bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses auf

den 16. Februar 1888, Vormittags 11 Uhr,

und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 12. März 1888, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 1, Termin anberaumt.

Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, haben nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, und von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter

bis zum 2. März 1888

Anzeige zu machen.

Heinrici,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amts-Gerichts
zu Oels.

Submission.

Die Lieferung unseres Bedarfs an Betriebsmaterialien für das Jahr 1888/89 soll im Wege der Submission vergeben werden. Angebote auf dieselben sind frankirt, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Lieferung von Betriebsmaterialien für die **von Tiele-Winckler**'sche Factorei-Verwaltung pro 1888/89"

bis zum 12. Februar 1888, Vormittags 10 Uhr, an die unterzeichnete Verwaltung einzureichen, bei welcher die Bedarfsnachweisung und die Lieferungsbedingungen eingesehen oder gegen vorherige Einsendung von 1 Mark bezogen werden können.

Zur Vergebung kommen folgende Materialien:

Weizenschaale,
Leinkuchen,
Vieh-, Stein- und Crystallsalz,
Gesteins-Dynamit,
Spreng-Zündhütchen,
Zündschnüre (braune und weiße),
baumwollene Dochte,
ungebleichte Baumwolle,
Petroleum (amerikanisches),
Wagenfett,
Patentachsenfett,
Maschinenfett,
Riemenschmiere,
Firniß,
Terpentinöl,
Rohtalg und geschmolzener Talg,
Cylinderöl,
grüne Seife,
Minium,
Bleiweiß,
Salmiak,
Schmirgel,
Schmirgelleinwand,
Mastrichter Leder 1/1- u. 1/2-Häute,
fertig geschnittene Lederwaaren, als: Klappen, Stulpen, Scheiben, Ringe, Treibriemen, Riemenlagen,
Binderiemen,
Riemenleder,
Putzleder,
Putzwolle,
Bindfaden,
ff. Hanf,
ff. und ord. Hanfschnüre,
weiße und graue Leinwand,
feinen und ord. Flanell,
Holztheer,
Hartpech,
Portland-Cement,
ord. Hanfseile,
Schrotsägen,
Stahlschaufeln verschiedener Art,
geschmiedete und Drahtnägel aller Art,
Dachpappe,
Graphit,
Gummiwaaren aller Art,
Patronenpapier,
Striegeln,
ff. und ord. Kardätschen,
Piassavabesen,
Wachs,
Wagenschwämme,
Filztafeln,
Colophonium,
Kupferdraht,
Stangenschwefel,
Schreib- und Schlämmkreide,
Stearinkerzen,
Docht- und homogene Kohle,
Vorlegeschlösser aller Art,
Wasserstandsgläser,
Seilschmiere,
Asbestplatten und Ringe,
Hanfschläuche,
Borax,
Schlagloth. [1294]

Kattowitz, den 23. Januar 1888.

von Tiele-Winckler'sche Factorei-Verwaltung.

Verding.

Die Ausführung [1247]
der Erd- u. Böschungs-Arbeiten,
der Befestigungs-Arbeiten einschließlich Material-Lieferung,
der Maurer-Arbeiten einschließlich Material-Lieferung
zum chausseemäßigen Ausbau der im Kreise Grünberg i. Schles. gelegenen Wegestrecken
a. von Grünberg nach Rothenburg 11 034 m lang Loos I,
b. von Nittritz nach Saabor 10031 m lang Loos II,
c. Dorfstraße Milzig 700 m lang Loos III
soll, nach Loosen getrennt, **im Ganzen oder getheilt** öffentlich verdungen werden. Hierzu ist Termin auf
Sonnabend, den 18. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr,
im Bureau der Landes-Bauinspection I, Mohrenstraße 1, zu Glogau anberaumt.

Geeignete Unternehmer werden ersucht, ihre Angebote bis zu diesem Termin postfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen ebendahin einzusenden.

Die der Bauausführung zu Grunde liegenden Entwürfe und Bedingungen liegen vor dem Termin während der Amtsstunden im genannten Bureau zur Einsicht aus, auch können daher die Bedingungen und Kostenanschlags-Auszüge gegen Einsendung von 2,5 Mark bezogen werden.

Grünberg, den 20. Januar 1888.
Namens des Kreis-Ausschusses
Der Vorsitzende.
(gez.) Frh. **von Seherr-Thoss.**

Auction.

Montag, den 30. Januar d. J., Vormittag 10 Uhr, werde ich in **Glatz,** Roßmarkt am **Siedersleben**schen Gasthof [1318]
9 Stück Schaufenster-Spiegelscheiben (Aachener Fabrikat), mit Rahmen u. Futtern
gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Die Scheiben sind in der lichten Fläche 1,89 m hoch, 2 davon 1,39 m breit, 7 Stück aber 0,91 m breit.

Spinetti,
Königl. Auctions-Commissar, Glatz.

Das zur **Jacob Schmuhl**'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus [540]

Herren- u. Kindergarderobe,

im Taxwerthe von 892 M. 50 Pf., soll im Ganzen an den Meistbietenden **verkauft** werden und kann die Besichtigung desselben jederzeit erfolgen.

Gefl. Offerten werden bis zum 5. Februar c. erbeten.

Cosel, den 25. Januar 1888.
Der Concursverwalter.
Louis Spitz.

Wichtig für Grossisten und Exporteure v. Damen-Mänteln.
Bei Einsendung von Stoffen und Zuthaten nebst beliebigem Muster übernehme die **Anfertigung** von ganz u. halbanliegenden **Damen-Jaquetts** per Dutzend 20,00 Mark u. billiger als Specialität (jedoch nicht verschnürt). Tadelloser Sitz, saubere Arbeit und prompteste Effectuirung wird zugesichert. Bei ganz großen Posten übernehme frachtfreie Rücksendung.

Prima-Referenzen. [523]
J. Kretschmer, Beuthen OS.,
Atelier für Damenconfection.

Ein strebsamer junger Mann, unverheirathet (mos.), sucht zur Gründung eines rentablen, keiner Mode unterworfenen Geschäfts einen **Capitalisten** mit 10,000 M. Heirath eventl. nicht ausgeschlossen. [2000]

Offerten erb. unter Chiffre E. S. 91 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Restaurations-Verpachtung.

Das Restaurations-Etablissement an der **Schwedenschanze zu Oswitz,** an welches sich öffentliche Parkanlagen anschließen, soll anderweitig auf 6 Jahre vom 1. April 1888 ab öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Hierzu **steht ein** Licitations-Termin **in unserem Bureau II — Elisabethstraße 10, 2 Tr., Zimmer 36 — auf Donnerstag, den 16. Februar 1888, Vormittags 10 Uhr,** an. [1311]

Pachtlustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß nur die im Termin bis 12 Uhr Erschienenen zur Licitation zugelassen werden.

Die Pachtbedingungen können schon vorher in der Dienerstube des Rathhauses eingesehen werden. Die Bietungs-Caution beträgt 300 Mark.

Breslau, den 25. Januar 1888.

Der Magistrat hiesiger Königlichen Haupt- und Residenzstadt.

Bier-Ausschank.
Zur Errichtung eines **modernen Ausschanklocales** werden geeignete Räumlichkeiten, **Stadtmitte,** ev. ein **bestehendes Etablissement gesucht.** Off. sub C. W. 50 an das **Centralannoncenbüreau An der Magdalenenkirche 1.** [545]

Haus-Verkauf.

Ein schönes **Geschäftshaus,** am Markt in **Görlitz** gelegen, mit drei Läden, vorzüglichsten Kellereien, ist nur wegen Erbtheilung unter soliden Bedingungen und bei wenig! Anzahlung zu verkaufen. [1291]

Näheres sub **B. 154 in der** Exp. der Bresl. Ztg.

Hôtel-Verkauf.
Ein Hotel 1. Ranges in Danzig, bester Stadtgegend, rentirend und mit alter Kundschaft, ca. 20 Fremdenzimmer enthaltend, seit ca. 40 Jahren in derselben Hand, mit Pferdestall für 30—40 Pferde, soll wegen andauernder Kränklichkeit des Besitzers verkauft werden. Preis 50000 Thlr. Anzahlung nach Uebereinkunft. Adr. von Reflectanten unter **J. D. 8803** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erb.



Offerire frische schöne
Zander, Schellfische, Hechte, Schollen, Barse, Zungen, Schleie.
C. L. Sonnenberg. 2026

Lebende
Schleien, Karpfen, Aale, Flusshechte, Hummern, frische Seezunge, Lachs, Zander, Hechte, Schellfisch, Wels, Backzander, Pr. Astrach. Caviar,
à Pfd. 7 M. 50 Pf.,
Ural-Caviar,
Pomm. Gänseschmalz
empfehlen billigst [1992]
Eldau & Zimmermann,
Junkernstrasse.
Specialität: Fluss-, Seefische und Hummern. Lager sämmtlicher Delicatessen.

Frische Damhirschrücken und Keulen,
Rehkeulen von 4 Mk., Rehrücken von 5 Mk. an, Fasanen und Hasen
Ring 60, vis-à-vis der Nikolaistr., im Keller bei **Pelz.** [2022]

Frische starke Hasen,
Rehkeulen u. Blätter, halbe Hasen und Fasanen billigst in [2024]
Derbs Wildhandlung, Kupferschmiedestraße 55/56.

Grüne Heringe,
Pfund 10 Pfennige.
E. Neukirch, Nicolaistr. 71.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: [0221]
Dr. Retau's Selbstbewahrung.
80. Auflage mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet, **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlagsmagazin in Leipzig,** Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung in Breslau. In Brieg vorräthig in **G. W. Kroschel's Buchhandlung.**

Ein gebrauchtes, **aber noch gut erhaltenes Dreirad,** neuester Construction, wird **zu kaufen gesucht.** Offerten unter **E.** 148 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1244]

Die höchst. Preise zahlt für gebrauchte Kleidungsstücke, Möbel u. Betten **Scheuermann,** Neue Junkernstr. **16.**

Sehr frischen
Schellfisch, Cabliau, Winter-Rhein-Salm, Seezungen, Lachs, Steinbutt, Zander, grüne Heringe, Hecht, Hummern, Aal, Karpfen, Schleien, Miesmuscheln, Austern, Conserv. Crevets
empfiehlt [2013]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

Hausfrauen,

die gewohnt sind, guten Kaffee zu trinken, wenden sich gefl. an das **Kaffee-Special-Geschäft** von
Robert Günzel,
Friedrich-Wilhelmstraße 13,
welches die sehr beliebten Sorten
Röst-Kaffees
zu **1,40, 1,50, 1,60** per Pfund abgiebt. [2020]

Nur **ein** Versuch genügt u. selbst die **verwöhntesten** Kaffee-Trinker werden von der Vorzüglichkeit der Qualitäten überzeugt.




Junge Hamburger
Gänse, Hamb. Hühner, Waldschnepfen, Fasanen, Grossvögel, fette Puten
und
Enten, Perlhühner,
sowie sämmtliches anderes
franz., böhmisches
und
russisches Geflügel,
nebst schönsten frischen
Rennthierrücken
frischen
Rhein- u. Silber-Lachs, Zander, Hechte, Seezungen, Schellfische, Karpfen, Schleien, Hummern,
echte Whitstables- und grosse Holländer
Austern,
allerfeinsten, mildges., graukörn.
Astrachaner Winter-Caviar,
in Originalfässern und ausgewogen,
empfehlen
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstrasse 13, 14 und 15,
und [1317]
Erich Schneider
in Liegnitz,
Hoflieferanten.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine erfahrene **Directrice** für ein **feines Putzgeschäft** findet von **sogleich** Stellung bei [1295]
Ludwig Leiser, Thorn.

Ein **junges Mädchen,** mos., **Waise,** sucht, gestützt auf beste Ref., mit allen häuslichen Arbeiten sowie Maschinennähen u. Handarbeiten vertraut, **per sofort Stellung zu Kindern oder als Stütze der Hausfrau.**

Offerten erbeten unter Chiffre R. L. 94 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2004]

Ein **gebildetes Mädchen,** 18 Jahr, sucht Stellung bei Israeliten, als Stütze der Hausfrau, oder zur Beaufsichtigung der Kinder. Offerten bitte an die Breslauer Zeitung unter Chiffre H. M. 96 zu richten. [2007]

Ein **jüdisches Mädchen,** welches die Küche u. Wäsche gut versteht und in Handarbeiten firm ist, wird zur **Stütze der Hausfrau per sofort** gesucht. [1297]
J. Königsfeld, Kobier OS.

Tücht. **Köchin, Stubenmädch. u. Mädch. f. A.** mit sehr gut. Attesten empfiehlt Fr. **Brier, Ring 2.**

Eine
Koch-Köchin
sucht per ersten April Stellung in einem vornehmen Hause.

Offerten unter M. L. 30 postlagernd Gleiwitz erbeten. [2005]

Schleußerinn., Mädchen f. A. empf. **Bachur, Reuschestr. 41.**

Fürs Colonial en gros bald, 15./2., spätest. 1./4. ein tücht., sich auch zur Vertretung des selbst reisenden Chefs eignender **Buchhalter** aus d. Branche ges. A. Z. 97 Briefk. Bresl. Ztg.

Provisionsreisender

zum Vertrieb einer leicht verkäuflichen Novität an **Colonial-, Farb- und Materialwaaren-Handlungen** für Breslau event. mit Umgegend gegen **hohe Provision** gesucht. Offerten mit Referenzen sub **A.** 153 an die Erped. d. Bresl. Ztg. [1290]

Ein tüchtiger Reisender

wird für ein bedeutendes Fabrik- und Lieferungs-Geschäft in **Stahl, Werkzeugen, Schrauben und Muttern** zc. für **Ober- u. Niederschlesien** gesucht, der nachweislich Maschinenfabr., Hüttenwerke, Grubenverwaltungen zc. für genannte Artikel bereits mit gutem Erfolg besucht hat. Offerten **sub H. 2385** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

Für mein **Wäsche- und Aussteuer-Geschäft** suche ich einen in diesen Branchen bewanderten **jungen Mann** als **Reisenden,** der Privatkundschaft besuchen muß.

Antritt **per bald** oder **15. Febr.**

Offerten mit Gehaltsansprüchen befördert die Erped. d. Bresl. Ztg. unter B. K. 155. [1296]

Ein **junger Commis** der Eisen-, Stahl-, Kurz-, Porzell.- u. Glaswaarenbranche sucht p. sofort od. spät. Stell. als Verk. od. Bureau-Gehilfe. Gefl. Off. unt. S. 200 postl. Zembowitz.

Für unser **Ledergeschäft** en gros & en détail suchen wir **per sofort** einen jüngeren **Commis,** der mit **Schnitt-Verkauf** vertraut ist.

Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station sehen entgegen
Colberg. R. Riess & Co.

Zum Antritt per gleich oder 15. Februar suche ich für mein **Band-, Weißwaaren- und Strohhut-Geschäft** einen **sehr gewandten**
Verkäufer [542]
mit genauer Branchenkenntniß.
V. Kronheim, Glogau

Für mein **Tuch-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft** suche ich zum **sofortigen** Antritt einen **flotten, selbstständigen Verkäufer** u. **Decorateur** bei hohem Einkommen.

Ebenso findet eine **tüchtige Verkäuferin,** der Prima-Referenzen zur Seite stehen, **aber auch nur eine solche, per 1. April** oder früher dauernde und angenehme Stellung. [1210]
Max Lewkowicz, Patschkau.

Gesucht
fürs Lager ein j. prakt. u. **t. Destillateur,** der seine Lehrzeit hier am Platz in einem Engros-Gesch. beend. oder auch in ein. solchen hier thätig war u. s. Brauchbarkeit nachweis. k.

Offerten unter E. G. 94 Briefk. der Breslauer Zeitung. [2003]

Ein praktisch. Destillateur,
gewandt und zuverlässig, mit schöner Handschrift, **per 1. April cr.** gesucht.
Meldungen erbittet [1211]
D. Davidsohn, Liegnitz.

Für mein **Putzgeschäft** suche eine tüchtige, durchaus erfahrene, auf feineren Genre gut geübte
Directrice
bei hohem Salair. Schriftliche Offerten erbittet
Leopold Marcus,
[2021] Schweidnitzerstraße 28.

Für ein **Fabrikgeschäft** wird ein tüchtiger zuverlässiger [535]
Comptoirist
zum sofortigen Antritt
gesucht.
Offerten sind unter **W. 337** an **Rudolf Mosse in Breslau** zu richten.

Gesucht wird für Colonialw. en gros
1 routinirter junger Mann
(ohne Religionsuntersch.), der, bestens empfohlen, sich für die Reise eignet. Offerten mit Lebenslauf 812 postlagernd Breslau. [1999]

Per 1. April suche ich für mein **Destillationsgeschäft** einen nachweislich tüchtigen
jungen Mann,
der mit allen Comptoir-Arbeiten, Buchführung und Correspondenz vollkommen vertraut sein muß. Nur Bewerber mit besten Empfehlungen, die längere Zeit derartige Stellungen in größeren Geschäften vorgestanden haben, wollen sich melden und Zeugnisse abschriftlich beifügen.

Marken verbeten. [536]
Wilhelm Sachs in Glatz.

Ein christl. **j. Mann,** flott. Verk., gut poln. sprechend, wird per **1. Febr.** für Reise und Lager für ein **Band- und Weißwaaren-Geschäft** in Schlesien gesucht. Photographie nebst Zeugnissen unter L. V. 152 in die Exp. der Bresl. Ztg. [1284]

Ein **j. Mann,** welcher in einem Comptoir thätig ist, sucht bei bescheidenen Gehaltsansprüchen anderweitig Engagement. Offerten unter G. W. 29 Postamt **2.** [1994]

Für eine **Teppich- u. Möbelstoff- u. Wachstuch-Handlung** per 1. Juli cr. nach der Schweiz ein
junger Mann gesucht.
Bevorzugt einige Kenntnisse der Branche und schöne Handschrift.

Offerten sub **Z. 338** an **Rudolf Mosse, Breslau.** Anonyme Off. werden nicht berücksichtigt. [534]

Für ein **Leinenfabrikations-Geschäft** wird ein **junger Mann** fürs Lager gesucht. Bevorzugt werden solche, die sich zu kleineren Reisen eignen. — Offerten unter R. 156 an die Erped. der Bresl. Ztg. [1319]

Ein hiesiges, größeres Manufacturwaaren-Engros-Geschäft sucht eventuell zum baldigen Antritt einen **jungen Mann** fürs Lager, welcher sich besonders auch als Verkäufer eignet. Nur solche Bewerber finden Berücksichtigung, welche i. gleichartigen hiesigen Geschäften conditionirt haben.
Off. u. G. G. 98 Erped. d. Bresl. Ztg.

Ein **Lehrling** wird sof. gesucht von **Joseph Lewy,** Lederh. u. Schäftefabrik Reuschestr. 46. Sonnabend geschlossen.

Für mein **Weiß-, Wollwaaren- und Strohhut-Geschäft** suche zum Antritt per bald oder 15. Febr. einen
Lehrling
bei freier Station. [541]
V. Kronheim, Glogau.

Für meine Liqueur-Fabrik suche zum baldigen Antritt einen **Lehrling** bei freier Station. [1998]
H. Riess, Klosterstraße.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Schweidnitzerstraße 33
der 2. und 3. Stock sofort zu vermiethen, der 2. Stock event. auch getheilt, als Geschäfts- od. Bureau-Locale, [1930]
und Groschengasse 40
ein Eiskeller, auch als Lagerkeller sofort zu verm. Näheres beim Wirth
August Herrmann, Schweidnitzerstr. 33.

Ring 31, III.,
5 Zimmer, schöne Küche, Mädchenstube und Beigelaß, [1134]
IV. Etage
dieselben Räume und mit Balcon, neu renovirt, sofort zu vermiethen.

Ring 31, II.,
5 Zimmer, schöne Küche, Mädchenstube und Beigelaß, per 1. April zu vermiethen. [1135]

Zimmerstraße 23
ist im zweiten Stock eine größere Wohnung per 1. April cr. zu vermiethen. Näh. part., rechts. [0204]

Ernststraße 8
ist die halbe vierte Etage per ersten April 1888 zu vermiethen. Näheres beim Portier daselbst oder Sadowastraße 62 **im Comptoir** links.

Schweidnitzerstraße 51
ist ein **Laden,** an der Junkernstraße gelegen, billig zu vermiethen. [1947]
Näheres 2. Etage daselbst.

1 Laden
Schloßohle u. Königsstr. (beste Geschäftslage) bald zu vermiethen. Comptoir **Carlsstraße 8.** [03]

Telegraphische Witterungsberichte vom 26. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore..	768	6	NW 8	h. bedeckt.	
Aberdeen.....	754	4	NNW 6	wolkig.	
Christiansund .	750	1	OSO 3	Schnee.	
Kopenhagen ..	748	3	SSW 2	Regen.	Nebel.
Stockholm....	750	—8	WSW 2	h. bedeckt.	
Haparanda....	745	—17	still	bedeckt.	
Petersburg....	747	—19	SO	Schnee.	
Moskau.......	745	—17	SO 1	Schnee.	
Cork, Queenst.	770	7	NNW 7	wolkenlos.	
Brest........	—	—	—	—	
Helder	749	5	SW 4	bedeckt.	
Sylt..........	748	3	WSW 3	h. bedeckt.	Nachts Regen.
Hamburg.....	751	1	WSW 6	Regen.	
Swinemünde..	751	2	SW 5	Regen.	
Neufahrwasser	752	2	still	Nebel.	
Memel........	750	0	WSW 2	bedeckt.	
Paris.........	—	—	—	—	
Münster	754	2	SW 8	Regen.	Nchts.Reg.u.Schnee
Karlsruhe.....	764	—1	SW 5	bedeckt.	
Wiesbaden....	761	2	SW 3	bedeckt.	Reif.
München	761	0	SW 2	wolkenlos.	
Chemnitz.....	756	3	SW 6	h. bedeckt.	Nachtfrost.
Berlin........	754	4	W 4	bedeckt.	
Wien.........	762	7	W 3	wolkenlos.	
Breslau.......	757	6	WSW 4	bedeckt.	
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	766	2	still	Nebel.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Maximum von über 774 mm liegt westlich von Grossbritannien, Minima unter 745 mm lagern über der östlichen Nordsee, Norbotten und dem Inneren Russlands. Bei starken, stellenweise stürmischen, südwestlichen Winden ist das Wetter über Deutschland warm, trübe und im Norden regnerisch, nur auf der Strecke Kaiserslautern-Friedrichshafen herrscht leichter Frost. Ueber Russland hat der Frost abgenommen.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.